

**Die Erschließung ausgewählter
Einbände aus der „Einbandsammlung“
der Württembergischen
Landesbibliothek Stuttgart**

Diplomarbeit

im Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement
Hochschule der Medien

Isabelle Reichherzer

Erstprüfer:	Prof. Bernward Hoffmann
Zweitprüfer:	Dr. Eberhard Zwink, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Bearbeitungszeitraum: 11. Juli 2005 bis 10. Oktober 2005

Stuttgart, Oktober 2005

Kurzfassung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Erschließung ausgewählter Einbände aus der Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Die Sammlung umfasst 46 Stücke aus der Nachinkunabelzeit. Dabei sind überwiegend Einbände aus Deutschland, Italien und Frankreich vertreten. Für die nähere Erforschung der Sammlung werden zunächst grundlegende Begriffe der Einbandkunde erläutert, sowie ein Überblick über die Entwicklung der Einbanddekoration vermittelt. Einen weiteren Bestandteil bildet die Charakterisierung der in der Einbandsammlung vertretenen Buchbinder und Büchersammler. Daneben werden allgemeine Grundsätze der Einbanderschließung thematisiert und die Methodik der Einbandforschung anhand ausgewählter Einbände aufgezeigt. Eine genaue Erforschung erfolgt bei den Exemplaren, die entweder von bedeutenden Buchbindern und Büchersammler stammen, oder sich durch andere Besonderheiten auszeichnen.

Schlagwörter: Stuttgart / Württembergische Landesbibliothek; Bestandserschließung; Einbandkunde; Bucheinband; Buchbinder; Bibliophiler; Geschichte 1500 - 1900¹

Abstract

Subject of this diploma thesis is the exploration of bindings selected from the collection of the Wurttemberg State Library in Stuttgart. Altogether this collection contains 46 works from the time after the incunabala. The bindings from Germany, Italy and France are predominantely represented. To receive a detailed description of the collection fundamental terms of the study of book covers are being explained. Furthermore this thesis gives an overview of the development of decorating book covers. The following part is about those bookbinders and bibliophiles being related to the bindings. General principles of the exploration are being presented. The methodology of describing bindings is being shown with works selected. This research focusses on bindings of important bookbinders or bibliophiles as well as works standing out from the others because of their significant styles and materials.

Keywords: Stuttgart / Wurttemberg State Library; stock exploitation; study of book covers; binding; bookbinder; bibliophile; history 1500 - 1900

¹ Die Verschlagwortung richtet sich nach den in der Schlagwortnormdatei vorhandenen Datensätzen.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	2
Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis.....	5
Abkürzungsverzeichnis.....	6
1 Einleitung	7
2 Einband und Einbanddekor.....	10
2.1 Einband.....	10
2.2 Einbanddekor.....	14
2.2.1 Prägewerkzeuge	14
2.2.2 Verzierungstechniken	15
3 Kurzer Überblick über die Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek.....	18
4 Charakteristische Merkmale der in der Einbandsammlung vertretenen Epochen	20
4.1 Hoch- und Spätrenaissance (1500 – 1580)	20
4.1.1 Italien	21
4.1.2 Frankreich	21
4.1.3 England.....	22
4.1.4 Deutschland	22
4.2 17. , 18. und 19. Jahrhundert.....	23
4.2.1 Italien	24
4.2.2 Frankreich	24
4.2.3 England.....	25
4.2.4 Deutschland	26
5 In der Einbandsammlung vertretene Buchbinder und Büchersammler	28
5.1 Buchbinder.....	28
5.1.1 Deutsche Buchbinder.....	28
5.1.2 Französische Buchbinder	30
5.1.3 Weitere ausländische Buchbinder	31
5.2 Büchersammler.....	32
5.2.1 Büchersammler des 16. Jahrhunderts	32
5.2.2 Büchersammler des 17. bis 19. Jahrhunderts	35
5.2.3 Hinweise auf weitere Bucheigentümer.....	36

6	Erschließung von Einbänden	37
6.1	Entwicklung der Einbandforschung.....	37
6.2	Grundlagen	38
6.3	Hilfsmittel	40
6.3.1	Allgemeine Hilfsmittel für die Einbandforschung.....	40
6.3.2	Hilfsmittel für die Beschreibung der Einbandverzierung	41
6.3.3	Weitere Hilfsmittel	42
6.4	Richtlinien	44
6.5	Verfahren	49
7	Erschließung ausgewählter Einbände der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.....	51
7.1	Vorgehensweise	51
7.2	Einbandbeschreibungen ausgewählter Einbände aus der Einbandsammlung.....	53
7.2.1	Einbände für bedeutende Büchersammler	53
7.2.2	Einbände von bedeutenden Buchbindern.....	64
7.2.3	Einbände, die sich durch Material, Technik und Dekorationsstil besonders auszeichnen	78
7.3	Zusammenfassung	89
8	Ausblick.....	90
	Anhang A: Übersichtslisten zur Einbandsammlung	92
A.1	Signaturenliste	93
A.2	Kurzbeschreibungen zu allen Einbänden der Sammlung.....	94
	Anhang B: Einbandbeschreibungen der ausgewählten Einbände in strukturierter Form	97
	Literaturverzeichnis.....	116
	Erklärung	126

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einbandteile	13
Abbildung 2: Erfassungsschema für die Einbandkatalogisierung	46
Abbildung 3: Lochkarte für die Kurznotierung von Bucheinbänden	47
Abbildung 4: Einband für Mahieu	54
Abbildung 5: Plaketteneinband aus Groliers Besitz	57
Abbildung 6: Bemalter Vorderschnitt mit Groliers Wappen	57
Abbildung 7: Einband für Nicolaus von Ebeleben	59
Abbildung 8: Vergrößerte Ansicht des Apollo-Medaillons auf Hinterdeckel	61
Abbildung 9: Wappensupralibros-Einband für Colbert	63
Abbildung 10: Dedikationsexemplar für Herzog Ludwig von Württemberg	65
Abbildung 11: Ziselierter Vorderschnitt mit Bemalung auf geschabtem Grund	65
Abbildung 12: Meuser-Einband für Fräulein Dorothea Herzogin zu Sachsen	67
Abbildung 13: Ziselierter Vorderschnitt mit bemaltem Wappen in der Mitte	67
Abbildung 14: Einband des Dessauer Buchbinders C.Z. mit Personen der Zeit	69
Abbildung 15: Ziselierter Vorderschnitt mit Bemalung	69
Abbildung 16: Vorderdeckel des Einbandes vom Sorbonne-Meister	71
Abbildung 17: Vorderdeckel und Rücken des Medaillon-Einbandes	73
Abbildung 18: Vorderdeckel und Rücken des Einbandes von Doll	75
Abbildung 19: Doublure aus grüner Moirée-Seide und Goldrahmen	75
Abbildung 20: Einbandfälschung von Louis Hagué	77
Abbildung 21: Vorderschnitt mit Metallschließen	77
Abbildung 22: Vorderdeckel und Rücken des bestickten Seideneinbandes	79
Abbildung 23: Einband mit Silberfiligranwerk und Schließen	80
Abbildung 24: Vorderdeckel und Rücken des bemalten Pergamentbandes	82
Abbildung 25: Aufgeklappter Sechsfachband	83
Abbildung 26: Einband im Fanfares-Stil	85
Abbildung 27: Einband im Spitzenstil	87
Abbildung 28: Ziselierter Vorderschnitt mit bemalter Kreuzigungsszene	88

Abkürzungsverzeichnis

AEB	Arbeitskreis für die Erfassung und Erschließung historischer Bucheinbände
VDB	Verein Deutscher Bibliothekare
VÖB	Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare

1 Einleitung

Die Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek wurde bisher noch nicht systematisch aufbereitet. Dass sie für ein Fachpublikum jedoch von Bedeutung sein kann, beweist die Tatsache, dass Kyriss² einige Einbände der Landesbibliothek beschrieben hat.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich daher mit der Frage, in welcher Weise sich Einbände erschließen lassen können. Dabei verfolgt sie jedoch nicht das Ziel, Provenienzforschung zu betreiben. Innerhalb des vorgeschriebenen Bearbeitungszeitraums sind die für die Bestimmung von Werkstätten nötigen umfangreichen Recherchen nicht möglich.

Hauptanliegen ist es, die Sammlung näher zu untersuchen und ausgewählte Einbände in strukturierter Form zu erfassen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Beschreibung der Verzierung. Um diese veranschaulichen zu können, wurden Fotografien der Bände durch den Fotografen der Landesbibliothek, Joachim Siener, angefertigt. Als künftige Präsentationsform eignet sich ein Internetauftritt. Die Grundlage dazu bilden die Ergebnisse dieser Diplomarbeit. Hierdurch wird es interessierten Benutzern ermöglicht, sich über die Sammlung detaillierter zu informieren. Dies erscheint insofern sinnvoll, da die Einbände von der Benutzung ausgeschlossen sind.

Bereits im Rahmen meines Praxissemesters im Dezember 2004 erhielt ich die Möglichkeit, die Einbandsammlung des Fachbuchverlegers Max Hettler in der Württembergischen Landesbibliothek in ähnlicher Form zu beschreiben. Es handelt sich dabei um 370 Sammlerstücke aus drei Jahrhunderten, die in ihrer Gestaltung von traditioneller bis zu moderner Einbandgestaltung reichen. Die im Internet veröffentlichten Ergebnisse³ stießen auf großes Interesse und zeigen, dass die Einbandkunde eine wichtige Hilfswissenschaft darstellt, die einem breiten Publikum zugute kommt. So geben Einbände nicht nur Auskünfte zur Buchgeschichte, sondern auch Hinweise zu Handelsrouten und zur Kulturgeschichte. Gleichzeitig sind sie Zeugnisse einer bestimmten Kunst-epoche. Daher lassen sich direkte Bezüge aus dem Bereich der Graphik, der Architektur und der Ikonographie feststellen. Die Dekoration und das Material der Einbände verweisen außerdem auf den Stellenwert des Buches.

² Ernst Kyriss (1881 – 1974) war ein bedeutender Einbandforscher, der neben zahlreichen Aufsätzen das Standardwerk „Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet“ schrieb. Sein Nachlass befindet sich in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und wird von Dr. Gernot Giertz im Rahmen des DFG-Projektes „Einbanddatenbank“ aufbereitet.

³ Sammlung Hettler-Internetauftritt:
<http://www.wlb-stuttgart.de/referate/drucke/hettler/hettler.htm> [letzter Zugriff: 08.09.2005]

Mazal⁴ schreibt dazu:

Insofern hat [...] [der Bucheinband] Anteil an der Entwicklung künstlerischer Stile und bes[itzt] eine spezifische Aussagekraft über den Stand der Buchkultur der jeweiligen Epoche. Es fehlt auch nicht an ikonographischen Bezügen des Einbandschmuckes zu anderen Kunstgattungen, vor allem der Buchmalerei.

Während in den zwanziger Jahren des vorhergehenden Jahrhunderts sehr aktiv Einbandforschung betrieben wurde und dabei zahlreiche Publikationen entstanden sind, ist die Erschließung von Einbänden heutzutage in hohem Maße von den finanziellen Möglichkeiten und der Initiative der Bibliotheken abhängig. In den neunziger Jahren kamen Kooperationsversuche und Überlegungen hinsichtlich einer einheitlichen Terminologie und Einbandbeschreibung wieder auf. In diesem Zusammenhang entstand nach niederländisch-belgischem Vorbild der „Arbeitskreis für die Erfassung und Erschließung historischer Bucheinbände“, der sich um eine einheitliche Terminologie und den Austausch neuester Forschungsergebnisse bemüht. In diesem Zusammenhang wurde das DFG-Projekt „Einbanddatenbank“⁵ ins Leben gerufen. Die vorliegende Arbeit greift dieses Bemühen um normierte Einbandbeschreibungen, die dem Betrachter ein möglichst exaktes Bild des Einbandes vermitteln sollen, auf. Dazu wird die grundlegende Methode der Einbandforschung, der Vergleich von Stempel- und Bildmaterial in einschlägigen Standardwerken, angewandt. Für die Form der Einbandbeschreibungen sollen die Richtlinien des Vereins Deutscher Bibliothekare berücksichtigt werden. Da dazu verschiedene Aspekte wie Einbandteile, Einbanddekor, Buchbinder und Büchersammler, sowie Einbandstile berücksichtigt werden, sollen diese Teilgebiete in getrennten Kapiteln erarbeitet werden. Sie ermöglichen den Sucheinstieg nach Interessenschwerpunkten.

Die Ausführungen gliedern sich in acht Kapitel. Zunächst sollen in Kapitel 2 grundlegende Begriffe, die zur Beschreibung von Einbänden nötig sind, erläutert werden. Im dritten Kapitel folgt die Kurzbeschreibung der Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek. Dabei liegt das Augenmerk auf der Entstehung und dem Spektrum der Sammlung. Die in der Einbandsammlung vertretenen Epochen, sowie Buchbinder und Bibliophile werden in den beiden darauf folgenden Kapiteln vorgestellt. Kapitel 6 setzt sich allgemein mit der Erschließung von Einbänden auseinander. Hierbei sollen die Entwicklung der Einbandforschung, die Grundlagen der Einbandbestimmung, Hilfsmittel der Erschließung, Richtlinien, sowie Verfahren der Erschließung skizziert werden. Das siebte Kapitel zeigt anhand ausgewählter Einbände die Methodik der Einbanduntersuchung, die die Grundlage für die Erfassung in strukturierter Form bildet. Der Schlussteil bietet einen Ausblick auf den geplanten Internetauftritt.

⁴ Mazal 1997, S. 29

⁵ Einbanddatenbank-Startseite: <http://www.hist-einband.de/> [letzter Zugriff: 08.09.2005]

Im Anhang A finden sich eine Signaturenliste und Kurzbeschreibungen zu allen Einbänden. Anhang B enthält die Erfassungsbögen, die in tabellarischer Form eine übersichtliche Einbandbeschreibung ermöglichen und gleichzeitig für den Internetauftritt Verwendung finden sollen. Daneben sind hochwertige Großaufnahmen der ausgewählten Einbandstücke auf DVD beigefügt.

2 Einband und Einbanddekor

Schmidt-Künsemüller⁶ verbindet mit „Einband“ nicht nur die äußere Hülle eines Buches, sondern den gesamten Arbeitsgang der Buchherstellung vom Ordnen und Zusammenfügen der geschriebenen oder gedruckten Lagen bzw. Bogen über Heften, Beschneiden, Ansetzen und Beziehen bis zur künstlerischen Verzierung der Buchdeckel. Der Begriff „Einband“ umfasst damit alle buchbinderischen Tätigkeiten, die sich auf den Buchblock und auf die Einbanddecke beziehen. Auf diese Weise wird sowohl der künstlerisch-ästhetische Wert als auch der funktionale Bestandteil des Bucheinbandes bei der Buchgestaltung berücksichtigt. Daher wird dieses Kapitel sowohl die Herstellungstechnik von Handeinbänden⁷, als auch die Techniken der Verzierungen in ihren Grundzügen behandeln. Die Darstellung der beiden Themengebiete bezieht sich im Wesentlichen auf die Einführungswerke von Schreiber⁸, Loubier⁹, Funke¹⁰ und Mazal¹¹.

2.1 Einband

Seit dem Mittelalter wurden Bücher aus Heftlagen, d.h. aus mehreren im Rücken gebrochenen und ineinander gelegten Doppelblättern gefertigt. Beim „Vorrichten“ wurden sie zu einem Stapel zusammen getragen, sowie auf die richtige Reihenfolge und Vollständigkeit überprüft.

Durch das Heften wurden die Blätter der einzelnen Lagen zusammen gehalten, sowie die einzelnen Lagen miteinander verbunden. Dazu gebrauchte man eine technische Vorrichtung, die Heftlade genannt wird. Sie setzte sich aus einem Brett und zwei Spindeln zusammen, die als flexible Führung für eine quer laufende Leiste angebracht waren. An dieser Leiste wurde der Heftfaden an Hefthaken befestigt. Je nach Größe der Bände konnten bis zu sieben Heftschnüre¹² eingespannt werden.¹³ Die Lagen wurden zum Heften an diesen Schnüren, den so genannten Bündeln, angeordnet. Beim Heften wurde der Heftfaden durch den Falz der Lagen nach innen und nach außen und wieder nach innen um die Bündel geführt.

⁶ Vgl. Schmidt-Künsemüller 1989b

⁷ Einbände, die nicht maschinell gefertigt werden

⁸ Siehe Schreiber 1932

⁹ Siehe Loubier 1926

¹⁰ Siehe Funke 1999

¹¹ Siehe Mazal 1997

¹² Im frühen Mittelalter wurde auf Leder- oder Pergamentriemen, später auf Schnüre, Leinenband oder Gurte geheftet.

¹³ Vgl. Funke 1999, [S. 335]

Der Faden aus Hanfzwirn musste dabei knapp vom unteren Rand entfernt eingeführt werden. Auf diese Weise entstand der Fitzbund, ein falscher Bund ohne Bundschnur. Am oberen Rand wurde der Faden wieder herausgeführt und in die nächste Lage eingestochen. Dieser Vorgang wurde so oft wiederholt, bis alle Lagen aneinander geheftet waren.

Beim Heften lassen sich zwei Techniken unterscheiden. Der Kettenstich war ein frühes Verfahren koptischen Ursprungs. Dabei wurden jeweils zwei aufeinander folgende Lagen durch einen Schlingstich miteinander verbunden. Auf dem Rücken des Bezugstoffes, der dabei mitgeheftet wurde, zeichnete sich ein kettenartiges Muster ab. Für Bücher ohne festen Deckel, wie z.B. Akten, wurde seit dem Mittelalter die Technik des Langstichs angewandt. Der Heftfaden verlief dabei an der Oberfläche des Rückens in vertikaler Richtung.¹⁴

Im Mittelalter ließ man die Bünde allgemein auf dem Rücken aufliegen, so dass sie dick hervortraten. Seit dem 16. Jahrhundert existierte daneben ein anderes Verfahren. Man brachte vor dem Heftvorgang dort Vertiefungen in den Buchrücken an, wo die Bünde sitzen sollten. In diese Einschnitte versenkte man die Bünde, so dass sie sich nicht auf dem Rücken abzeichneten. Der Rücken war somit glatt. Im 19. Jahrhundert konnten die Bünde nur noch geplättet und außen um den Pappdeckel gelegt sein. Teilweise wurden sie sogar zusammen mit dem Ansatzfalz von innen auf den Deckeln befestigt.

Die Heftung erfüllte nicht nur die Aufgabe, die Lagen des Buchblocks untereinander, sondern auch den Buchblock mit der Einbanddecke zu verbinden. Das Vorsatz sollte zu dieser Verbindung ebenso beitragen. Man heftete dafür vor dem ersten und hinter dem letzten Doppelblatt zwei oder mehrere Blätter mit. Je eines davon wurde innen auf den Vorder- und Hinterdeckel geklebt.¹⁵ Zunächst bestand das Vorsatz aus Pergament, dann aus Papier, später aus Buntpapier, in manchen Fällen sogar aus Leder oder Stoff.¹⁶ Weiterhin sollte der so genannte Ansatzfalz zur Verbindung von Buchblock und Einbanddecke beitragen. Dazu wurde ein schmaler Papierstreifen um die erste und letzte Lage des Buchblocks gelegt und mitgeheftet. Beim Einhängen in die Decke wurden die Außenseiten der Streifen auf die Innenseite der Deckel geklebt.¹⁷

An das Heften schloss sich die Bearbeitung des Rückens an. Er wurde zunächst geleimt, mit dem Hammer gerundet und zwischen zwei Brettern für das Pressen eingespannt. Darauf folgte das Beschneiden an den drei Rändern. Seit der Gotik wurde dafür der „Scheibenhobel“, im 19. Jahrhundert der Zungenhobel und später die Schneidemaschine gebraucht.

¹⁴ Vgl. Funke 1999, [S. 335]

¹⁵ Vgl. Loubier 1926, S. 2 - 3

¹⁶ Vgl. Funke 1999, S. 337

¹⁷ Vgl. Loubier 1926, S. 3

Die drei Schnittflächen werden als Oberschnitt, Vorderschnitt und Unterschnitt bezeichnet. Wenn der Vorderschnitt gerundet ist, wird er Hohlschnitt genannt.

Am oberen und unteren Ende des Buchrückens sorgte das Kapitalband für den Zusammenhalt. Gleichzeitig wurde es als Verzierung eingesetzt. Als Material diente ein Streifen Pergament, Leder oder ein Stück Schnur. Diese waren mit farbigen Garn- oder Seidenfäden umnäht. Das Kapitalband wurde an dem Fitzbund befestigt. Damit war der Buchblock fertig gestellt.¹⁸

Darauf folgte das Ansetzen des Buchblocks in die Einbanddecke. Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts bestanden die Deckel aus Eichen- oder Buchenholzbrettern. Danach kamen Pappdeckel in Gebrauch, die aus mehreren Schichten Papier zusammengeklebt wurden. Man spricht daher auch von „Klebepappe“.

Die Deckel bezog man mit einem Bezugstoff. Als Einbandmaterial fanden dafür Samt, Seide, Pergament und Leder Verwendung. Leder kann aufgrund seiner Narbung voneinander unterschieden werden. Ziegenleder und Schweinsleder zeichnen sich durch eine deutliche Narbung aus. Bei ersterem lassen sich das feinkörnige Saffianleder, das Oasenziegenleder mit feiner Narbung und das dickfleischige Maroquinleder mit groben Narben unterscheiden. Für das Schweinsleder sind die in Gruppen stehenden Punkte, die durch die Wurzelstellen der Borsten entstehen, charakteristisch. Die Lederarten ohne erkennbare Narbung stammen dagegen vom Kalb und Rind.¹⁹

In frühmittelalterlicher Zeit war als Bezug der Einbanddeckel Wildleder, oder rot gefärbtes Schafleder üblich. Seit dem 14. Jahrhundert setzte man glattes Kalbsleder und starkes Rindleder ein. Während im deutschsprachigen Raum im 15. und 16. Jahrhundert vor allem Schweinsleder verwendet wurde, kam im Süden Europas bereits das hochwertige Ziegenleder in Gebrauch. Beim Pergament handelt es sich um gekalkte, getrocknete und geschabte Tierhäute. Für seine Herstellung wurden hauptsächlich Felle von Schafen, Ziegen, Kälbern und Schweinen benutzt. Bis ins 17. Jahrhundert waren besonders in Südeuropa Manuskriptenbände beliebt, bei denen ältere Pergamenthandschriften als Bezugstoff dienten. Daneben entstanden im deutschsprachigen Raum „Hornbände“ aus poliertem, unverziertem Schweinspergament ohne durchgezogene Bünde, die im Nassverfahren hergestellt wurden. Kostbare Bücher wurden vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert mit Samt und Seide überzogen.²⁰ Seide war besonders für bibliophile Ausgaben beliebt.

Bei mittelalterlichen Büchern wurde der Bezugstoff fest auf den Rücken aufgeklebt. Seit der Rücken jedoch in feiner Handvergoldung verziert wurde, achtete man darauf, dass die Vergoldung am Rücken durch das Aufschlagen des Buches nicht brüchig wurde. Als Vorkehrung dagegen sollte eine Einlage aus Karton den Rücken verstärken. Gleichzeitig setzte man den Rücken hohl zum Buchblock an.

¹⁸ Vgl. Loubier 1926, S. 4 - 5

¹⁹ Vgl. Schreiber 1932, S. 108 - 114

²⁰ Vgl. Mazal 1997, S. 21 – 22

Der hohle Rücken verlieh dem Buch nicht mehr dieselbe Stabilität wie zuvor, allerdings bot er den Vorteil, dass sich das Buch ohne Falten aufschlagen ließ.

Die äußeren Kanten der Buchdeckel nennt man Stehkanten. Die auf die Innenseite der Deckel herumgeschlagenen Teile des Bezugsstoffes heißen entsprechend Innenkanten oder Einschlag. Als Innendeckel werden die Innenseiten der Deckel benannt. Sind diese mit einem Material bezogen, spricht man von Spiegeln. Dabei lassen sich je nach Materialart Papier-, Leder- oder Seidenspiegel unterscheiden. Beim Rücken nennt man den oberen Teil Kopf und den unteren Teil Schwanz. Unter Häubchen versteht man Lederteile, die an Kopf und Schwanz über den Buchblock ragen. Sie dienen dazu, den Buchblock zusätzlich zu schützen. Als äußeren Falz bezeichnet man jene beiden Gelenkstellen am Rücken, an denen der Bezugsstoff beim Aufschlagen des Buches einen Falz bildet. Ihm entspricht an der Innenseite der tiefe Falz zwischen Innendeckel und Buchblock.²¹

Seit dem 18. Jahrhundert werden für Luxusausgaben Franzbände angefertigt. Dabei werden die Bünde über die Deckel geklebt oder durchgezogen und direkt an dem Abpressfalz angesetzt. Das Vorsatz ist durchgehend. Bei wertvolleren Bänden wird an dem Gelenkstück innen ein Lederfalz eingeklebt oder mitgeheftet. Da die Buchdeckel auf diese Weise direkt an den Buchblock gearbeitet sind, ist der Falz nicht sichtbar.²²

Insgesamt setzt sich der Einband aus folgenden Teilen zusammen:

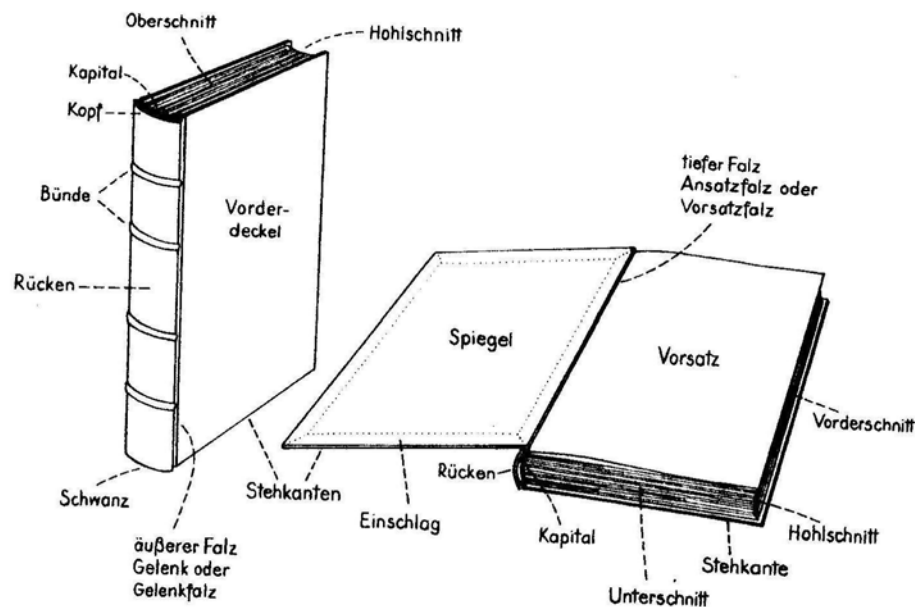


Abbildung 1: Einbandteile

Aus: Mazal, 1997, S. [370]

²¹ Vgl. Mazal 1997, S. 10 - 11

²² Vgl. Moessner 1960, S. 39

2.2 Einbanddekor

Für die Dekoration von Einbänden werden Prägwerkzeuge gebraucht, die in ihrer Form und Handhabung sehr unterschiedlich sind. Diese werden in Kapitel 2.2.1 näher beschrieben. Das darauf folgende Unterkapitel wendet sich den Verzierungstechniken zu, die mit Hilfe dieser Instrumente erzielt werden.

2.2.1 Prägwerkzeuge

Das **Streicheisen** wird für das Einpressen von Linien gebraucht. Dabei lassen sich bis zu vier Linien gleichzeitig erzeugen. Sie dienen dazu, die Deckelfläche in Felder einzuteilen. Als Schemata sind Rahmen aus Diagonalen oder Rauten üblich. Für die bessere Handhabung ist das Streicheisen mit einem langen Holzgriff versehen. Die Streicheisenverzierung ist durch das „Fehlen von Ansatzstellen“ erkennbar.²³

Die **Stempel** bestehen aus einem Metallteil, in dessen prägende Fläche ein Schmuckmotiv eingraviert ist, und aus einem Holzgriff. Sie dienen zum Druck von Einzelornamenten. In ihrer Gravur können sie grundsätzlich verschieden gefertigt sein. Dabei spielt die Art der gewünschten plastischen Wirkung eine Rolle: Bei Linienstempeln lässt sich eine Wirkung mit den höher liegenden Druckteilen erzielen, indem sie das zu bedruckende Leder niederdrücken. Bei figürlichen und ornamentalen Stempeln wird das Muster dagegen vertieft in den Stempel eingraviert. Auf diese Weise tritt die Zeichnung als Relief auf dem Leder hervor. Die kleinste Stempelform ist die **Punze**. Sie erzeugt auf der zu bedruckenden Fläche kreisrunde Abdrücke. Die größeren Vergoldestempel können entweder als Voll- oder Leerstempel konzipiert sein. Leerstempel geben dabei nur die Konturen des Ornaments wieder, während die Vollstempel die gesamte Fläche innerhalb der Umrisslinie vergolden.²⁴ Beim **Linien-, und Bogensatz** handelt es sich um Stempelserien, die für die Vergoldung eingesetzt werden. Sie erzeugen gerade oder gebogene konzentrische Linien.²⁵

Die **Rolle** ist in Europa seit Mitte des 15. Jahrhunderts bekannt. Sie besteht aus einem Metallzylinder, der sich in einer Gabel um seine Achse dreht. Geeignet ist die Rolle vor allem für fortlaufende Muster und für Umrahmungen. Da nicht mehr mühsam Stempel neben Stempel platziert werden muss, stellt sie eine Arbeitserleichterung dar.²⁶

Als **Platte** bezeichnet man eine große Stempelform, die ihre Entstehung dem Wunsch nach größeren Darstellungen verdankt. Durch die Entwicklung von Pressen seit dem Ende des 15. Jahrhunderts werden ihre Anwendungsmöglichkeiten erleichtert. Sie findet vorzugsweise für Mittelornamente Verwendung.²⁷

²³ Vgl. Schreiber 1932, S. 153 ; vgl. Loubier 1926, S. 12

²⁴ Vgl. Mazal 1997, S. 32

²⁵ Vgl. Mazal 1997, S. 32

²⁶ Vgl. Loubier 1926, S. 12 ; vgl. Mazal 1997, S. 31

²⁷ Vgl. Schreiber 1932, S. 163

Neben diesen Prägwerkzeugen kam im 17. Jahrhundert die **Filete** in Gebrauch. Es handelt sich dabei um einen Stempel, dessen Druckfläche gekrümmt ist. Das Muster wird mit „wiegender Bewegung“ auf dem Einband aufgedruckt. Die Filete eignet sich vor allem für die Verzierung von Rücken und Kanten. Sie kann gerade Linien und Wiederholungsmuster erzeugen. Im Gegensatz zum Rollendruck hinterlässt der Filetendruck Nähte an den Stellen, an der sie von neuem auf die zu bedruckende Strecke angesetzt wird.²⁸

Schrifttypen wurden beim Einbandschmuck in vielseitiger Weise eingesetzt. Sie konnten für den Aufdruck von Verfassernamen, Titel und Jahreszahl verwendet werden.²⁹

2.2.2 Verzierungstechniken

„Wenn mit Hilfe von Stempeln Ornamente ohne Verwendung von Farbe auf die Buchdeckel aufgedruckt werden, liegt die Technik des **Blinddrucks** vor.“³⁰ Bei dieser Verzierungstechnik werden, nachdem die Streicheisenlinien gezogen sind, mit erwärmten Stempeln Muster auf das angefeuchtete Deckelleder aufgedruckt. Die Erwärmung der Stempel ist notwendig, um einen deutlichen Abdruck auf dem Leder zu erzielen. Die Stellen, auf die die Stempel aufgesetzt wurden, sind durch eine dunklere Färbung gekennzeichnet. Durch starken Druck nehmen sie Glanz an. Bei den großen Verzierungsstücken auf Stempeln oder Platten, die seit Ende des 15. Jahrhunderts üblich wurden, war es nicht mehr möglich, mit der Hand einen regelmäßigen Abdruck zu erzielen. Daher griff man auf ein maschinelles Hilfsmittel, eine Stockpresse, zurück. Wenn hierbei ohne Farbe gedruckt wird, so spricht man von **Blindpressung**.³¹

Im 15. Jahrhundert kam die **Handvergoldung** in Europa in Mode. Bei dieser Verzierungstechnik wird Blattgold³² mit erhitzten Stempeln in das Leder eingepresst. Die Arbeitsinstrumente sind dieselben wie für die Blindpressung. Allerdings sind die Muster auf der Druckfläche erhaben, so dass sie einen vertieften Abdruck auf dem Leder erzeugen. Die Goldlinien werden mit der Rolle oder der Filete erzeugt. Damit die feinen Goldpartikel auf dem Leder haften bleiben, muss es vor dem Vergolden mit einer speziellen Lösung grundiert werden. Diese besteht aus Eiweiß und Essigwasser. Zunächst druckt man das Muster blind vor.

Anschließend werden die blind gedruckten Partien mit einem geölten Tuch behandelt. Erst dann legt man die Goldplättchen auf und drückt sie mit einem Wattebausch auf das vorgedruckte Ornament. Die überschüssigen Goldpartikel können mit einem weichen Tuch entfernt werden.³³

²⁸ Vgl. Schreiber 1932, S. 154 ; vgl. Mazal 1997, S. 32

²⁹ Vgl. Mazal 1997, S. 35

³⁰ Mazal 1997, S. 30

³¹ Vgl. Loubier 1926, S. 10 - 11

³² dünn gewalzte Goldblättchen

³³ Vgl. Loubier 1926, S. 12 - 13

Im 14. und 15. Jahrhundert war die Technik des **Lederschnitts** beliebt. Dabei überträgt man eine Zeichnung auf den angefeuchteten Buchdeckel und schneidet sie mit einem Messer nach. Mit einem stumpfen Instrument kann die Schnittfläche zur Betonung der Umrisslinien erweitert werden. Zusätzlich ist es durch das Unterlegen einzelner Partien möglich, eine plastische Wirkung zu erzielen. Von dieser Technik unterscheidet man die **Lederzeichnung**, bei der die Zeichnung nicht gepunzt, sondern mit Stiften niedergedrückt wird.³⁴

Die **Bemalung** spielte bereits im 16. Jahrhundert eine Rolle bei der Einbanddekoration. Dazu wurden Emaille und Lackfarben, später auch Aquarellfarben verwendet. Seit der Renaissance konnte die Bemalung auch mit anderen Techniken kombiniert sein.³⁵ Dagegen verwirklichte man ab dem 17. Jahrhundert farbige Akzente durch zwei verschiedene Verzierungstechniken. Bei der **Lederauflage** werden einzelne Teile des Musters aus fein zugeschnittenem farbigem Leder auf die Einbanddecke geklebt. Goldlinien begrenzen dabei die Ränder.³⁶ Sind dagegen Lederteile in eine ausgeschnittene Schmuckfläche auf gleicher Ebene eingesetzt, so spricht man von einer **Ledereinlage**.³⁷ Eine besondere Form der Lederverzierung entsteht durch die **Marmorierung**. Sie liegt dann vor, wenn der Bezugstoff mit Säuren oder Beizen behandelt wird.³⁸

Als Verzierungstechnik für Seidenbände war die **Stickerei** beliebt. Man unterscheidet die Flach- von der Reliefstickerei mit Seide oder Wolle. Dabei konnte zusätzlich Gold- oder Silberdraht eingearbeitet sein.³⁹

Als **Beschläge** bezeichnet man Schienen und Bänder, die am Deckel angebracht werden, um die Kanten und Ecken vor Abnutzung zu schützen. Die einfachste Schmuckform stellen die so genannten Buckel dar. Dabei handelt es sich um große Nägel, die an den Ecken und in der Deckelmitte angebracht wurden. Vor allem bei Samt- und Seideneinbänden wurden die Beschläge jedoch als Schmuck eingesetzt. Die Beschläge konnten ziseliert⁴⁰, durchbrochen und graviert sein.⁴¹

Schließen sollten ursprünglich das Sperren⁴² des Buches und das Eindringen von Staub verhindern. Diese Vorkehrung entwickelte sich zum Einbanddekor. Bis ins 16. Jahrhundert waren Schließen für den Buchschmuck bedeutend. In Mitteleuropa waren zwei am Vorderschnitt üblich, weitere am Ober- und Unterschnitt dagegen sprechen für eine südländische Herkunft. Während im 15. und 16. Jahrhundert vor allem Messingschließen mit Leder- und Metallscharnier gebräuchlich waren, fanden mit dem Auf-

³⁴ Vgl. Mazal 1997, S. 33

³⁵ Vgl. Mazal 1997, S. 34

³⁶ Vgl. Loubier 1926, S. 14 - 15

³⁷ Vgl. Mazal 1997, S. 34

³⁸ Vgl. Mazal 1997, S. 34

³⁹ Vgl. Mazal 1997, S. 35

⁴⁰ Dabei wird unter Verwendung eines Hammers mit Punzen ein vertieftes Dekor erzeugt.

⁴¹ Vgl. Mazal 1997, S. 24 ; Marwinski 1987

⁴² Darunter versteht man das „Arbeiten“ des Pergaments.

kommen der Pappdeckel Seidenbänder und Lederriemen Anwendung. Vor allem die mit Samt bezogenen Bände waren mit kunstvollen Schließen verziert.⁴³

In besonderen Fällen sind ebenso die **Innenseiten der Deckel** verziert worden. Seit der Renaissance verzierte man in Europa die Kanten des Spiegels mit goldenen Bordüren. Im 17. und 18. Jahrhundert waren die Lederspiegel mit Ranken- und Spitzenmustern ausgeschmückt.⁴⁴ Die in besonderer Weise verzierten Innendeckel nennt man Doublure⁴⁵. Seit dem 18. Jahrhundert finden Buntpapiere für Vorsatz und Spiegel Verwendung. Neben Brokatpapier existiert eine Vielzahl anderer Sorten, die in unterschiedlichsten Verfahren hergestellt werden.⁴⁶

Die **Verzierung der Schnitte** ist bereits im Mittelalter festzustellen: Sie sind gefärbt, gemustert oder mit Punzen verziert. Unter einer Ziselierung versteht man eine Verzierungstechnik, bei der punktierte Linien auf den Schnitt aufgetragen werden und dabei Ornamente bilden. In der Renaissance waren Farbschnitte, auf denen goldene Verzierungen aufgedruckt wurden, üblich. Schnitte in reicher Bemalung wurden in der Neuzeit vor allem in England beliebt. Eine Besonderheit stellt der verschobene Schnitt dar, bei dem auf den aufgefächerten Vorderschnitt eine Bemalung erfolgt.⁴⁷ Man nennt diese Verzierungstechnik „fore-edge-painting“. Daneben gibt es weitere Dekorierungsmöglichkeiten wie Kleister- und Marmorschnitt, sowie den Metallschnitt.⁴⁸

⁴³ Vgl. Mazal 1997, S. 23

⁴⁴ Vgl. Mazal 1997, S. 15

⁴⁵ auch: Dublure

⁴⁶ Dazu: Hageböck 2001 ; Historische Buntpapiere: http://www.weimar-klassik.de/de/haab/bsp_buntpapiere.html [letzter Zugriff: 04.08.2005]

⁴⁷ Vgl. Mazal 1997, S. 22

⁴⁸ Dazu: Goerke 2001

3 Kurzer Überblick über die Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek

In diesem Kapitel wird die Einbandsammlung kurz charakterisiert. Dabei sollen die Entstehung und die Besonderheiten der Sammlung skizziert werden.

Die Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek stellt nur einen Ausschnitt der vorhandenen kostbaren Einbände dar. Weitere wertvolle Einbände befinden sich bei den Handschriften, den Inkunabeln und in der ehemaligen Privatbibliothek des Herzogs Karl Eugen.

Es handelt sich um eine Zusammenstellung von insgesamt 46 Bänden aus der Nachinkunabelzeit⁴⁹, die in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts aus konservatorischen Gesichtspunkten einen Sonderstandort erhielten. Bis dahin waren die Werke im Magazin getrennt voneinander innerhalb der „alten Fachgruppen“ der ehemaligen Hofbibliothek, der Bibelsammlung und der Rara-Sammlung aufgestellt. Als Schutzmaßnahme für die empfindlichen Bände wurden Kassetten zur Aufbewahrung angefertigt. Die Stücke sind unterschiedlicher Herkunft. Die meisten Bände gehörten bereits zum Bestand der Königlich Öffentlichen Bibliothek. Die wertvollen Bibelausgaben beispielsweise hatte Herzog Karl Eugen von Württemberg, der Bibliotheksbegründer, auf seiner Reise nach Dänemark im Jahre 1784 von dem dänischen Prediger Josias Lorck erworben. Weitere Bände stammen aus dem Kloster Weingarten und aus Privatsammlungen, wie die von John Roland Abbey oder Jean Baptiste Colbert. In neuerer Zeit wurden weitere Bände mit Sondermitteln auf Auktionen und Messen erstanden. Hierzu zählen die Exemplare des Wotton-Buchbinders. Mittlerweile wird die Sammlung jedoch nicht mehr ausgebaut.

In ihrem Umfang lässt sich die Einbandsammlung nicht mit anderen systematisch aufgebauten Einbandsammlungen, die mehrere Tausend Bände umfassen, vergleichen. Vielmehr handelt es sich um ausgewählte Stücke, die aufgrund ihrer Einbandtechnik Kuriosa aufweisen oder von großen Bibliophilen und bedeutenden Buchbindern stammen. Daneben sind in die Sammlung Widmungsexemplare für Erzherzog Maximilian II. von Österreich, Herzog Ludwig von Württemberg und Herzog Karl Eugen von Württemberg aufgenommen.

Es sind Einbände aus Italien, Frankreich, England und Deutschland vertreten. Daneben existieren Einzelstücke aus Schweden, Ungarn und Belgien. Auf diese Weise lassen sich die regionalen Unterschiede in der Einbandgestaltung erkennen.

⁴⁹ In der Zeit nach 1500

Die Drucke stammen in 27 Fällen aus dem 16. Jahrhundert. Zwei davon wurden im 19. Jahrhundert gebunden. Das 17. Jahrhundert ist mit acht und das 18. Jahrhundert mit zehn Drucken vertreten. Ein Folio-Band aus dem 19. Jahrhundert stand wegen buchbinderischen Reparaturarbeiten für die Analyse nicht zur Verfügung. Die charakteristischen Merkmale der Einbandstile dieser Epochen werden im vierten Kapitel näher betrachtet.

Als Einbandmaterial findet sich auf den Bänden überwiegend glattes narbenloses Kalbsleder, wie es im 15. und 16. Jahrhundert gebräuchlich war. Vereinzelt sind die Stücke auch mit Schafsleder bezogen. Für Luxusausgaben wurde schwarzes oder rotes Maroquinleder gebraucht. Das edle Ziegenleder ist z.B. auf dem Wappensupralibros-Einband⁵⁰ der Bibliotheca Colbertina zu entdecken. Neben den Lederbänden gibt es in geringerer Zahl Pergament-, Samt-, Silber- und drei Seideneinbände, von denen einer besonders schön in Stickerei gearbeitet ist.

Bis auf den Lederschnitt und die Lederzeichnung, die aufgrund ihrer besonderen Wirkung in Kapitel 2 behandelt wurden, sind alle Verzierungstechniken auf den Einbänden der Sammlung entweder in kombinierter Form oder einzeln vertreten. Sie reichen damit vom Einband mit Platten- und Rollendruck über golden verzierte Einbände mit Leder- auflage bis hin zu bestickten Bänden.

Bei den Deckeln lässt sich der Übergang von Holzdeckeln zu Pappdeckeln feststellen. Nur eine geringe Anzahl der Einbände ist noch mit Holzdeckeln ausgestattet. Die Rücken sind entweder flach mit drei Bündeln oder mit mehreren erhabenen Bündeln gearbeitet. Schließen und Beschläge sind auf den Samt- und Silbereinbänden zu finden. Die Kapitale sind meist zweifarbig umstochen. Häubchen sind ebenso auf einigen Einbänden angebracht. Einbandkuriosa stellen zwei Stücke dar: ein blind geprägter Zwillingband, sowie ein Sechsfachband. Dabei handelt es sich um Einbände, die mehrere Werke durch einen gemeinsamen Teil, den Deckel oder den Rücken, miteinander verbinden, so dass sie von mindestens zwei Seiten gelesen werden können.

⁵⁰ Einband, der auf dem Deckel das Besitzerwappen trägt.

4 Charakteristische Merkmale der in der Einbandsammlung vertretenen Epochen

Dieses Kapitel soll einen Überblick über die Einbanddekoration vom 16. bis 19. Jahrhundert geben. Die Darstellung beschränkt sich auf die Einbandstile der Länder, die in der Einbandsammlung am häufigsten vertreten sind.

4.1 Hoch- und Spätrenaissance (1500 – 1580)

Während der gotische Einband noch durch stark betonte Bünde, abgeschrägte Deckelkanten, Streicheisenlinien, zahlreiche Blindstempel und oft rautenförmige Feldereinteilung der Deckel gekennzeichnet war, setzte in der Mitte des 15. Jahrhunderts eine neue Entwicklung ein. Der Wechsel vom gotischen Einband zum Renaissance-Einband machte sich zuerst in Italien bemerkbar. Mitverantwortlich waren die schnelle Entwicklung des Buchdrucks und der damit verbundene Bedarf an Buchbindearbeiten. Der neue Einbandstil war sowohl in seiner Bindetechnik als auch in seiner Deckelverzierung orientalisches geprägt: Anstelle der schweren Holzdeckel des Mittelalters wurden leichte Pappdeckel hergestellt. Zudem entstanden kleinformatige Ausgaben. Die Heftung wurde elastisch, farbige Seidenkapitale fanden Verwendung und die Metallschließen wurden durch Bänder und Schnüre ersetzt. Gleichzeitig kam als Bezugsmaterial Ziegenleder in Gebrauch. Dominierende Schmuckmotive wurden die Arabeske⁵¹, die Maureske⁵² und die fortlaufenden Linienmotive. Neu war dabei sowohl die Technik der Vergoldung als auch das Kompositionsprinzip im so genannten Teppichmuster. Diese Deckelverzierung besteht aus einem ovalen oder rautenförmigen Mittelfeld und vier identischen Eckfeldern.⁵³

In Italien waren schon früh geschmeidige Ledersorten üblich. Im Gegensatz zu Frankreich wurden mehrfarbige Einbände abgelehnt. Die Rücken waren in Italien mit drei bis vier breiten Doppelbünden versehen, während in Frankreich fünf bis sechs echte Bünde üblich waren. Der Schnitt wurde in Italien vergoldet und punziert. Dagegen bestand in Frankreich eine Abneigung gegen zu reiche Schnittverzierung.⁵⁴

⁵¹ Eine Verzierungsart, die aus Blumen und Ranken gebildet wird.

⁵² Ornament, das aus stilisierten Pflanzen besteht.

⁵³ Vgl. Einführungsskript der Universitätsbibliothek Graz:
www.kfunigraz.ac.at/ub/pdf/skriptum_einbandkunde.pdf [letzter Zugriff: 24.08.2005], S. 6 - 7

⁵⁴ Vgl. DeMarinis [Bearb.] 1966, S. 11 - 25

Schunke betont das innige Verhältnis von Mensch und Buch in dieser Epoche, bei der der Einband zum „Individualitätsausweis für seinen Besitzer, und nicht nur für diesen allein [wurde]. Jede Stadt, jedes Land erhielt in der Renaissance ein eigenes individuelles Gesicht.“⁵⁵

4.1.1 Italien

Die ersten Einbände, die in dieser Weise hergestellt wurden, entstanden in Florenz. Die Dekoration war nicht mehr durch ein „Nebeneinander gleichförmiger Stempelabdrucke“⁵⁶ geprägt, sondern wies vielmehr Stempelgruppen um ein zentralisierendes Mittelfeld auf. Von der Deckelmitte gingen Linienranken aus, die bis zum Rand führten. Die Vergoldung, die direkt mit dem heißen Stempel aufgetragen wurde, war besonders in Venedig üblich.⁵⁷ Die wichtigsten Zentren des neuen Bucheinbandstils in Italien waren Venedig, ferner Neapel und Florenz sowie Mailand. Dort entwickelten sich bedeutende Werkstätten. Die einfach geschmückten Aldinen trugen zur Verbreitung des Stils bei. Diese kleinformatigen Ausgaben waren mit einem großen Mittelfeld ausgestattet, das von mehreren Gold- und Blinddrucklinien mit halbkreisförmigen Ausbuchtungen umrahmt war. In den Ecken wurden kleine vergoldete Blattstempel angebracht.⁵⁸

4.1.2 Frankreich

Die Verbindung von Blattstempeln mit Bandwerk als Schmuckmotiv wurde von Italien nach Frankreich übertragen. Die Stempelformen, die in Italien gebraucht wurden, entwickelten sich in Frankreich weiter. Anregungen für den Einbandschmuck lieferten dabei Musterbücher und perspektivische Zeichnungen.⁵⁹ Der Golddruck wurde mit Leer- oder Vollstempeln ausgeführt, während die Lyoneser Einbände mit waagrecht schraffierten Stempeln nach heraldischen Darstellungen der blauen Farbe verziert wurden. Gleichzeitig umrahmte ein Bandwerk den Schriftaufdruck, der in maureske Ranken eingefasst war. Bei dem Schriftaufdruck konnte es sich um den Titel, den Besitzernamen oder die Devise, gelegentlich auch den Herstellungsort, handeln.⁶⁰

Bedeutend sind heute noch vor allem die Einbände der Bibliophilen Jean Grolier und Thomas Mahieu. Loubier⁶¹ betont daher, dass es Nachahmungen des geometrischen Grolier-Bandwerks in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Frankreich, Spanien,

⁵⁵ Schunke 1974, S. 12

⁵⁶ Einführungsskript der Universitätsbibliothek Graz:
www.kfunigraz.ac.at/ub/pdf/skriptum_einbandkunde.pdf [letzter Zugriff: 24.08.2005], S. 7

⁵⁷ Vgl. Einführungsskript der Universitätsbibliothek Graz:
http://www.kfunigraz.ac.at/ub/pdf/skriptum_einbandkunde.pdf [letzter Zugriff: 24.08.2005], S. 7

⁵⁸ Vgl. Weber 1959, S. 34

⁵⁹ Vgl. Schunke 1974, S. 14

⁶⁰ Vgl. Helwig 1953, Bd. 1, S. 67 - 68

⁶¹ Vgl. Loubier 1926, S. 173

England und in Deutschland gab. Dabei sind viele Bände, die im Grolier-Stil verziert wurden, in Bibliotheken, Museen oder Privatsammlungen erhalten geblieben.

Für Franz I. (1494 – 1547) entstanden in dieser Zeit Einbände, die häufig ein Repetitionsmuster aufweisen, das aus der Wiederholung des gekrönten Anfangsbuchstaben seines Vornamens bestand. Da die Stempel in regelmäßiger Anordnung gleichsam einem Samenbeet auf dem Einbanddeckel verteilt wurden, bezeichnete man diesen Stil als *Semé*.^{62 63}

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bildete sich der Stil „à la fanfare“⁶⁴ aus. Er soll von Nicolas Ève, der unter Heinrich III. und Heinrich IV. Hofbuchbinder war, erfunden worden sein. Bei diesem Einbandstil wurde die gesamte Deckelfläche dekoriert. Das Schmuckmaterial setzte sich aus naturalistischen Blüten- und Blattstempeln, sowie feinen Linien und Punkten zusammen. Gliedernd wirkten dabei spiralförmige Ranken, die ovale, rechteckige oder auch vierpassähnliche Muster bildeten. Jacques Auguste de Thou, einer der berühmtesten französischen Bibliophilen des 17. Jahrhunderts, hat einige seiner Bücher in diesem Stile schmücken lassen.⁶⁵

4.1.3 England

In England nahm die Buchbindekunst unter Königin Elisabeth (1533-1605) ihren Aufschwung. Neben Lederbänden, die auf orientalische Vorbilder zurückgingen, waren seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts gestickte Einbände sehr beliebt. Die Einbände, die für Elisabeth gefertigt wurden, sind an ihrem Wappen, der Tudorrose und einem Falken erkennbar. Für kleinformatige Ausgaben der Psalmen oder des Neuen Testaments waren Zwillingebände beliebt.⁶⁶

4.1.4 Deutschland

Noch bis ins 16. Jahrhundert hielt man in Deutschland an der Verwendung der alten Dekorationselemente und an der traditionellen Technik fest. Daher blieben die schweren, großformatigen Holzdeckeleinbände mit Blindverzierung dominierend. Als Prägewerkzeuge setzten sich Rolle und Platte durch. Die Anordnung des Schmucks erfolgte dabei nach einem festen Schema. In der Mitte des Deckels wurde eine Platte mit Wappen oder Bildnis des Bucheigentümers verwendet. Daneben konnten auch biblische oder allegorische Darstellungen in die Platte eingraviert sein. Oberhalb und unterhalb der Ornamentplatte wurde oft ein Querstreifen frei gelassen, der für den Namen oder die Anfangsbuchstaben des Besitzers vorgesehen war.

⁶² auch: Semis-Stil

⁶³ Vgl. Einführungsskript der Universitätsbibliothek Graz:
http://www.kfunigraz.ac.at/ub/pdf/skriptum_einbandkunde.pdf [letzter Zugriff: 24.08.2005], S. 8

⁶⁴ auch: Fanfares-Stil

⁶⁵ Vgl. Funke 1999, S. 352

⁶⁶ Vgl. Mazal 1997, S. 221 - 222

Die Jahreszahl konnte ebenso angegeben sein. Die Deckelrandverzierung bestand meist aus mehreren Rollen mit Blattwerk, Medaillons oder figürlichen Darstellungen. Die Rollenmotive reichten vom einfachen Ornament über mythologische und allegorische Darstellungen bis hin zu historischen Bildnissen. Besonders beliebt waren Persönlichkeiten der Zeit. Vor allem Luther und die Reformatoren waren häufig abgebildet. Daneben gab es biblische oder volkstümlich dargestellte Szenen. Die ornamentalen und figürlichen Motive wurden in einigen Fällen von der zeitgenössischen Graphik beeinflusst.⁶⁷ Loubier⁶⁸ stellt jedoch fest, dass die deutschen Buchbinder bei der Verwendung von Rollenmustern oft „Mißbrauch“ trieben. Dies zeigt sich daran, dass Rollen, die eigentlich für die Senkrechte gedacht waren, für quer laufende Bordüren eingesetzt wurden. Somit waren Porträtköpfe oder auch stehende Figuren seitlich liegend abgebildet. An den Ecken überschritten sich die Kanten oder brachen ab, selbst wenn eine bildliche Darstellung in der Mitte aufhörte. Oftmals stand der figürliche Schmuck in keinem Zusammenhang zum Buchinhalt.

Hinweise für die Bestimmung einer Werkstatt können die auf der Rolle oder der Platte eingeschnittenen Initialen oder Monogramme geben. Dabei handelte es sich entweder um den Buchbinder oder den Stempelschneider.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts setzte die Verbreitung der Vergoldetechnik ein, obgleich die herkömmlichen Verzierungstechniken noch bis ins 17. Jahrhundert Bestand hatten. Die Blindpressung war besonders für wissenschaftliche Werke nach wie vor üblich.

In Wittenberg kam es zu einer hoch entwickelten Kunst der deutschen Stempelschneider und Buchbinder. In Augsburg und Dresden waren Jakob Krause und Kaspar Meuser bedeutende Buchbinder. Ihre Arbeiten werden in Kapitel 7.2.2 näher untersucht. Ihre Schmucktechnik war Vorbild für andere deutsche Höfe. Sehr schöne Einbände entstanden für Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz für seine Heidelberger Bibliothek. Kunstvolle Metalleinbände waren bis ins 18. Jahrhundert beliebt. Sie wurden zunächst mit Silberplatten und später mit Silberfiligranwerk geschmückt. Besonders bekannt sind die für die Herzogin Anna Maria von Preußen hergestellten Silberbände der Königsberger Bibliothek.⁶⁹

4.2 17. , 18. und 19. Jahrhundert

Das 17. Jahrhundert brachte viele neue Einbandstile hervor. Frankreich nahm dabei eine führende Stellung ein. Bei der Einbandtechnik kam es ebenso zu einigen Neuerungen. Für Spiegel und Vorsatz wurden in dieser Zeit Buntpapier und speziell Marmorpapier angefertigt, das vor allem bei Luxuseinbänden Verwendung fand.

⁶⁷ Vgl. Funke 1999, S. 355 – 359 ; vgl. Mazal 1997, S. 188

⁶⁸ Vgl. Loubier 1926, S. 200

⁶⁹ Vgl. Funke 1999, S. 358 - 359

Als Erfinder des Marmorpapiers gilt Macé Ruelle, der seit 1634/35 Königlicher Hofbuchbinder war. Die am häufigsten verwendeten Bezugstoffe waren Kalbs- und Maroquinleder. Die Aufstellung der Bücher mit dem Rücken zum Betrachter führte dazu, dass von da an die Rücken reicher verziert wurden.⁷⁰

4.2.1 Italien

Eine Neuerung stellte in Italien der Stil „à l' éventail“⁷¹ dar. Seine Kennzeichen waren fächerartige Verzierungselemente, die aus feinen keilförmigen Einzelstempeln gebildet wurden. In der Deckelmitte gruppierte man sie zu einer Kreisrosette, an der Seite und in den Ecken zu Halb- und Viertelkreisen.⁷²

4.2.2 Frankreich

Im 17. Jahrhundert bildeten sich in Frankreich neue Dekorationsarten heraus. Der Buchbinder Augustin Duseuil gestaltete seine Einbände nach einem schlichten Dekorationsprinzip. Dieses war gekennzeichnet durch einen Doppelrahmen, der aus zwei oder vier Goldlinien zusammengesetzt wurde. Der äußere Rahmen war dabei nahe an den Kanten angebracht, während der innere Rahmen, etwas davon abgesetzt ein rechteckiges Mittelfeld erzeugte. An den Ecken der Rahmen waren Blütenstempel angebracht. Sehr große Beliebtheit und weite Verbreitung fand der Pointillé-Stil, der sich um 1620 ausprägte. Vermutlich wurde er von dem Buchbinder Le Gascon erfunden. Die feinen Linien und Ranken wurden in kleine Punkte aufgelöst, wodurch zarte Muster entstanden. Die Punktstempel schmückten meist rote Maroquinlederbinden. Le Gascon entwickelte für diesen Einbandstil zwei Anordnungsprinzipien. Beim ersten kombinierte er Bandwerk, Blütenstempel, Pointillé-Ranken mit farbiger Lederauflage. Die zweite Art wies dagegen vier große Buketts auf, die er aus Pointillé-Ranken bildete. Im Mittelfeld brachte er lediglich das Besitzerwappen an. Florimond Badier entwickelte den Pointillé-Stil weiter. Von ihm sind drei signierte Bände überliefert. Sie weisen Lederspiegel mit Goldpressungen und reicher Randverzierung auf.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bevorzugte man in einer Art Gegenbewegung zum reich geschmückten Einband die schlichte Ornamentik. Man nannte die Einbände, die meist nur an den Rändern verziert waren, Jansenisten-Einbände.⁷³ Großen Wert legte man dabei auf die Auswahl und die Bearbeitung des Leders.

Das 18. Jahrhundert brachte in Frankreich den Spitzenmuster- oder Dentelle-Stil hervor. Bei dieser Dekorationsart wurden spitzenähnliche Muster als Deckelrandverzierung angebracht. In der Deckelmitte ließ man allerdings viel freien Raum.

⁷⁰ Vgl. Mazal 1997, S. 232 ; S. 245

⁷¹ auch: Fächerstil

⁷² Vgl. Funke 1999, S. 359

⁷³ Nach dem Vorbild des Zisterzienserinnenklosters Port-Royal-des-Champs. Der Jansenismus ist eine innerkatholische Reformbewegung, welche die Gnadentheorie des Augustinus wieder verstärkt zur Geltung bringen wollte.

Lediglich das Besitzerwappen oder – monogramm wurde dort platziert. Die meisten Vertreter dieses Stils sind sicher zu bestimmen, da die Buchbinder ihren Namen auf dem Einband vermerkten.⁷⁴ Es bildeten sich zahlreiche Buchbinderdynastien aus. Zu den berühmtesten zählten die Padeloup, die wegbereitend für den Dentelle-Stil waren. Der Bedeutendste der Familie ist Antoine-Michel Padeloup le Jeune, der in Kapitel 5.1.2 näher vorgestellt wird. Nicolas-Denis Derôme le Jeune, der ebenso aus einer traditionsreichen Buchbinderfamilie stammte, führte den Dentelle-Stil zur Vollendung. Er setzte die Spitzenmuster in minutiöser Technik aus Einzelstempeln zusammen. Für die Ecken gebrauchte er einen kleinen Stempel, der einen Vogel mit ausgestreckten Flügeln zeigte. Daher wurden die Muster nach diesem Stempel „dentelle à l’oiseau“ bezeichnet. Auch die Familie Le Monnier war seit dem 17. Jahrhundert tätig. Jean-Charles-Henri le Jeune stach dabei mit seinen Mosaikeinbänden heraus. Als Motive bevorzugte er Blumen und Chinoiserien.⁷⁵ Das Spitzenmuster spielte bei ihm nur noch eine untergeordnete Rolle.

Der Einbandstil des Empire setzte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein. Seine Hauptvertreter waren die Brüder Jean-Claude und François Bozérien. In allen übrigen europäischen Ländern fand dieser Stil weite Verbreitung. Die Deckel wurden dabei nur an den Kanten durch schmale Bordüren aus klassizistischen oder naturalistischen Motiven verziert. Das Mittelfeld blieb dagegen frei. Als Dekor dienten einfache antikisierende Motive. Der Rücken und die Doublure konnten reicheren Schmuck aufweisen. Bemalte Einbände waren dagegen selten.

Ab der Mitte des 19. Jahrhundert brachte die romantische Bewegung eine neue Art der Verzierung von Bucheinbänden hervor. Es handelte sich dabei um den so genannten Stil „à la cathédrale“, der sich in seiner Formgebung an gotischen Kathedralen als Verzierung orientierte. In Frankreich wurde diese Stilrichtung zuerst von Thouvenin eingeführt. Er imitierte die Dekorationen der Renaissance- und Barockzeit. Diese Dekorationsart war damit wegbereitend für den Historismus, der sich durch die Übernahme von Elementen vergangener Epochen auszeichnet. Erst die Buchkunstbewegung unter William Morris und der Jugendstil setzten neue Impulse.⁷⁶

4.2.3 England

In England traten zahlreiche neue Stempelformen auf, darunter der „Wiegenfußstempel“⁷⁷ und Stempel mit naturalistischen, meist floralen Motiven. In England waren mehrere Buchbinder stilprägend. Der Bedeutendste war in der Mitte des 17. Jahrhunderts

⁷⁴ Dabei konnte der Name entweder auf dem Einband eingepreßt sein, oder als Vignette im Buchinneren angebracht sein.

⁷⁵ Dekorationsart, die sich an den chinesischen Kunstformen orientiert. Häufig bestehen sie aus Zweigen, Blüten und Papageien oder anderen Tieren. (Vgl. Schmidt-Künsemüller 1989a)

⁷⁶ Vgl. Funke 1999, S. 352 – 354 und S. 360 – 361 ; vgl. Mazal 1997, S. 245 – 249 ; vgl. Weber 1959, S. 54

⁷⁷ Stempel in Form einer Doppelvolute, einem schneckenförmig eingerollten Zierstück

der Hofbuchbinder Samuel Mearne. Zunächst war er angeregt durch Le Gascon, später entwickelte er eigene Stempelmuster.

Man unterscheidet zwei Arten des englischen Einbandstils: Den „cottage style“⁷⁸ mit dachziegelförmigen Stempeln und dachähnlichen Rahmenverzierungen, und den „All-over-Style“ mit einem geschlossenen Muster, das den ganzen Deckel überzog. Später kam der „Harleian-style“ dazu, der nach Robert Harley benannt wurde. Die Entwürfe dazu soll er selbst ausgearbeitet haben. Merkmal dieses Stils war ein in schwarzes Leder aufgelegtes schmales Mittelfeld.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war der Buchbinder Roger Payne bedeutend. Er zeichnete sich durch sein umfangreiches Können aus: Er entwarf seine Dekoration, schnitt sein Stempelmaterial selbst und entwickelte eine spezielle Form der Lederbehandlung. Da er eine Vorliebe für genarbttes Leder besaß, versah er Maroquinleder künstlich mit langen Narben. Sein Dekorationsstil war schon klassizistisch geprägt und daher sparsam an Ornamenten.⁷⁹

Ende des 18. Jahrhunderts bildete sich in England ein neuer Stil heraus. Für die Dekoration wurden Motive aus der etruskischen und antiken Kunst übernommen. Deshalb wird er als „Etruscan-style“ bezeichnet. Seine Entsprechung hat er im Empire-Stil.

4.2.4 Deutschland

Neben den Einbänden im herkömmlichen Stil, bediente man sich bei der Einbandgestaltung oft französischer und italienischer Vorbilder und kombinierte diese miteinander. Weite Verbreitung fanden der Fächerstil, der Pointillé-Stil mit Wiegenfußstempeln, sowie der Spitzenstil. Um 1700 entwickelte sich der Kompositstil, der aus dunkel bemaltem Bandwerk bestand und seinen Vorläufer im Fanfares-Stil hatte.

Im 17. Jahrhundert stellte der Dreißigjährige Krieg jedoch ein einschneidendes Ereignis dar, das zur Verarmung Deutschlands führte. Dies hatte ebenso Auswirkungen auf die Einbandfertigung. Die Bücher mussten mit sehr geringen Kosten hergestellt werden, wodurch Pergament als Bezugsstoff dominierend wurde. Als Folge konnte es im deutschen Raum nicht zur Ausbildung einer eigenen Kunstrichtung kommen.

Während ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Wappenbücher nach französischem Vorbild entstanden, kamen Anfang des 18. Jahrhunderts Textileinbände nach englischem Vorbild in Mode. Als Gebrauchseinbände entstanden im 17. und 18. Jahrhundert die so genannten Hornbände, die im Nassverfahren mit weißem Schweinsleder überzogen waren.

⁷⁸ auch: Landhausstil

⁷⁹ Vgl. Weber 1959, S. 48

Im 18. Jahrhundert bildeten sich die vergoldeten und von Hand bemalten Pergament-einbände aus, die vor allem für Gesang- und Gebetbücher Anwendung fanden. Die Dekorationsmotive waren naturalistisch oder symbolisch geprägt. Mazal vermutet hierbei, dass diese Dekorationstechnik von Ungarn beeinflusst worden war.

Weitere Bedeutung kommt den Widmungs- und Geschenkexemplaren für die Privatbibliotheken der Fürsten zu.⁸⁰

⁸⁰ Vgl. Mazal 1997, S. 251 - 259

5 In der Einbandsammlung vertretene Buchbinder und Büchersammler

Dieses Kapitel wendet sich den Buchbindern und Büchersammlern zu, die in der Sammlung eindeutig nachgewiesen werden können. Die Ausführlichkeit der Darstellungen ist abhängig von deren Bedeutung und dem jeweiligen Forschungsstand.

5.1 Buchbinder

5.1.1 Deutsche Buchbinder

Die Lebensdaten **Jakob Krauses** sind in der Literatur unterschiedlich angesetzt. Das Geburtsjahr differiert zwischen 1526 und 1532, das Sterbejahr zwischen 1585 und 1586. Jakob Krause wurde als Sohn des Färbers Hans Krauß in Zwickau geboren. Durch den Beruf des Vaters war Krause mit der Technik des Farbdrucks vertraut. Nach dem Besuch der Lateinschule absolvierte er in den späten vierziger Jahren eine Buchbinderlehre, vermutlich bei Christoph Behem.⁸¹ Auf seinen Wanderjahren (um 1550), die ihn durch Deutschland bis nach Frankreich führten, machte er sich mit der französischen Einbandkunst vertraut. In Augsburg wurde er 1561 Meister und ging bei Antoni Ludwig erneut in die Lehre. Ludwig war Schüler des venezianischen Fugger-Meisters und gestaltete seine Einbände nach italienischer Art mit einer Bogenlinienkartusche.⁸² 1566 wurde Krause nach Dresden als Hofbuchbinder berufen. Dort hatte er neben buchbinderischen Tätigkeiten auch bibliothekarische Pflichten zu erfüllen. Er besuchte Messen und Märkte, um den Bestand der Bibliothek auszubauen.⁸³ In seiner Bestallung wurde bestimmt, dass Krause Einbände „uf teutsch“, „uf französisch“ und „uf welsch“⁸⁴ anfertigen sollte.⁸⁵

Krause zeichnete sich daher durch eine vielseitige Einbandkunst aus. Sie reichte vom blind gedruckten Rollen- und Plattenband über Bandwerkschmuck bis zur reichen Goldverzierung. Er bevorzugte den ornamentalen Schmuck, daher weist nur ein kleiner Teil seiner Einbände figürliche Darstellungen auf.⁸⁶ In ihrem Kompositionsprinzip waren seine Einbände häufig orientalisch (mit vier Eckfeldern um das Mittelfeld) geprägt. Vielfach zeigen sie das Wappen des Kurfürsten August als Plattenprägung.

⁸¹ Schunke begründet diese Vermutung mit der Art der Kreuzifix- und Auferstehungsdarstellung Krauses, die nach dem Vorbild der Behemschen Einbände gestaltet waren. (Vgl. Schunke 1932, S. 40)

⁸² Vgl. Schunke 1943, S. 38 - 40

⁸³ Vgl. Loubier 1926, S. 213

⁸⁴ in italienischer Art

⁸⁵ Vgl. Loubier 1926, S. 211

⁸⁶ Vgl. Schunke 1927, S. 75

Für dessen Reisebibliothek fertigte Krause auch einfache Pergamentbände mit weichen Deckeln ohne Verstärkung an.⁸⁷

Beeinflusst durch die italienische und die französische Einbandkunst, gebrauchte er in der Regel jedoch Pappdeckel und geschmeidiges Leder. Beim Einbandschmuck kombinierte er Arabeskenstempel, Leerstempel und schraffierte Stempel in der Technik der Handvergoldung. Während jedoch in Frankreich die Zeichnung der Einbanddekoration gepaust und auf die Deckel übertragen wurde, ging Krause bei seinen Entwürfen von den Stempeln aus. Das begleitende Linienwerk entwickelte sich erst aus der Anordnung der Stempel.⁸⁸ Anregungen für das Stempelmaterial erhielt er dabei aus Vorlageblättern und kunstgewerblichen Arbeiten der Zeit.⁸⁹ Am Rücken waren die Einbände oft in einem Muster aus sich überschneidenden Kreisen dekoriert, während die Stehkannten mit S-Ranken verziert waren. Die Schnittverzierungen fielen sehr kunstvoll aus. Dazu wurden Ornamente aus dem Goldgrund gearbeitet und anschließend bemalt.⁹⁰ Um die Arbeiten Krauses eindeutig zuordnen zu können, sind der Stempelvergleich, das Monogramm IKF oder seine Buchbindermarke⁹¹ wichtige Anhaltspunkte. Als Gesamtwerk sind mehr als 1000 Bindeaufträge bekannt.⁹²

Kaspar Meuser war seit 1578 Krauses Gehilfe. In der Zeit zwischen 1578 und 1585 entstanden von ihm nur wenige Prachteinbände, da ihm hauptsächlich die Fertigung von Gebrauchseinbänden übertragen wurde.⁹³ Nach Krauses Tod übernahm Meuser 1585 das Amt des Hofbuchbinders. Dabei ging das gesamte Buchbinderwerkzeug Krauses in seinen Besitz über. Meuser ist bekannt für seine Einbände in ungewöhnlichem Format. Er fertigte herzförmige und achteckige Gebetsbücher an.⁹⁴ Bei dem Einband in der Württembergischen Landesbibliothek handelt es sich jedoch um ein rechteckiges Folioformat.

Seine Dekoration charakterisiert Schunke anhand zweier Einbände wie folgt:

[Zu den typischen Meuserplatten zählen] Darstellungen von Tugenden im Strahlenkranz, das große rautenförmige Mittelfeld, Eckrahmen, im zweiten Band: die großen Wappen in der Mitte, die Ecken mit dem leeren Oval, breite schraffierte Perlrolle. Unter den Einzelstempeln finden wir zum Teil bekannte Stücke: das umgebogene Blatt, die Melone, die große Sonnenblume.⁹⁵

⁸⁷ Vgl. Funke 1999, S. 357 – 358

⁸⁸ Vgl. Schunke 1953, S. 38

⁸⁹ Vgl. Schunke 1953, S. 14

⁹⁰ Vgl. Schunke 1943, S. 35 ; 44 - 45

⁹¹ ein Krug, aus dem Blumen sprießen

⁹² Vgl. Wirth 1980, S. 703

⁹³ Schunke 1932, S. 19 - 20

⁹⁴ Dazu: Schmidt 1923b ; Schunke 1932, S. 20 - 21

⁹⁵ Vgl. Schunke 1932, S. 21

Meuser starb vermutlich 1593 und alles vorhandene Stempelmateriale wurde von seinen Nachfolgern benutzt.⁹⁶ Seine Prachtbände wurden durch Mitglieder der kurfürstlichen Familie und durch fremde Auftragsteller in viele Städte verstreut.⁹⁷

Der Dessauer Buchbinder C.Z.⁹⁸ war für Joachim Ernst von Anhalt (1561 – 1586) und seine württembergische Gemahlin Eleonora tätig. Seine Einbände weisen meist eine Kombination aus Bandwerkrahmen und Mittelplatte auf. Um die Wirkung des Bandwerks zu erhöhen, wurden zusätzlich bunte Lackfarben aufgetragen. Als Material gebrauchte C.Z. nur Schweinsleder, das rot oder braun bestrichen war, um das wertvollere Kalbsleder vorzutauschen. Die Goldschnitte sind meist ziseliert.⁹⁹ Sein Stempelmateriale ist bei Haebler dokumentiert.¹⁰⁰ Dabei fand besonders die Auferstehungsrolle Verwendung, die bei Husung¹⁰¹ näher beschrieben ist.

5.1.2 Französische Buchbinder

Der **Sorbonne-Meister** erhielt seinen Namen wegen seiner Nähe zu den studentischen Kreisen in Paris. Seine Tätigkeit fiel in die sechziger und siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts. Dabei lassen sich vier Einbandstile bei ihm unterscheiden. Er verzierte Bände mit betontem Bandwerk um eine achteckige Mittelplatte, dekorierte mit Ranken, Streumustern aus Kleeblattstempeln und kombinierte Mittel- und Eckplatten, die lediglich mit einer Aufschrift verziert waren.¹⁰²

Der **Wotton-Bookbinder** ist zwar nicht namentlich bekannt, allerdings geht Nixon¹⁰³ davon aus, dass die Bände, die in der Zeit um 1552 entstanden sind, von einem Pariser Meister gefertigt wurden. Die Einbände sind mit Bandwerk und Bemalung verziert.

Antoine-Michel Padeloup (1685 bis 1758) schuf sowohl Einbände mit Plattenpressungen, als auch reich verzierte Bände im Spitzenmuster. Herausragend sind jedoch seine Ledermosaikbände, die er in Anlehnung an das Tapetenmuster verzierte. Er führte u.a. Aufträge für Ludwig XIV. und Madame de Pompadour aus. 1733 wurde er zum Hofbuchbinder von Portugal ernannt.¹⁰⁴

⁹⁶ Vgl. Schmidt 1923a, S. 25

⁹⁷ Vgl. Schunke 1932, S. 20

⁹⁸ Neuere Forschungen ergaben, dass es sich bei dem Dessauer Meister C.Z. um Christoph Zimmermann handeln muss, der 1587 in den Dessauer Steuerlisten nachgewiesen ist. (Vgl. Rabenau 1997b)

⁹⁹ Vgl. Schunke 1974, S. 74 - 76

¹⁰⁰ Dazu: Haebler 1928, Bd. 1, S. 508 - 510

¹⁰¹ Dazu: Husung 1925, S. 23

¹⁰² Vgl. Schunke 1974, S. 65 - 67

¹⁰³ Vgl. Nixon / Foot 1992, S. 34 ; 36

¹⁰⁴ Vgl. Roquet 1893, S. 362 – 367 ; vgl. Funke 1999, S. 353 - 354

F. Doll war Helwig¹⁰⁵ zufolge zwischen 1796 und 1830 Schüler des jüngeren Bozérien. Er galt als Meister der Handvergoldung und wurde oftmals als „Emperor’s favourite binder“ bezeichnet. Doll war u.a. für Napoléon I. und Marie-Amélie tätig. Sein Einbandstil lässt sich in drei Gruppen unterteilen: Die erste Gruppe zeigt deutlich den Einfluss Bozériens. Dagegen sind die Bände der zweiten Gruppe in Kalbsleder gebunden und mit klassizistischen Motiven verziert. Die letzte Verzierungsart ist deutlich vom damaligen Restaurationsstil¹⁰⁶ geprägt.¹⁰⁷

5.1.3 Weitere ausländische Buchbinder

Niccolò Franzese (eigentlich: Nicolas Fery de Rheims, gest. 1570/71) war französischer Herkunft und wirkte vermutlich seit 1526 in Rom. Bereits 1542 war er für die Privatbibliothek des Papstes Pius V. zuständig. In der Zeit zwischen 1549 und 1554 erhielt er Aufträge von der Vatikanischen Bibliothek und wurde 1556 zum Buchbinder der Bibliothek ernannt. Darüber hinaus erhielt er Aufträge von Giovanni Battista Grimaldi und Matt. Bellegeri.¹⁰⁸

Marcantonio Guillery war Sohn des französischen Druckers Etienne Guillery de Lunéville. Über sein Leben ist wenig bekannt. Er war für Apollonio Filareto, Giovanni Battista Grimaldi und Julius III. tätig. Insgesamt hat er 71 Werke für Grimaldi gebunden, also beinahe die Hälfte aller Bände, die dieser anfertigen ließ.¹⁰⁹

„**The devotional bookbinder**“ war in der Regierungszeit von Charles II (1630 – 1685) tätig. Die Werkzeuge, die er gebrauchte, waren in der Regel breiter als die für damals üblichen. Er schuf kunstvolle Dekorationen und zeigte eine Vorliebe für vielfarbige Effekte. Das ansonsten weit verbreitete Kompositionsprinzip im „cottage style“ ist auf seinen Einbänden nicht zu finden. Vielmehr zeichnen sich seine Werke durch Flächenfüllende florale Verzierungen aus. Hobson zufolge sind insgesamt elf Einbände dieses Buchbinders bekannt. Sieben davon wurden in Oxford gedruckt. Kein Exemplar weist dabei ein Wappen auf. Es ist möglich, dass er zunächst in Oxford gearbeitet hat und dann ungefähr 1681 nach London zog.¹¹⁰

¹⁰⁵ Vgl. Helwig 1954, Bd. 2, S. 143

¹⁰⁶ französischer Kunststil von 1815 – 1830 mit klassizistischen Motiven

¹⁰⁷ Vgl. Ramsden 1950, S. 72 - 73

¹⁰⁸ Vgl. Hobson, Anthony / Culot 1991, S. 23 - 24

¹⁰⁹ Vgl. Hobson, Anthony / Culot 1991, S. 25 - 26

¹¹⁰ Vgl. Hobson, Geoffrey D. 1929, S. 152 - 153

Der belgische Buchbinder **Louis Hagué** ist in der Stuttgarter Einbandsammlung mit einer Einbandfälschung¹¹¹ vertreten. Als Vorlage benutzte er die Einbände von Grolier, Mahieu, Diana von Poitiers oder Kaiser Karl V. Seine Werke verbreiteten sich in England, Italien und Belgien.¹¹² Weitere Abbildungen seiner Einbände sind bei Culot¹¹³ zu finden.

5.2 Büchersammler

Während in Frankreich Könige und hohe Beamte die Kunst des Bucheinbands schätzten, ließen unter den deutschen Fürsten im 16. Jahrhundert nur die sächsischen Kurfürsten und Herzöge, die pfälzischen Kurfürsten und Herzog Albrecht von Preußen ihre Bücher kunstvoll ausstatten. Allerdings gab es in Deutschland keine Bücher- und Einbandliebhaber, die eine ebenso herausragende Stellung wie Grolier oder Mahieu einnehmen. Zahlreiche Einbände sind später im Grolier-Stil gefertigt worden. Auch deutsche Studenten in Paris und Bologna ließen im 16. Jahrhundert ihre Bücher nach diesem Dekorationsprinzip ausschmücken. Zu ihnen zählt Nicolaus von Ebeleben.¹¹⁴

5.2.1 Büchersammler des 16. Jahrhunderts

Jean Grolier (1479 – 1565)¹¹⁵ stammte aus einer Lyoneser Kaufmannsfamilie. In Italien war er von 1510 bis 1529 französischer Gesandter und Generalschatzmeister unter Franz I. Im Jahre 1537 wurde er zum Trésorier de France ernannt. Dieses Amt hatte er auch unter den Königen Heinrich II., Franz II. und Karl IX. bis zu seinem Tode 1565 inne. Bereits in seiner Mailänder Zeit stand Grolier in Verbindung zu Aldus Manutius und entwickelte seine Sammelleidenschaft.

Besonderes Interesse galt zunächst den italienischen Plaketteneinbänden. Diese zeigen im Mittelfeld Darstellungen aus der Antike und der Mythologie. Da keine seiner Buchbinder namentlich bekannt sind, werden die Einbände, die Grolier binden ließ, nach ihrem Besitzer benannt. Sie wurden in den meisten Fällen mit Bandwerk und Arabeskenmotiven in Handvergoldung, zum Teil auch in Bemalung verziert. Auf dem Vorderdeckel findet sich sein Besitzvermerk „Io. Grolierii et amicorum“, auf den Hinterdeckeln dagegen seine Motti „Portia mea, domine, sit in terra viventium“¹¹⁶ oder „Tanquam ventus est vita mea“¹¹⁷.

¹¹¹ Dabei werden Einbände durch „dekorative Zusätze, durch Beifügungen von Namen berühmter Besitzer bzw. Bibliophilen oder durch das Anbringen entsprechender Embleme oder Wappenzeichen“ als wertvolle Stücke ausgegeben. (Helwig 1953, Bd.1, S. 135)

¹¹² Vgl. Helwig 1953, Bd. 1, S. 136

¹¹³ Siehe Culot [Bearb.] 1989, Bd. 1, S. 298 – 301 ; 1998, Bd. 3, S. [410] – 411

¹¹⁴ Vgl. Helwig 1953, Bd. 1, S. 106

¹¹⁵ Vgl. Mazal 1997, S. 177 – 180 ; Loubier 1926, S. 155 - 169

¹¹⁶ Nach Psalm 142: „Mein Teil sei, Herr, im Lande der Lebendigen.“

¹¹⁷ Nach Hiob 7,7: „Mein Leben ist wie ein Wind.“

Insgesamt lassen sich seine Einbände in sechs stilistische Gruppen unterteilen. In den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts ließ Grolier seine Bücher überwiegend in Textil binden. Ab der zweiten Gruppe ist Groliers Besitzvermerk auf der unteren Kante des Vorderdeckels zu finden, der dem Eigentumsvermerk des Humanisten Aulo Gianni Parrasio entlehnt sein soll.¹¹⁸ Außerdem sind die Bände dieser Gruppe durch einfaches, geometrisches, unbemaltes Bandwerk gekennzeichnet. Charakteristisch sind Rahmen mit Rundungen und Arabesken in der Mitte und in den Ecken. Die Grolier-Einbände dieser Art können weiterhin in drei Untergruppen unterteilt werden, die die Dekorationselemente „Bandwerk“ und „Arabeske“ in verschiedener Weise hervorheben. Die dritte Hauptgruppe der Grolier-Einbände ab 1540 wurde mit reichem geometrischen Bandwerk verziert. Es konnte unbemalt, farbig oder schwarz gebeizt sein. Die Komposition setzte sich aus Leer- und Vollstempeln, sowie schraffierten Stempeln zusammen. Die Arabesken verloren dabei an Bedeutung und traten bei der Dekoration gegenüber den anderen Elementen zurück. Der Schmuck der vierten Gruppe ab 1550 besteht aus bewegtem Bandwerk in Kurven, Riemengeflecht und Rollwerk. Dieses konnte wie in der vorherigen Gruppe verziert sein. Bei der fünften Gruppe aus den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts fehlt das Bandwerk. Die Dekoration wird von schraffierten Arabeskenstempeln dominiert. Der einzige Einband der sechsten Gruppe wurde zwischen 1558 und 1565 hergestellt. Er weist eng geführtes Bandwerk auf, welches Vierpässe und achtförmigen Schleifen bildet. Zusätzlich wurde es mit Arabesken verziert. Somit stellt das Exemplar bereits eine Vorstufe des Fanfares-Stils dar.

Loubier¹¹⁹ gibt wichtige Hinweise, um Einbände sicher Grolier zuschreiben zu können. Demnach wurden alle Bücher Groliers mit hochwertigem Leder bezogen. An den Rücken traten meist fünf, sechs oder sieben erhabene Bünde hervor. Die Rückenverzierungen fehlten entweder ganz oder wiesen fortlaufende Muster auf. Kapitale sind mit Seidenfäden umstochen, während die Schnitte und Stehkanten eher schlicht verziert wurden. Wichtiges Indiz für einen echten Grolier-Einband liefert die Anzahl der Vorsatzblätter. Dabei sind am Anfang und am Ende des Buches acht oder sechs weiße Vorsatzblätter eingehftet.

Groliers Bibliothek, die zu den herausragenden Sammlungen in Frankreich gehörte, fiel nach seinem Tode an seinen Schwiegersohn Mery de Vic, Seigneur d' Erménouville. Heute sind seine Einbände auf der ganzen Welt verteilt.¹²⁰

Ein ebenso bedeutender Bibliophiler des 16. Jahrhunderts war **Thomas Mahieu**. Man hielt Mahieu lange Zeit wegen seiner Devise „Maiolii“ für einen Italiener. G.D. Hobson konnte ihn jedoch als Mahieu, der von 1549-1560 Generalsekretär Katharinas von Medici war, ausmachen. Einer Urkunde von 1572 zufolge war Mahieu zuletzt „Trésorier de France“ und damit vermutlich als Nachfolger Groliers im Amt.

¹¹⁸ Vgl. Mazal 1997, S. 179

¹¹⁹ Vgl. Loubier 1926, S. 155 - 169

¹²⁰ Vgl. Mosher 1991

Rund 90 wertvolle Einbände sind als Auftragsarbeiten Mahieus bekannt. Seine Sammel­tätigkeit ist für die Jahre 1550 - 1565 nachgewiesen. Die Bücher, die er binden ließ, zeigen auf dem Vorderdeckel den Eigentumsvermerk „Tho. Maioli et amicorum“¹²¹. Auf dem Hinterdeckel wurde die Devise „Inimichi mei mea michi, non me michi“¹²² oder auch „Ingratis servire nephas“¹²³ aufgedruckt. Dekoriert sind die meisten Einbände mit bewegtem Bandwerk und Arabesken. Dabei können einzelne Schmuckelemente mit Lackfarbe hervorgehoben sein. Hobson¹²⁴ teilte die Einbände Mahieus in sieben stilistische Gruppen ein. Diese Untergliederung hat bis heute noch Bestand. Die erste Gruppe, die so genannte Aesop-Gruppe, besteht aus verschlungenem Bandwerk, welches durch Laubwerk und schraffierten Blütenstempel ergänzt wird. Dagegen weist die zweite Gruppe einfachen Schmuck im Fanfares-Stil auf. Die dritte Art ist mit Goldstaub verziert, während die vierte Gruppe mit Goldpointillé ausgeschmückt wurde. Die Einbände der fünften Gruppe bestehen nur aus Bandwerk. Zur sechsten Gruppe zählen die Mosaikbände. Die letzte Dekorationsart ist im Kleeblattmuster gestaltet. Im Ganzen verband die Einbanddekoration Mahieus Elemente der italienischen mit der französischen Einbandkunst. Vermutlich wurden einige sogar in derselben Werkstatt, in der Grolier binden ließ, hergestellt.¹²⁵

Nicolaus von Ebeleben studierte in den Jahren 1542-1548 in Bologna. Ebeleben und sein Studienkollege Damian Pflug zeigten besonderes Interesse für griechische und italienische Dichter. Diese Klassikerausgaben ließen sie sich kunstvoll einbinden. 18 bis 19 Einbände sind aus der Zeit in Bologna bekannt. Sie waren mit „Bononiae 1543“ bis 1548 datiert. Auf dem oberen Deckel befanden sich Titel und Besitzername, dagegen wurden auf dem unteren Deckel das Jahr und der Ort angebracht. Charakteristisch für die Bände waren Bandwerk und dazwischen gestreute kleine Stempel im Blatt-, Blüten- oder Knotenmotiv. Als Bezugsstoff gebrauchte man braunes und rotes Maroquinleder. Die Stehkanten wurden wie bei Grolier verziert und die Goldschnitte ziseliert. Ein Einband aus dem Jahre 1541 wurde in Paris mit Stempeln der Grolier-Einbände verziert. 1549 ist Nikolaus von Ebeleben als Mitglied des Domstifts in Meißen nachweisbar. 1552 war er Gesandter Herzogs August von Sachsen am Hofe König Ferdinands. Er besaß das Rittergut Ballstädt in Thüringen und starb 1579.¹²⁶

¹²¹ Nach Hobson sind verschiedene Abkürzungsvarianten gebräuchlich: „TDM“ , „Tho. Ma-iolli“ und „To oder Tho. Maiolii“. (Hobson, Geoffrey D. 1926, S. 37 – 44)

¹²² „Meine Feinde können mir wohl das Meinige, mein Eigentum, nehmen, aber nicht mich mir selbst rauben.“

¹²³ „Es ist ein Unrecht, Undankbaren zu dienen.“

¹²⁴ Siehe Hobson, Geoffrey D. 1926, S. 37 - 61

¹²⁵ Vgl. Schmidt- Künsemüller 1999 ; Loubier 1926, S. 169 - 173

¹²⁶ Vgl. Loubier 1926, S. 172 – 173 ; Helwig 1953, Bd. 1, S. 106

Giovanni Battista Grimaldi (1524 – 1610/12) war Mitglied einer bedeutenden Bankiersfamilie in Genua. Er stand schon früh in Kontakt mit dem Humanisten Claudio Tolomei und ließ sich von ihm eine Büchersammlung zusammenstellen. Die Bände seiner Bibliothek wurden einheitlich mit einem Apollo-Pegasus-Medaillon von verschiedenen Meistern gebunden. Eine Reihe davon weist um das Medaillon einen Bandwerkdoppelrahmen mit kleinen Arabesken auf. Dabei wurden die Werke in italienischer und spanischer Sprache in rotem Maroquin gebunden, während man die Werke in alten Sprachen mit braunem oder grünem Leder bezog.¹²⁷

Thomas Wotton (1521 – 1587) war ein Gutsherr in Kent. Man bezeichnete ihn häufig als den „englischen Grolier“, da seine Einbände ebenso großen Geschmack aufweisen und vom Grolier-Stil beeinflusst sind. Auf den Bänden ist ein Besitzvermerk in Anlehnung an Grolier angebracht. Er lautet „Thomaei Wottoni et amicorum“. In seiner Jugend sammelte Wotton kunstvolle Einbände mit bemaltem Bandwerk.¹²⁸ Als Herstellungsort wurde ursprünglich Canterbury vermutet. Tatsächlich sollen seine Einbände allerdings in Paris gefertigt worden sein.¹²⁹ Vermutlich musste Wotton einen Teil seiner Sammlung veräußern, als er während der Regierungszeit von Queen Mary in finanzielle Not geriet. Die Einbände lassen sich in drei Gruppen unterteilen: Für die erste Gruppe sind kleine Medaillons mit Mars- und Lucretia-Darstellung charakteristisch. Kalbslederbinden mit schwarzem Flechtwerk wurden für die zweite Einbandart verwendet. Manchmal sind das Wappen, das Motto und das Datum „1552“ aufgedruckt. Die Einbände der letzten Gruppe zeichnen sich durch schlichte Dekoration aus, bei der nur das Wappen auf dem Deckel platziert wurde. Diese Exemplare sind in englischen Werkstätten gefertigt worden.¹³⁰

5.2.2 Büchersammler des 17. bis 19. Jahrhunderts

Die Einbände für **Papst Clemens IX.** (1667 - 1669) aus der Familie **Rospigliosi** weisen meist eine Flächen füllende Vergoldung auf, die in der Mitte das päpstliche und das Familienwappen zeigen.¹³¹

Der bedeutende Politiker Jean Baptiste **Colbert** Marquis de Torcy (1619 – 1683) kaufte oft ganze Bibliotheken auf. Selbst die königliche Bibliothek gestaltete er für Heinrich III. neu. Die Einbände, die er für sich binden ließ, zeigen sein Wappen mit der gewundenen Schlange im Schild als Supralibros. Als Dekorationsstil war der Stil à la Duseuil üblich. 1728 wurden die 60 000 Bände seiner Bibliothek versteigert.¹³²

¹²⁷ Vgl. König 1991 ; Sotheby [Hrsg.] 1996, S. 3

¹²⁸ Vgl. Bodleian Library [Hrsg.] 1968, S. 30 ; Helwig 1953, Bd. 1, S. 110

¹²⁹ Vgl. Nixon / Foot 1992, S. 34 ; 36

¹³⁰ Vgl. Hobson, G. D. [Bearb.] 1926, S. 32

¹³¹ Vgl. Helwig 1953, Bd. 1, S. 112

¹³² Vgl. Mazal 1997, S. 242 ; Wendland 1989

Josias **Lorck** (1723 – 1785), ein dänischer Büchersammler, besaß u.a. eine bedeutende Sammlung von über 5 000 Bibelausgaben. Diese verkaufte er 1784 an Herzog Karl Eugen von Württemberg. Heute machen die Bände einen beachtlichen Teil der Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek aus.¹³³

Der Engländer John Roland **Abbey** (1894 – 1969) begann 1929 Bücher und Einbände zu sammeln. Zunächst galt sein Interesse neueren Pressendruckten, später ebenso den Werken der historischen Buchkunst. Über 1300 kunstvolle Einbände waren in seinem Besitz. Sie reichten von der Romanik bis in die Moderne. Ab 1935 nahm er auch englische illustrierte Bücher des 18. und 19. Jahrhunderts in seine Sammlung auf. Nach 1946 zeigte er eine Vorliebe für mittelalterliche illuminierte Handschriften. Die Bibliothek von Abbey wurde, abgesehen von Schenkungen, durch mehrere Auktionen zwischen 1965 und 1980 veräußert.¹³⁴

5.2.3 Hinweise auf weitere Bucheigentümer

Daneben sind in der Einbandsammlung **Exlibris** von Paul Hirsch, Gabrielis Nuncii, Comte Henry Chandon de Briailles, C.N. Radouleso, Girardot de Préfond¹³⁵ und Georgyi Lomeri vertreten. Weiterhin gibt es handschriftliche Besitzeinträge u.a. von C. Pfau, G. von Olhausen (?) und einem Benediktinermönch des Klosters Scheyern Claudio Mayus.

Initialen konnten bei FDHZS als Fräulein Dorothea Herzogin zu Sachsen, bei CC als Charles d' Orléans-Valois, das gekrönte F als Franz I. von Frankreich und das gekrönte G als George III. aufgelöst werden. Noch zu bestimmen sind die Buchstabenmonogramme DVL, C.v.T, Z.M. und G.M.

Dedikationsexemplare existieren für Herzog Karl Eugen von Württemberg, Erzherzog Maximilian II. von Österreich, Herzog Ludwig von Württemberg, sowie für Jean Grolier. Ein als Handexemplar der Königin Christine von Schweden ausgewiesener Band ist ebenso in der Sammlung zu finden.

¹³³ Vgl. Nielsen 1995

¹³⁴ Vgl. Hobson, Anthony 1987

¹³⁵ Girardot besaß zwei Sammlungen, die ausgewählte Stücke enthielten. Eine Sammlung wurde 1763, die andere zwischen 1815 – 1817 in Paris versteigert. (Vgl. Helwig 1953, Bd. 1, S. 119)

6 Erschließung von Einbänden

In diesem Kapitel werden allgemeine Kriterien für die Erschließung von Einbänden thematisiert. Zunächst sollen die Entwicklung der Einbandforschung und die Grundlagen der Einbandbestimmung, sowie wichtige Hilfsmittel behandelt werden. Für die systematische Verzeichnung von Einbänden gibt es Richtlinien, deren wesentliche Bestimmungen skizziert werden. Den Abschluss bildet der Vergleich von Einbandbeschreibungen in ausgewählten Katalogen.

6.1 Entwicklung der Einbandforschung

Als erster Bibliothekar, der sich um die Einbandkunde bemühte, gilt Friedrich Adolf Ebert. Er setzte sich für die Verzeichnung der wertvollen Einbände in Dresden ein. Durch Paul Schwenke wurde die Forderung nach einer methodischen Erforschung der Einbandkunst laut. Er betrachtete den Einband „als wichtigsten Teil des Buches für die Herkunft und Geschichte des einzelnen Buchexemplars“¹³⁶. Dadurch machte er die Bedeutung der Einbandbestimmung für die Entstehung und Provenienz von Handschriften und älteren Drucken bewusst. Schwenke legte in diesem Zusammenhang eine Sammlung von Abreibungen mittelalterlicher Stempel nach dem Vorbild Weales¹³⁷ an und schuf somit die Grundlage für eine der wichtigsten Methoden der Einbandforschung, den Stempelvergleich. Die Werke von Gottlieb¹³⁸, Goldschmidt¹³⁹ und G. D. Hobson¹⁴⁰ berücksichtigten die „technischen, stilhistorischen und individuell-ästhetischen Momente zur Bestimmung des Einbandes“¹⁴¹ gleichrangig. Loubier widmete sich der Einbandentwicklung und setzte sich für eine verbindliche Terminologie ein. Dabei machte er Vorschläge, welche Kriterien in Einbandbeschreibungen unabdingbar sind.

Johannes Hofmann forderte ebenso eine systematische Verzeichnung der Einbände in Bibliotheken, um das „zahlreiche, besonders in älteren Bibliotheken noch verborgene Material der wissenschaftlichen Forschung dienstbar zu machen [...]“¹⁴². Hofmanns langfristiges Ziel war dabei der Aufbau eines Gesamtkatalogs der Bucheinbände, der sich allerdings nicht verwirklichen ließ.

¹³⁶ Husung / Schmidt-Künsemüller 1952, S. 783

¹³⁷ Siehe Weale 1894 ; 1898, Bd. 1 – 2

¹³⁸ Siehe Gottlieb [Bearb.] 1910

¹³⁹ Siehe Goldschmidt 1928, Bd. 1 – 2

¹⁴⁰ Siehe Hobson, Geoffrey D. 1926

¹⁴¹ Husung / Schmidt-Künsemüller 1952, S. 784

¹⁴² Hofmann 1926, S. 470

In den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde ein elastischeres Schema für Kurzaufnahmen von Einbänden entwickelt, um zumindest eine Kurznotierung von Einbänden zu ermöglichen.¹⁴³

Wie bereits Hofmann verfolgte Ottermann im Jahre 1995 durch eine Fragebogenaktion das Ziel, einen Überblick über bereits vorhandene Einbandsammlungen und deren Erschließung zu erhalten. Dies war daher erforderlich, da im „Handbuch der historischen Bibliotheksbestände“ in der Regel kein Hinweis auf vorhandene Einbandsammlungen erfolgt. Daher wurden 30 Altbestandsbibliotheken über das Vorhandensein von realen und virtuellen Einbandsammlungen befragt. Auf diese Weise konnte festgestellt werden, dass von den 28 Bibliotheken, die den Fragebogen beantwortet haben, 17 Bibliotheken eine spezielle Einbandsammlung besitzen und zwei über eine virtuelle Sammlung verfügen. Sieben Einbandsammlungen wurden nach dem Zweiten Weltkrieg formiert. Die anderen zehn existieren bereits seit den zwanziger Jahren. In den meisten Fällen bildet die Einbandsammlung einen Teil der Rara-Sammlung. Der Umfang der Sammlung reicht von 30 bis zu rund 3 500 Bänden. Als Kriterien für die Aufnahme wurden folgende Gesichtspunkte genannt: Prachteinbände, schöne Einbände, hervorragende Beispiele einer Epoche, stilistischer Querschnitt durch alle Jahrhunderte, regionaler lokaler Bezug, Provenienzen, Einband-Kuriosa, Einbände großer Bibliophiler, Einbände bedeutender Meister, moderne Einbandkunst, empfindliche oder gefährdete Einbände.¹⁴⁴ Über die größte Einbandsammlung verfügt die Bayerische Staatsbibliothek München¹⁴⁵. Insgesamt gibt es heutzutage nur eine geringe Anzahl an einbandkundlich arbeitenden Bibliothekaren. Diese führen in der Regel lokal begrenzte Projekte durch.

6.2 Grundlagen

Schunke¹⁴⁶ erläutert wichtige methodische Schritte zur Einbandbestimmung. Dabei sind für die Untersuchung sowohl die Herkunft als auch die Zweckbestimmung des Einbandes von Interesse. Der Druckvermerk kann dabei oftmals jedoch nicht mit dem Entstehungsort des Einbandes gleichgesetzt werden. Dies hängt damit zusammen, dass größere Druckerstädte auf Versandhandel eingestellt waren und verschiedene Bindewerkstätten mit den ungebundenen, bedruckten Bögen belieferten.

Mehr Aufschluss über die Herkunft eines Bandes können vielmehr urkundliche Zeugnisse im Buchinneren wie handschriftliche Eintragungen, Provenienzeinträge oder Besitzstempel auf dem Vorsatz geben.

¹⁴³ Vgl. Ottermann 1997a

¹⁴⁴ Vgl. Ottermann 1997b

¹⁴⁵ Siehe Bayerische Staatsbibliothek München-Einbandsammlung: http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97_0296.html [letzter Zugriff: 19.09.2005]

¹⁴⁶ Vgl. Schunke 1974, S. 23 - 33

Bei Einbänden in Bibliotheken kann es hilfreich sein, sich mit der Bestandsgeschichte zu befassen, um mögliche Bezugsquellen ermitteln zu können.

Die Einbandgestaltung lässt Schlüsse auf den Verwendungszweck und die Bedeutung des Buches für den Besitzer zu. Für die Datierung von Einbänden gilt, dass das Jahr, in dem ein Buch entstanden ist, zumindest angibt, vor welcher Zeit der Einband nicht gebunden worden sein kann. Damit wird deutlich, dass Datum und Herstellungsort für die Einbandbestimmung nur eingeschränkte Sicherheit bieten können. Bei der zeitlichen Einordnung eines Einbandes sollte zusätzlich das verwendete Deckel- und Bezugsmaterial näher untersucht werden. Wie bereits in Kapitel 4.1 beschrieben, setzte der Übergang vom Holz- zum Pappdeckel im 16. Jahrhundert ein. Regional beliebte Ledersorten oder Einbandtechniken sind ebenso für eine genaue Einbandbestimmung bedeutend. Technische Einzelheiten der Bindung sind in der Regel nur bei Restaurierungsarbeiten genau bestimmbar. Der Einbandschmuck liefert für die Einbandbestimmung wichtige Hinweise. Allerdings lassen sich aus Bildnisplatten der Landesherrscher nicht unbedingt Schlüsse für die Entstehung des Einbandes ziehen.

So wurden diese auch von Bürgern im Lande oder sogar in weiter entfernten Gebieten als Stempelschmuck verlangt.¹⁴⁷ Schmidt-Künsemüller und Husung stellen in diesem Zusammenhang fest:

*„Daneben gibt es eine große Anzahl an Bildnisplatten bekannter zeitgenössischer Persönlichkeiten [...], die ohne Zusammenhang mit Buchinhalt oder Besitz von den Buchbindern je nach Vorrat und Laune oder auf Bestellung auf die Deckel gebracht wurden. Dasselbe gilt für die Wappensupralibros und die Signeteinbände.“*¹⁴⁸

Die auf die Platten und Rollen eingravierten Werkstattmarken können allerdings hilfreiche Hinweise geben. Dabei sind Monogramme¹⁴⁹ oder Initialen¹⁵⁰ auf das Druckmaterial eingraviert worden. Bisher ist allerdings nicht gesichert, ob sich diese Monogramme auf den Graveur oder auf den Buchbinder beziehen. Es überwiegt jedoch der Zusammenhang zwischen Monogramm und Stempelschneider. Initialen können sich sowohl auf den Besitzer des Einbandes, als auch auf die Person, die auf der Porträtplatte dargestellt ist, beziehen. Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass auch Rollen- und Plattenstempel durch Erbschaft oder Verkauf wanderten.¹⁵¹

Das Material des Vorsatzes und dessen Anbringung bieten Anhaltspunkte für die Beurteilung des Einbandes, ebenso die Form des Ansatzfalzes.¹⁵²

¹⁴⁷ Vgl. Husung / Schmidt-Künsemüller 1952, S. 828

¹⁴⁸ Husung / Schmidt-Künsemüller 1952, S. 828

¹⁴⁹ kunstvoll gestaltete Buchstaben, die zu einem Zeichen verschmelzen

¹⁵⁰ Anfangsbuchstaben eines Namens

¹⁵¹ Vgl. Husung / Schmidt-Künsemüller 1952, S. 829

¹⁵² Vgl. Funke 1999, S. 337

6.3 Hilfsmittel

6.3.1 Allgemeine Hilfsmittel für die Einbandforschung

Die beiden Antiquare Geoffrey D. und Anthony Hobson haben in ihren **Abbildungsverzeichnissen** eine Vielzahl von Antiquariatskatalogen aufbereitet und die internationale Literatur ausgewertet. Daher sind diese Werke als Quellennachweise für die Einbandbestimmung von Relevanz.

Stempelverzeichnisse sind wichtige Hilfsmittel, da sie reichlich Anschauungsmaterial enthalten. Während Schwenke und Kyriss die Zeit der Gotik mit ihren typischen Stempelformen erfasst haben, verzeichnete Haebler die Rollen und Platten des 16. Jahrhunderts. Sowohl Schwenke als auch Haebler haben dabei eine Auswahl der wichtigsten Werkstätten getroffen. Ihr Untersuchungsmaterial stammte aus den Bibliotheksbeständen großer Bibliotheken.¹⁵³

Als **Tafelwerke** bezeichnet man Bände, die hauptsächlich aus Bildtafeln, Karten oder Plänen bestehen.¹⁵⁴ Sie ermöglichen den Vergleich der zu untersuchenden Einbände mit anderen Originalen oder Reproduktionen von Einbänden und Details. Bedeutende Tafelwerke entstanden u.a. durch Gottlieb, Husung und G.D. Hobson.¹⁵⁵

Daneben bieten Auktions- und Antiquariatskataloge, Bibliotheks- und Museumsführer, Kataloge privater und öffentlicher Sammlungen und einbandkundliche Aufsätze wichtige Hinweise und weiteres Anschauungsmaterial für die Erschließung von Einbänden.¹⁵⁶

Umfangreiche Literaturhinweise zur Einbandkunde geben die Webseiten „des Arbeitskreises zur Erfassung und Erschließung historischer Bucheinbände“¹⁵⁷ und der Fachhochschule Köln¹⁵⁸, sowie wichtige Fachzeitschriften. Schmidt-Künsemüller¹⁵⁹ hat eine Bibliographie erarbeitet, die allerdings auf dem Stand von 1985 geblieben ist. 2004 erschien eine Bibliographie auf der Grundlage des Bestands des Deutschen Buch- und Schriftmuseums in Leipzig¹⁶⁰.

¹⁵³ Vgl. Schunke 1974, S. 41

¹⁵⁴ Vgl. Olbrich 1937

¹⁵⁵ Vgl. Mazal 1997, S. 351

¹⁵⁶ Vgl. Mazal 1997, S. 352

¹⁵⁷ AEB-Linkseite: <http://aeb.sbb.spk-berlin.de/links.html> [letzter Zugriff: 06.09.2005]

¹⁵⁸ FH Köln: http://db.re.fh-koeln.de/downloads/upload_oltrogge/Einband_Bibliographie.doc [letzter Zugriff: 06.09.2005]

¹⁵⁹ Siehe Schmidt-Künsemüller 1987

¹⁶⁰ Siehe Sobek / Schaefer 2004 ; Buch- und Schriftmuseum Leipzig: http://www.ddb.de/museum/pdf/einband_lit.pdf [letzter Zugriff: 06.09.2005]

Zu den wichtigsten Fachzeitschriften, die die Einbandkunde thematisieren, zählen „Archiv für Buchbinderei“ (heutiger: „Bindereport“), „Zeitschrift für Bücherfreunde“, „Jahrbuch der Einbandkunst“, „Gutenberg-Jahrbuch“ und seit 1997 die Zeitschrift „Einband-Forschung“.

6.3.2 Hilfsmittel für die Beschreibung der Einbandverzierung

Für die Einbandverzierung gibt es sehr viele Hilfsmittel. Einige davon, die sich auf die Zeit ab 1500 beziehen, sollen in diesem Unterkapitel vorgestellt werden. Als Ergänzung dienen Kunst-Lexika, Symbollexika und ikonographische Nachschlagewerke, die besonders bei der Beschreibung von Ornamenten oder bei der Identifizierung von bekannten Motiven hilfreich sein können.

Haebler verzeichnete Rollen- und Stempelmaterial, sowie Buchbindermarken und -monogramme. Dazu systematisierte er das vielfältige Stempelmaterial des 16. Jahrhunderts. Er verfolgte das Ziel, die Rollen- und Plattenstempel aufzuschlüsseln. Dazu legte er ein Stempelrepetitorium an. Die zwei Bände gliedern sich in Rollen und Platten mit Initialen und Jahreszahlen, lokalisierte Stempel und unbezeichnete Stempel nach Fundorten. Daneben ist das Stempelmaterial auch über einen ikonographischen Index erschlossen. Dabei wird zwischen Rollen und Platten mit allegorischen Figuren, Köpfen, Blattwerk, Putten, Figuren, Wappen, Ornamenten und Vermischten unterschieden. Das Stempelrepetitorium bietet sich für die Beschreibung von Rollen und Platten an, ist allerdings, da das Stempelmaterial gewandert ist, für eine eindeutige Einbandbestimmung nicht ausreichend.¹⁶¹

Das Werk **„Bezeichnungen von Einbandeinzelstempeln und Deckelmustern“**¹⁶² stellt den Versuch dar, eine einheitliche Terminologie für Einbandstempel und Deckelmuster des 15. und des ersten Viertels des 16. Jahrhunderts zu entwickeln. Der Band gliedert sich in drei Teile: Am Anfang sind Schemata von Deckelmustern abgebildet. Dabei werden Vorschläge für die Benennung von einzelnen Deckelteilen und den verschiedenen Formen der Mittelfelder gemacht. Im mittleren Teil sind Formen von Einzelstempeln abgebildet. Der dritte Teil besteht aus einer umfangreichen Sammlung von Motiven der Einbandeinzelstempel in alphabetischer Reihenfolge. Der Band stellt ein wichtiges Instrument für die Beschreibung der Kompositionsform des Einbandschmucks dar und ist für die Benennung von einzelnen Stempelformen aufschlussreich.

¹⁶¹ Der AEB ist um eine Korrektur und Ergänzung der vorliegenden Repertorien für den Einzelstempel- und den Rollen- und Platteneinband bemüht.

¹⁶² Siehe Ziesche [Red.] 1977

Hohl hat sich im Rahmen seiner Tätigkeit für den Grazer Einbandkatalog¹⁶³ in mehreren Aufsätzen um eine systematische Beschreibung von Ornamenten bemüht. Er teilt dazu die Ornamente nach ihren Grundformen ein und unterscheidet für Innen- und Außenform jeweils sechs Kategorien. Zu ihnen zählen Rechtecke, Rauten, Ovale, Kreise, gebrochene Formen und randlose Formen. Daneben gibt es drei weitere äußere Formen, die nicht weiter unterteilt werden. Es handelt sich um Lilien, Viertel-Ornamente und Vasen.¹⁶⁴ Da in der Einbandsammlung sehr viele Einbände mit Ornamentplatten verziert sind, stellen Hohls Vorschläge einen großen Nutzen dar.

Die Grundlage der **Einbanddatenbank**¹⁶⁵ bilden drei große Sammlungen, die in Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel sind. Seit 2003 ist ebenso die Bayerische Staatsbibliothek München an dem Projekt beteiligt. Ziel der Datenbank ist es, die vorhandenen Durchreibungen¹⁶⁶ des 15. und 16. Jahrhunderts zu erschließen. Dazu wurden die auf Papier vorliegenden Einbanddurchreibungen digitalisiert und anschließend in einem einheitlichen Kategorienschema erfasst. Die Beschreibung bezieht sich dabei nicht nur auf formale, sondern auch auf inhaltliche Kriterien. So sind Buchinhalt, Bildmotive, Werkzeuge, technische Details und die Herkunft der Einbände näher bestimmt. Ergänzt werden die verbalen Beschreibungen durch ein umfangreiches Bildmaterial, welches eine Suche über Bildmotive zulässt. Weiterhin zeichnet sich die Einbanddatenbank durch die Entwicklung von normierten Motivlisten aus. Da der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit nicht auf der Bestimmung von Werkstätten liegt, ist die Einbanddatenbank in erster Linie für die Beschreibung der Ornamentformen¹⁶⁷ nützlich.

6.3.3 Weitere Hilfsmittel

Zu **Buchbindern** lässt sich einiges bei Helwig und Loubier finden. Daneben gibt es Untersuchungen, die sich entweder auf einzelne Buchbinder beziehen oder mehrere Künstler in ihrem Wirken in bestimmten Ländern oder Epochen thematisieren. Nur in wenigen Fällen geben biografische Nachschlagewerke Auskünfte über Buchbinder.

Bibliophile werden ausführlich bei Bogeng¹⁶⁸ und Helwig¹⁶⁹ behandelt. Einführungs- werke gehen ebenso auf bedeutende Bibliophile ein, widmen diesen aber nur selten ein gesondertes Kapitel.

¹⁶³ Dazu: Hohl 1995

¹⁶⁴ Vgl. Hohl 1989

¹⁶⁵ Vgl. Einbanddatenbank mit Projektbeschreibung: <http://www.hist-einband.de/projekt.shtml> [letzter Zugriff: 12.09.2005] ; vgl. Wittenberg 2004

¹⁶⁶ Bei einer Durchreibung wird ein Blatt Papier auf den Bucheinband gelegt. Mittels eines Bleistifts können dann die verschiedenen Verzierungs-techniken durchgepaust werden.

¹⁶⁷ die sich auf Werner Hohls Vorschläge beziehen

¹⁶⁸ Siehe Bogeng 1984, Bd. 1 –2/ 3

¹⁶⁹ Siehe Helwig 1953, Bd. 1, S. 93 - 131

Hobson¹⁷⁰ berücksichtigt in seinem Werk einerseits wichtige Bibliophile einer bestimmten Zeitepoche, andererseits Vertreter aus bestimmten Ländern.

Für die Identifizierung von Besitzerwappen Frankreichs dient das dreibändige Werk von Guigard¹⁷¹, der darin bedeutende Supralibros zusammengestellt. Für einzelne Gebiete Frankreichs ist ein umfangreiches Spezialwerk von Oliver, Hermal und de Roton¹⁷² entstanden. Die Buchstabensupralibros, die auf den Bucheigentümer hinweisen können, sind allerdings mehrdeutig. So wurden die zwei ineinander verschränkten Buchstaben „C“ sowohl für Charles IX. von Frankreich, als auch für Charles II. von England, für Charles von Orléans und Charles IV. von Lothringen gebraucht.¹⁷³ Daher muss nach weiteren Anhaltspunkten (Entstehungszeit, Wappenform, etc.) gesucht werden.

Für die **Lokalisierung und Datierung** von Einbänden dienen Einführungswerke und Gesamtdarstellungen. An dieser Stelle seien vier wichtige Einführungswerke der Einbandkunde genannt, die jeweils einen anderen Schwerpunkt verfolgen. Loubier¹⁷⁴ beleuchtet die Einbandentwicklung aus kunsthistorischer Sicht. Bei ihm finden sich ausführliche Beschreibungen des Schmuckmaterials und Einbände von bedeutenden Regenten. Helwigs Handbuch gliedert sich in drei Teile. Zunächst gibt er einen Überblick über die Einbandentwicklung und reichert diese Abschnitte mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis an. Einen wichtigen Beitrag zur Einbandbestimmung liefern das Verzeichnis der Wappen- und Buchstabensupralibros, ein bio-bibliographisches Verzeichnis der Buchbinder bis 1850, sowie eine Topo-Bibliographie der Buchbinderei. Der dritte Band enthält ein Namens- und Ortsregister. Schreiber¹⁷⁵ dagegen legt seinen Schwerpunkt deutlich auf die Verzierungstechnik. Er nimmt eine genaue Untersuchung der Prägwerkzeuge und deren Abdrucke vor und ermöglicht dadurch, diese voneinander unterscheiden zu können. Großen Raum nimmt ebenso die Bestimmung des Einbandmaterials ein. Mazal¹⁷⁶, dessen Einführungswerk erst in neuerer Zeit erschienen ist, zeichnet sich durch ausführliche Länderdarstellungen aus. Dabei widmet er der Herstellung von Buntpapier ein gesondertes Kapitel. Hilfreich sind das Glossar und ein thematisches Literaturverzeichnis. Sowohl Helwig als auch Mazal und Schreiber thematisieren die Einbandkatalogisierung und bilden dazu Beispiele ab.

¹⁷⁰ Siehe Hobson, Anthony 1989

¹⁷¹ Siehe Guigard 1890, Bd. 1 – 2

¹⁷² Siehe Oliver / Hermal / Roton 1924 – 1938, Bd. 1 – 29 ; Tables

¹⁷³ Vgl. Schreiber 1932, S. 213

¹⁷⁴ Siehe Loubier 1926

¹⁷⁵ Siehe Schreiber 1932

¹⁷⁶ Siehe Mazal 1997

Wichtige **Länderdarstellungen** sind für Frankreich von Gruel¹⁷⁷, Michon¹⁷⁸ und Devaux¹⁷⁹ erschienen. Devaux verzeichnet die Einbandkunst von 1000 bis 1970. In chronologischer Ordnung fasst er die charakteristischen Merkmale der jeweiligen Epochen zusammen. Dabei thematisiert er bedeutende Einbandstile und Einbände für bedeutende Bibliophile. Ergänzt werden die Beschreibungen durch Stempelabbildungen und Wappenübersichten. Die italienischen Renaissance-Einbände wurden von De Marinis¹⁸⁰ und Hobson/ Culot¹⁸¹ ausführlich behandelt. Für England entstanden wichtige Länderdarstellungen von Nixon¹⁸² und Pearson¹⁸³.

Die **Einbandtechnik** ist ausführlich in buchbinderischen Standardwerken von Fritz Wiese¹⁸⁴ und Gustav Moessner¹⁸⁵ erläutert. Einzelne Einbandarten und Einbandmaterialien werden ebenso in speziellen Hilfsmitteln thematisiert. So gibt es zu Buntpapieren Untersuchungen von Hämmerle¹⁸⁶. Silbereinbände werden im Katalog des Auktionshauses Sotheby¹⁸⁷ zusammengefasst, während der Fanfares-Stil von Hobson¹⁸⁸ erforscht wurde.

6.4 Richtlinien

Im Jahre 1926 wurden innerhalb des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB) zwei Einbandkommissionen gegründet. Während die eine Kommission den Auftrag hatte, die Beziehungen zwischen deutschen Bibliotheken und den örtlichen Buchbindern zu regeln, erarbeitete die andere die „Richtlinien für die einheitliche Katalogisierung der Bucheinbände“.¹⁸⁹ Der Sinn und Zweck von Einbandbeschreibungen sollte es sein, dem Leser ein anschauliches Bild des Einbands in seiner Art, seiner Dekoration und seinem Stil zu vermitteln. Die wichtigsten Regelungen werden nachfolgend skizziert.

Grundsätzlich sollen nach § 1 die Einbände, die „bemerkenenswert“ sind, katalogisiert werden. Jeder Einband ist einzeln auf einer Katalogkarte zu verzeichnen.

¹⁷⁷ Siehe Gruel 1887 ; 1905, Bd. [1] – 2

¹⁷⁸ Siehe Michon 1956

¹⁷⁹ Siehe Devaux 1977

¹⁸⁰ Siehe DeMarinis 1960, Bd. 1 – 3

¹⁸¹ Siehe Hobson, Anthony / Culot 1991

¹⁸² Siehe Nixon 1978

¹⁸³ Siehe Pearson 2005

¹⁸⁴ Siehe Wiese 1981

¹⁸⁵ Siehe Moessner 1981 ; siehe Moessner 1960

¹⁸⁶ Siehe Hageböck 2001

¹⁸⁷ Siehe Sotheby [Hrsg.] 1985

¹⁸⁸ Siehe Hobson, Geoffrey D. 1935

¹⁸⁹ Vgl. Richtlinien VDB 1927

In § 3 werden (gegliedert nach Stilepochen) besondere Merkmale von Bucheinbänden näher ausgeführt.

Bei Renaissanceeinbänden ist auf folgende Punkte zu achten:

*Stempelschneider- oder Buchbindermonogramme, -initialen oder –namen mit oder ohne Jahreszahl auf den Rollen oder Platten oder eingepunzt auf dem Schnitt; auf dem Außendeckel gedruckte oder innen eingeschriebene Namen, Exlibris oder Monogramm des Buchbesitzers; gepunzter oder farbiger Schnitt; Schließen oder Bänder an den Querschnitten; auf die Kanten gezogenes Kapital.*¹⁹⁰

Bei den Einbänden des 17. und 18. Jahrhunderts kommen nachstehende Angaben in Betracht:

*Supralibros des Buchbesitzers oder Stifters (Wappen, Name, Monogramm) auf den Außendeckeln oder deren in Goldbuchstaben auf die Deckel gedruckte Namen; auf den Innendeckeln oder auf das Titelblatt aufgeklebtes Namensschild des Buchbinders: gewebte oder gestickte Stoffüberzüge der Deckel; farbiger Schnitt; Buntpapiere als Vorsatz.*¹⁹¹

Die Einbandbeschreibung soll nach § 4 in einer festgelegten Reihenfolge aufgebaut sein: Vorderdeckel, Hinterdeckel (vom Rahmen zum Mittelfeld, von außen nach innen); Steh- und Innenkanten; Rücken (von oben nach unten); Schnitt; Kapital; Lagen; Vorsatz.

Beim Bezugsstoff ist nach Möglichkeit die Lederart genauer zu bestimmen. Bei der Beschreibung der Deckel sollen der Aufbau und die Kompositionsform des Schmuckes, sowie die Verteilung der Schmuckelemente und deren Inhalte wiedergegeben werden.

Schließen, Beschläge, Kette, Titel- und Signaturschildchen, handschriftliche Titel, Namen und Monogramme, sowie Wappensupralibros, Besitzermonogramme und Datierungen sind ebenso zu berücksichtigen. Bei der Beschreibung des Rückens ist die Anzahl der Bünde anzugeben, die Zahl und die Verzierung der Rückenfelder, sowie die Verzierung an Kopf und Schwanz. Ist der Schnitt nicht verziert, so erfolgt die Angabe „unverziert“. Das Kapital ist in Art, Stoff, Farbe und Behandlung näher zu charakterisieren. Weiterhin sollen Spiegel, Doubluren und Vorsatzblätter untersucht werden. Unfeststellbares ist freizulassen, eine Vermutung mit dahinter gesetztem Fragezeichen zu versehen.

¹⁹⁰ Richtlinien VDB 1927, S. 499

¹⁹¹ Richtlinien VDB 1927, S. 499

In der Schlagzeile sind Stilbegriffe, die zur wesentlichen Einordnung des Bandes beitragen, zu wählen. Dies kann durch eine zeitliche Gliederung wie „Renaissance-Einband“ erfolgen. Ist der Auftraggeber bekannt und von Bedeutung, so kann dieser zusätzlich genannt sein. Zudem sind der Bezugsstoff, das Deckelmaterial und die Technik des Einbandes anzuführen.

Der VDB sieht daher folgendes Erfassungsschema für die Einbandkatalogisierung vor:

Signatur Inhalt der Handschrift mit Entstehungsort und -zeit oder Titel des Buches mit Druckort und Jahr	Zeit und Herkunft (Land, Ort) des Einbandes Name des Buchbinders Die früheren Besitzer
Größe des Einbandes Kurze Beschreibung des Einbandes	
Anmerkungen: Literatur über den Einband und Sonstiges	

Abbildung 2: Erfassungsschema für die Einbandkatalogisierung

Aus: Helwig, 1951, Bd.1, S. 145

Obwohl sich die Kommission für die Einhaltung der Richtlinien einsetzte und dafür auf dem bibliothekarischen Weltkongress 1929 auf internationaler Ebene Zustimmung fand, blieben die Bemühungen nahezu erfolglos. Die Methode der Einbandkunde war noch unzureichend entwickelt und vor allem fehlte es an vorgeschultem Personal, sowie an finanziellen Mitteln. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die einheitliche Katalogisierung von Einbänden von neuem thematisiert. In diesem Zusammenhang hat man ein vereinfachtes Verfahren für spezialisierte Lochkarten entwickelt. Diese sollten angesichts der Kriegsverluste zumindest einer provisorischen Kurznotierung der erhaltenen Bucheinbände als wichtige Kulturgüter dienen. Dabei war das Ziel, nach Möglichkeit alle wesentlichen Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Als Beschreibungskriterien dienen zehn Gruppen: I. Zeit, II. Herkunftsland, III. Besondere Stilmerkmale, IV. Auftraggeber, V. Einbandtechnik, VI. Bezugsmaterial, VII. Farbe des Bezugsstoffes, VIII. Verzierungstechnik, IX. Besonderheiten und X. Ausstellungstück.

Für größere Sammlungen wird zusätzlich ein Schlagwortregister empfohlen, das Sucheinstiege zu Namen, Stempelformen oder Stilmerkmalen bieten soll.¹⁹²

¹⁹² Vgl. Schmidt-Künsemüller 1989c ; vgl. Schmidt-Künsemüller 1959b

Der Blick auf das Ausland zeigt, dass auch dort der Wunsch besteht, Einbände systematisch zu erschließen und der Forschung zugänglich zu machen. So wurden in der Fachzeitschrift „Einband-Forschung“ des AEB der Stand der Einbandforschung u.a. in Frankreich, England, den Niederlanden und Österreich vorgestellt.¹⁹³

Vorbildcharakter für eine umfassende Erschließung, die von einer zentralen Stelle koordiniert wird, hat dabei die Belgisch-Niederländische Gemeinschaft für Einbandforschung, die bereits 1984 gegründet wurde. Als loser Zusammenschluss finden jährlich zwei Tagungen statt, auf denen Arbeitsberichte einzelner Forscher und der Arbeitsgruppen der Gemeinschaft vorgetragen werden. Ihr Ziel ist die Förderung der Forschung. Im Rahmen von Projekten entstanden ein Abreiberegister für die Niederlande und Flandern, eine Terminologie für die Einbandtechnik und für das Buntpapier, sowie Anleitungen zur Einbandbeschreibung. Für die Erfassung von Einbänden wurden Erfassungsschemata entwickelt, die in vier Stufen untergliedert werden: 1. Kurzbeschreibung durch „Laien“, 2. Längere Erfassung durch „Laien“, 3. Ausführlichere Beschreibung durch Spezialisten und 4. Vollständige Beschreibung durch Spezialisten für die Aufstellung von Inventaren.¹⁹⁴ Die wichtigsten Beschreibungskriterien sind dabei: Bestimmung des Einbandes (Land, Ort, Buchbinder, Datierung), detaillierte Beschreibung, Literaturangaben, Druckbeschreibung, Eintragungen im Buch, Bibliotheksvermerke (Stempel, Katalogvermerk), vorhandene Kopien/ Abbildungen und das Datum der Beschreibung.¹⁹⁵

In Österreich greift die Kommission für Buch- und Bibliotheksgeschichte der VÖB in ihren „Empfehlungen zur Erfassung von Einbänden in österreichischen Bibliotheken“ die Richtlinien des VDB wieder auf. Als Grundlage für den Aufbau eines Einbandkataloges sollen Erfassungsblätter dienen, in die alle Daten und Fakten eingetragen werden sollen, die für die Umsetzung in einer Datenbank benötigt werden. Beschrieben werden sollen Einbände, die auf „Grund von Material, Arbeit (Werkstatt) oder Geschichte bemerkenswert sind“.¹⁹⁶ Als Ergänzung zu diesem Formblatt sollen Abbildungen dienen, um den gesamten Einband und seine entsprechenden Schmuckelemente verdeutlichen zu können. Zur besseren Übersicht sind die Inhalte der Formblätter durch Register zu erschließen. Die Art der Ordnung der Formblätter kann entweder mechanisch nach laufenden Nummern oder sachlich nach chronologischen, stilistischen und regionalen Gesichtspunkten erfolgen. Jedes Formblatt besteht aus fünf Teilen, die sich im Wesentlichen an den Vorschlägen der Kommission des VDBs orientieren: Schlagzeile zur schnellen Identifikation, Beschreibung des Einbandes, Angaben zur Geschichte des Einbandes, bibliographischer Nachweis und Literatur zum Einband, sowie Angaben zum Buch (Werk).

¹⁹³ Vgl. Rabenau 2004

¹⁹⁴ Vgl. Storm van Leeuwen 1996

¹⁹⁵ Vgl. Rabenau 1997a

¹⁹⁶ Empfehlungen zur Erfassung von Einbänden in österreichischen Bibliotheken:
<http://info.uibk.ac.at/sci-org/voeb/vm5012.html#erfassung> [letzter Zugriff: 08.08.2005]

Im Gegensatz zu den Richtlinien aus den dreißiger Jahren, denen Schmidt-Künsemüller zufolge etwas Starres¹⁹⁷ anhaftet, soll die Entscheidung über Umfang oder Art des Kataloges jeder Bibliothek selbst überlassen sein und hat sich nach den jeweiligen Gegebenheiten zu richten.

6.5 Verfahren

Hierbei soll anhand ausgewählter Verkaufskataloge, Ausstellungskataloge, Einzelstudien und Einbandkatalogen aufgezeigt werden, in welcher Form Einbandbeschreibungen verfasst werden können.

Verkaufskataloge

Die Einbandbeschreibungen in Verkaufskatalogen richten ihr Augenmerk auf den Erhaltungszustand und den Seltenheitswert des Bandes. In vielen Fällen können die Vorbesitzer genannt sein, um das Kaufinteresse zu steigern.

Der Auktionskatalog der Sammlung von John Roland Abbey¹⁹⁸ beginnt die Beschreibung mit dem Buchinhalt. Der Einband wird in knapper Form wiedergegeben. Neben dem Einbandmaterial werden die wichtigsten Verzierungstechniken, sowie die Vorbesitzer näher bestimmt. Am Schluss der Aufnahme folgt die Angabe über den Erhaltungszustand. Soweit vorhanden werden die verbalen Beschreibungen durch Bildtafeln und Anmerkungen (bspw. Quellen und weiterführende Literatur) ergänzt.

Sehr umfangreich fallen die Beschreibungen in dem Katalog des Antiquariats Breslauer¹⁹⁹ aus. Dem farbigen Bildmaterial schließen sich kurze Titelangaben und umfassende Einbandbeschreibungen an. Dabei wird zunächst eine geographische Zuordnung der Bände vorgenommen, die durch detaillierte Beschreibungen des Einbandschmucks auf Deckeln und Rücken ergänzt wird. Ein weiterer Abschnitt ist der Bewertung der Einbände mit ihren besonderen Merkmalen, ihren biographischen, historischen und künstlerischen Eigenheiten gewidmet. Neben bedeutenden Vorbesitzern werden ebenso der stilgeschichtliche Hintergrund und weiterführende Literatur berücksichtigt. Zuletzt wird der Erhaltungszustand der Bände thematisiert.

Einzelstudien

Dagegen verfolgen Einzelstudien das Ziel, Einbände zu systematisieren und zeitlich einzuordnen. Schmidt²⁰⁰ geht in ihrem beschreibenden Verzeichnis der Krause-Einbände von dem verwendeten Stempelmateriale aus und legt dazu ein Repertorium an. Hobson²⁰¹ weist bei der Untersuchung der Einbände Groliers, Mahieus und Canevaris die besitzenden Institutionen nach und teilt die Einbände in Gruppen ein. Dies wurde bereits in Kapitel 5.2.1 näher beschrieben.

¹⁹⁷ Vgl. Schmidt-Künsemüller 1959a, S. 329

¹⁹⁸ Siehe Sotheby [Hrsg.] 1965, Bd. [1], S. 119 (Nr. 327)

¹⁹⁹ Siehe Needham [Bearb.] [circa 1991], S. 103

²⁰⁰ Siehe Schmidt 1923a

²⁰¹ Siehe Hobson, Geoffrey D. 1926

Ausstellungskataloge

Ausstellungskataloge können bei den Einbandbeschreibungen in ihrem Umfang sehr verschieden sein und andere Schwerpunkte verfolgen. Hobson²⁰² bspw. nimmt als Ausgangspunkt seiner Beschreibung Entstehungsort und -zeit, Buchbinder und Auftraggeber. Seine Ausführungen unter der Rubrik „Material, etc.“ beschränken sich allerdings in der Regel auf wenige Aspekte. Dagegen nimmt der Anmerkungssteil großen Raum ein. Die Beschreibungen von Kyriss²⁰³ decken ebenso alle relevanten Kriterien ab und enthalten wichtige Beobachtungen zur Verzierungstechnik.

Einbandkataloge

Helwig²⁰⁴ und Mazal²⁰⁵ bilden Beispiele von Einbandkatalogen aus der Stadtbibliothek Leipzig und der Wiener Nationalbibliothek ab, die sich an den Richtlinien des VDB orientieren. Ihr Interesse ist es, einbandwissenschaftliche Feststellungen in strukturierter Form zu erfassen.

Somit lässt sich zusammenfassen, dass sich der Umfang und die Form von Einbandbeschreibungen nach Art der Zielgruppe richten. Während Bibliophile in einem Verkaufskatalog Angaben zum Seltenheitswert und Erhaltungszustand suchen werden, benötigen Einbandforscher für die Zuschreibung von Einbänden die Ergebnisse von Einzeluntersuchungen zu bestimmten Einbandstilen, Buchbindern und Bibliophilen. Ausstellungskataloge beschränken sich in der Regel auf die wichtigsten Angaben zur Verzierungstechnik, Provenienz und Literatur. Das Ziel von Einbandkatalogen ist dagegen, alle wesentlichen Aspekte in einer einheitlichen Form zu erfassen. Ergänzend bieten Register wichtige Sucheinstiege.

Allen Katalogen ist es jedoch gemeinsam, dass sie versuchen, die für ihre Zielgruppe relevanten Aspekte eines Einbandes zu berücksichtigen. Die Reihenfolge der Elemente variiert dabei.

²⁰² Siehe Hobson, Geoffrey D. 1926

²⁰³ Siehe Kyriss 1955

²⁰⁴ Siehe Helwig 1953, Bd. 1, S. 147 - 149

²⁰⁵ Siehe Mazal 1997, S. 362 - 369

7 Erschließung ausgewählter Einbände der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

7.1 Vorgehensweise

Als Grundlage der Beschreibung der Einbandsammlung wurde eine Bestandsanalyse durchgeführt. Ziel war es dabei, die zeitliche Einordnung der Bände, sowie eine erste Bestimmung des Einbandmaterials, der Buchbinder und Büchersammler vorzunehmen. Das Ergebnis dieser ersten Recherche ist im Anhang als Liste zu finden. Weiterhin sollten Provenienzeinträge und die Bezugsquellen der Württembergischen Landesbibliothek berücksichtigt werden.²⁰⁶ In Inventarbüchern, den so genannten S-Journalen, werden alle Titel, die mit Sondermitteln für die Württembergische Landesbibliothek erworben wurden, verzeichnet. Da zwölf Exemplare aus der Sammlung auf diesem Wege in die Einbandsammlung eingingen, war eine Sichtung dieser Verzeichnisse nötig. Die verschiedenen Besitzstempel der Vorgängerbibliotheken der Württembergischen Landesbibliothek sind in einer über das Internet frei zugänglichen Liste verzeichnet. Anhand dieser Übersicht konnte nachgewiesen werden, dass sich im Buchinneren der Einbandstücke am häufigsten der Stempel „Bibliotheca Publica Regia Stuttgartensis – 3“ befindet.²⁰⁷

Als weitere Maßnahme wurden vier Exemplare von der zuständigen Abteilung neu in den SWB-Verbund katalogisiert.

Für die Diplomarbeit wurden insgesamt 18 Einbände ausgewählt und für Fotoarbeiten mit Angabe der zu fotografierenden Einbandteile zusammengestellt. Bei der Auswahl der Bände lag das Augenmerk darauf, möglichst alle vertretenen Einbandmaterialien abzubilden. Außerdem fiel die Entscheidung auf die Einbände, die von bedeutenden Buchbindern und Büchersammlern stammen. Weiterhin waren bei der Auswahl Einbandstile und Einbandarten ausschlaggebend. So sind unter den näher untersuchten Einbänden Stücke im Fanfares-, Fächer-, Fächer- mit Semis- und Spitzenstil zu finden.

Alle Bände wurden in einem Erfassungsformular festgehalten. Es berücksichtigt weitgehend die Richtlinien des VDB und kombiniert diese mit der Gruppeneinteilung für die Lochkartenverzeichnung. Die Beschreibungskriterien sind zur besseren Übersichtlichkeit in tabellarischer Form angeordnet.

²⁰⁶ Dazu: Kehr [Hrsg.] 1994, Bd. 8, S. 282 - 319

²⁰⁷ Verzeichnis der Besitzstempel in der Württembergischen Landesbibliothek: <http://www.wlb-stuttgart.de/referate/drucke/stempel/wlbstem1.htm> [letzter Zugriff: 12.09.2005]

Neben der Titelaufnahme und der Abbildung des Einbandes sollen als Eckdaten am Anfang der Einbandbeschreibung die Zeit, das Herkunftsland, der Name des Buchbinders, der Name des Vorbesitzers und die Größe des Einbandes erfasst werden. Für die Kurzbeschreibung des Einbandes dienen die Kriterien „Besondere Stilmerkmale“, „Einbandtechnik“, „Bezugsmaterial“, „Farbe des Bezugstoffes“, „Verzierung“ (Vorderdeckel, Hinterdeckel, Steh- und Innenkanten, Rücken, Schnitt, Kapital, Vorsatz und Innendeckel). Ergänzend können unter den Feldern „Sonstiges“ und „Quellen und weiterführende Literatur“ Literaturhinweise und individuelle Merkmale aus dem Buchinneren wiedergegeben werden.

Die ausführlichen Einbandbeschreibungen, die das nachfolgende Unterkapitel füllen, sind in ihrem Aufbau und ihrem Inhalt an die in dem Ausstellungskatalog von Kyriß enthaltenen Einbandbeschreibungen angelehnt. Zunächst werden die Besonderheiten der Bände vorangestellt. Im Hauptteil erfolgt eine detaillierte Beschreibung aller wesentlichen Bestandteile des Einbandes, die in der in den Richtlinien des VDB vorgegebenen Reihenfolge vorgenommen wurde. Dabei basieren die Untersuchungen auf Recherchen in den in Kapitel 6 vorgestellten Hilfsmitteln. Die Ausführungen unterscheiden sich von den Erfassungsbögen dadurch, dass sie zusätzliche Erläuterungen zum aktuellen Forschungsstand und Hinweise zur Verzierungstechnik geben. Somit dienen sie dazu, die Angaben im Erfassungsbogen zu untermauern.

Die Beschreibung der Einbandtechnik musste sich auf die Elemente beschränken, die am intakten Buch sichtbar sind. Da Goldlinien für längere Strecken auf Deckeln und Stehkanten mit der Rolle aufgetragen werden und an Rücken mit der Filete, wurde dies nicht ausdrücklich bei der Beschreibung erwähnt. Nur in den Fällen, in denen die Verzierungstechnik von der sonst üblichen abweicht, ist dies ausführlicher erläutert. Für andere Ornamentformen wurden die Prägwerkzeuge genauer bestimmt.

7.2 Einbandbeschreibungen ausgewählter Einbände aus der Einbandsammlung

Dieses Unterkapitel teilt sich in drei Abschnitte. Die Einteilung erfolgt nach den Kriterien „Einbände für bedeutende Büchersammler“, „Einbände von bedeutenden Buchbindern“ und „Einbände, die sich durch Material, Technik, Stil und Dekoration besonders auszeichnen“. Dabei wurden die Bände in den einzelnen Abschnitten grob nach Jahrhunderten angeordnet.

7.2.1 Einbände für bedeutende Büchersammler

Thomas Mahieu-Einband: ES I (Signatur: Ra 16 Chro 1)

Der Einband trägt auf dem Vorderdeckel Thomas Mahieus Besitzvermerk: „Tho. Maiolii et amicorum“. Es handelt sich um einen Kalbslederband, der mit bemaltem Bandwerk und goldenen Arabeskenstempeln verziert ist. Das für Mahieus Einbände berühmte Rollwerk ist allerdings nicht festzustellen. Vielmehr erzielt das Bandwerk eine zweidimensionale Wirkung. Der Einband weist daher Ähnlichkeit mit Groliers Einbänden auf. Wie bereits in Kapitel 5.2 erwähnt, wurden die meisten Einbände für Mahieu in Frankreich und einige sogar in derselben Werkstatt wie Groliers Einbände gefertigt.²⁰⁸ Aufgrund der Kompositionsform der Deckelverzierung, der Bemalung und der Anzahl der Bünde anzunehmen, dass auch das Stuttgarter Exemplar in Frankreich gebunden worden ist. Am ehesten kann der Band der Hobson-Gruppe VI zugeordnet werden. Da nicht, wie bei Gruppe I üblich, das Motto „Inimichi“, sowie schraffierte Blattstempel zu finden sind. Der Gruppe VII gehört der Band ebenso wenig an. Zwar wird ebenfalls das Motto „Ingratis“ verwendet, allerdings fehlen die für diese Gruppe typischen Kleeblattstempel.²⁰⁹

Die Deckel aus Pappe sind mit braunem Kalbsleder bezogen. An den Deckelrändern befinden sich vier Einschnitte, die ursprünglich mit Bändern versehen waren. Der Band ist auf sechs Bünde, die im glatten Rücken versenkt sind, geheftet. Vorder- und der Hinterdeckel wurden dabei in ähnlicher Weise verziert. Dominierend ist das verschlungene Bandwerk, das von einer achteckigen Mittelkartusche ausgeht. Auf dem Hinterdeckel sind feine Striche als Bandwerkfüllung erkennbar, so dass eine Lederauflage eindeutig ausgeschlossen werden kann. Das Bandwerk wird umrahmt von arabesken Goldstempeln, deren Blütenblätter mit hellblauer Farbe ausgefüllt sind. Es verbindet die Mittelkartusche mit einem bemalten schmalen Linienrahmen, der golden konturiert ist.

²⁰⁸ Vgl. Devaux 1977, S. 76 – [79]

²⁰⁹ Abbildung der Stempelformen in: Hobson, Geoffrey D. 1926, S. 44

Oberhalb und unterhalb der Kartusche wurde der Deckel mit leeren Blütenstempeln verziert. An der unteren Deckelkante ist der Besitzvermerk „Tho. Maiolii et amicorum“ in goldenen Lettern aufgedruckt. Im Inneren der Mittelkartusche ist der Goldtitel zu finden. Der Hinterdeckel enthält dagegen in der Mittelkartusche die Devise: „Ingratis servire nephas“. Die Stehkanten sind mit Arabeskenstempeln und Goldlinien verziert, während die Innenkanten von einer schlichten Goldlinie umrahmt werden. Am Rücken treten die Bünde nicht hervor. An ihrer Stelle weist er in waagrechter Richtung eine Reihe aus Arabeskenstempeln auf. Dabei lässt sich eindeutig der Stempeldruck erkennen. Die Reihen sind nicht einheitlich gestaltet und bei einigen Motiven wurde der Druck zu fest auf das Leder ausgeübt, so dass das Muster sehr tief in das Leder eingedrückt ist. Die auf diese Weise entstehenden Rückenfelder sind mehrmals in diagonaler Richtung unterteilt und in einem schuppenartigen Muster ausgefüllt. Der Schnitt ist blau gefärbt, weist aber zusätzlich Goldpartikel auf. Vermutlich wurden diese auf den gefärbten Schnitt gestreut, um zusätzlich eine schimmernde Wirkung zu erzielen. Das Kapital ist zweifarbig in blau und grün umstochen. Das Vorsatz und die Innendeckel sind unverziert. Der Band weist zahlreiche handschriftliche Eintragungen im Buchinneren auf, sowie den Bibliotheksstempel der Großherzoglichen Bibliothek Neustrelitz.

Die Württembergische Landesbibliothek hat das Exemplar im Jahre 1976 über ein Sonderkontingent beim Antiquariat Koch (Berlin) erworben.



Abbildung 4: Einband für Mahieu
Format: 30,3 x 20,5 x 4,4 cm

Grolier: ES II (Ra 16 Leg 1)

Dieser italienische Plaketteneinband²¹⁰ war in Groliers Besitz. Die Deckel bestehen aus Pappe und sind mit Schafleder überzogen. Der Band ist auf drei Doppelbünde geheftet, die im flachen Rücken versenkt sind. An der Vorderkante sind Reste von zwei grünen Bändern erkennbar.

Die Fragen, wann, ob und wo Grolier die Plakettenbände in Auftrag gegeben hat, war lange Zeit strittig. Da Grolier sich ab 1508 in Italien aufgehalten hat, kann die Entstehungszeit in den darauf folgenden Jahren liegen. Beck kommt zu dem Schluss, dass die Einbände vermutlich in Venedig entstanden sind. Dies macht er zum einen an dem verwendeten Stempelmateriale fest. Zum anderen gibt es aus dieser Zeit keine vergleichbaren Exemplare aus Mailand.²¹¹ Da es sich bei dem Plakettenband „Leges Civitatis Verone“ um eine Gesetzessammlung handelt, hält Beck es für abwegig, dass Grolier das Werk in rohen Bogen erworben und später binden ließ. Vielmehr erscheint es seiner Einschätzung nach glaubhafter, dass Grolier diesen Band erworben hat und erst dann sein Besitzerwappen auf dem Schnitt anbringen ließ.²¹² Als Künstler für die Plakette des Vorderdeckels weist Beck den Künstler IO.F.F. nach, der nicht sicher zu identifizieren ist. Man vermutete dahinter zunächst den Florentiner Giovanni delle Corniole. In den sechziger Jahren ging man jedoch davon aus, dass es sich um den Mantuaner Goldschmied Gianfrancesco Ruberti della Grana handelte. Die Plakette auf dem Hinterdeckel stammt von einem norditalienischen Künstler um 1500, der nicht näher zu bestimmen ist.²¹³

Vorder- und Hinterdeckel sind ähnlich gestaltet. Das Rahmenwerk besteht aus einer Kombination von Streicheisenlinien und arabesker Goldverzierung. Die Deckelrandverzierung setzt sich aus vier Streicheisenlinien zusammen. Zwischen Deckelrand und äußerem Rahmen sind kleine goldene Blattstempel, sowie vier maureske Eckstempel angebracht. Der äußere Rahmen wird rechts von vier, links von drei Streicheisenlinien eingefasst. Im Inneren sind goldene rautenförmige Blütenstempel zu einer rollenartigen Verzierung zusammengesetzt. Nur bei einigen Ornamenten lässt sich der Stempeldruck durch kleine Unregelmäßigkeiten in der Druckstärke nachweisen. Die Plakette wird von dem inneren Rautenrahmen eingefasst. Dieser setzt sich an den Rändern aus jeweils zwei Blinddrucklinien, sowie im Inneren aus spiralförmigen Einzelstempeln zusammen. An den vier Ecken wird die Raute seitlich durch zwei Lilienstempel und ober- und unterhalb mit mauresken Stempeln verziert. Die Plakette zeigt Mucius Scaevola, der seine Hand über einen Feuertopf hält.

²¹⁰ „Plaketten sind kleine, runde oder eckige Platten mit Reliefbildern aus verschiedenen Metallen, hauptsächlich Bronze, und im Gußverfahren hergestellt. Von Medaillen, die in der Renaissance ebenfalls gegossen wurden, unterscheiden sie sich dadurch, daß nur eine Seite eine Darstellung trägt.“ (Beck 1984, S. 57)

²¹¹ Vgl. Beck 1984, S. 11 - 28

²¹² Vgl. Beck 1984, S. 31 - 32

²¹³ Vgl. Beck 1984, S. 57 - 59

Die Abbildung wurde mit einer Handpresse auf das Leder gedruckt, was an der Rinne, die die Darstellung umgibt, erkennbar wird. Der Hinterdeckel weist an Ober- und Unterkante weitere Blattstempel auf. Der äußere Rahmen wird von einer arabischen rollenartigen Verzierung ausgefüllt. Auf der Plakette ist Orpheus dargestellt. Er lehnt an einem Baum und spielt wilden Tieren auf seiner Leier vor. Beide Plaketten sind farbig bemalt. Die Steh- und Innenkanten sind nicht verziert. Der flache Rücken wird durch waagrechte Blinddrucklinien unterteilt. In den oberen Rückenfeldern ist der Titel aufgedruckt, verteilt auf die ersten drei Felder, in folgender Reihenfolge: 1. „Leges“, 2. „Civi“, 3. „Vero“. Alle Felder sind mit Streicheisenlinien verziert, die ein rautenförmiges Muster bilden. Darauf sind Kleeblattstempel aufgedruckt. Die Schnitte besitzen ein ornamentales Muster, das ursprünglich in blauer und roter Farbe²¹⁴ aufgemalt war, mittlerweile aber nur noch braune Umrisse zeigt. Kyriss²¹⁵ weist auf dem Vorderschnitt das Wappen Groliers²¹⁶ nach, welches aber nahezu unkenntlich ist. Die Kapitale sind mit naturfarbenem und braunem Garn umstochen. Vorsatz und Innendeckel sind unverziert. Wie Kyriss²¹⁷ bestätigt, ist auf der Innenseite des Hinterdeckels ein handschriftlicher Besitzvermerk, sowie ein Wahlspruch zu finden. Diese lauten: „Renati Fame Turonensis et amicorum“ und „Vires acquirit eundo“. Kyriss zufolge handelt es sich bei dem Vorbesitzer um René Fame.

Die Einzelstempel sind bei Devaux²¹⁸ und Kyriss²¹⁹ abgebildet. Die Kompositionsform ist bei Hobson²²⁰ auf Tafel 12 und 13 zu finden. Auf Tafel 12 stimmen die Einzelstempel, die zu einer rollenartigen Verzierung zusammengesetzt wurden, überein. Bei Tafel 13 ist der kleine goldene Blattstempel an den Deckelkanten identisch. Die vier Eckstempel zwischen Deckelkantenverzierung und Rautenkartusche, sowie die Darstellungen auf der Plakette sind auf dem Stuttgarter Exemplar dagegen anders gestaltet.

Der Band wurde von Herzog Karl Eugen von Württemberg im Jahre 1789 auf der Versteigerung des Prinzen von Soubise erworben. Er trägt den Besitzstempel 1 der Königlich Öffentlichen Bibliothek.

²¹⁴ auf dem Vorderschnitt erkennbar

²¹⁵ Vgl. Kyriss 1929/ 30

²¹⁶ Abbildung des Wappens bei: Beck 1984, S. 32

²¹⁷ Vgl. Kyriss 1929/ 30, S. 46

²¹⁸ Vgl. Devaux 1977, S. 60

²¹⁹ Vgl. Kyriss 1929/ 30, Tafel 16: Italienische Einzelstempel

²²⁰ Vgl. Hobson, Geoffrey D. 1926, pl. 12 u. 13



Abbildung 5: Plaketteneinband aus Groliers Besitz
Format: 32,0 x 22,0 x 3,4 cm



Abbildung 6: Bemalter Vorderschnitt mit Groliers Wappen

Einband für Nicolaus von Ebeleben: ES 21 (Signatur: Altert.oct.1451)

Bei diesem roten Maroquinlederband handelt es sich um eines der 19 bekannten Exemplare, die sich Nicolaus von Ebeleben in Bologna binden ließ. Die Deckel bestehen aus Pappe. Der Band ist auf drei Doppelbünde geheftet und weist am Rücken zusätzlich vier einfache falsche Bünde auf. Am Vorderdeckel sind Rückstände von zwei Bändern feststellbar.

Vorder- und Hinterdeckel sind in identischem Kompositionsschema dekoriert. An den Deckelrändern wurde eine Goldlinie angebracht. Daneben bilden zwei Goldlinien verschlungenes Bandwerk, das die gesamte Deckelfläche einnimmt. Im Unterschied zu Groliers Einbänden wirkt das Bandwerk in seiner Ausführung etwas gröber. Die Zwischenräume sind mit goldenen Blütenstempeln ausgeschmückt. In der Deckelmitte sind zwei Vierecke in das Bandwerk gesteckt. Im oberen Viereck steht im Inneren: „Nicolaus ab Ebeleben“, im unteren ist der Aufdruck „Discorsi di N. Machia.“ zu sehen. Auf dem Hinterdeckel weist dagegen das obere Viereck den Aufdruck „XXV. Maii M.D.XLVIII.“ und das untere Viereck den Aufdruck „Bononiae“ auf. Die Stehkanten sind mit Goldschraffen verziert, während die Innenkanten nicht dekoriert wurden. Der Rücken ist durch drei Doppelbünde, sowie vier schmale Zwischenbünde in acht Rückenfelder unterteilt. Dabei wurden die Doppelbünde mit drei Goldlinien verziert, während die Zwischenbünde mit goldenen Schraffen geschmückt sind. Die Dekoration der Rückenfelder besteht aus einer Kombination von Streicheisenlinien, sowie floraler Goldverzierungen. Der Schnitt ist rot gefärbt und mit goldenen Knotenstempeln verziert. Das Kapital wurde zweifarbig (gelb, braun) umstochen. Vorsatz und Innendeckel sind dagegen unverziert geblieben. Im Buchinneren findet sich auf dem ersten Blatt ein handschriftlicher Besitzeintrag von C. (?) Pfau 1710, der Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek und auf der Rückseite des Titelblattes das Wappen der Nürnberger Familie Pucher.²²¹

Der Band wurde am Schwanz restauriert.

²²¹ Beschreibung eines weiteren Einbandes für Nicolaus von Ebeleben aus der Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek bei: Kyriss 1959, S.286 ; 288

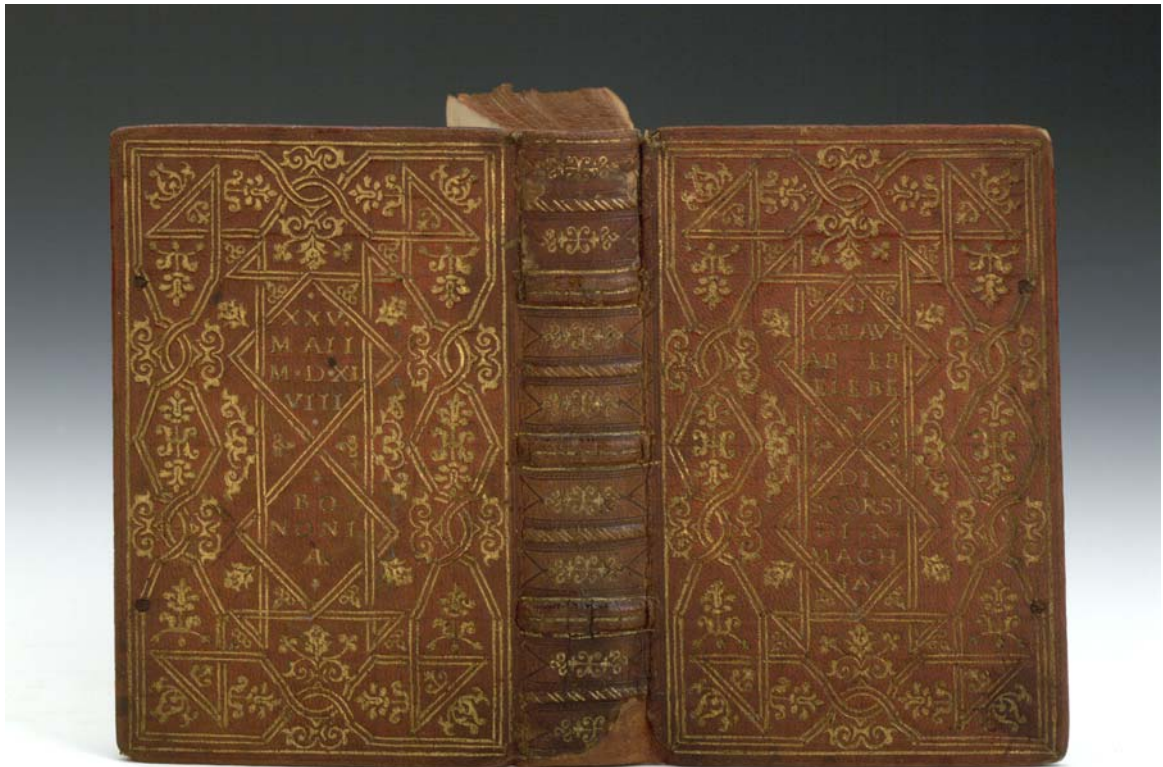


Abbildung 7: Einband für Nicolaus von Ebeleben
Format: 15,8 x 10,5 x 3,7 cm

Apollo-Einband von Marcantonio Guillery für Giovanni Battista Grimaldi: ES 24 (= HBF 4736)

Lange Zeit wurden die Bände mit Apollo-Pegasus-Darstellung als Canevari-Einbände bezeichnet, da man Demetrio Canevari (1559 – 1625), den päpstlichen Leibarzt, für den Auftraggeber hielt. G.D. Hobson kam allerdings zu dem Schluss, dass die Bände für Pier Luigi Farnese gefertigt worden sind. Schunke²²² erschien es dagegen wahrscheinlicher, dass die Bände im Auftrag von Kardinal Alessandro Farnese für dessen Neffen Alessandro hergestellt wurden. In den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist es Anthony Hobson gelungen, Giovanni Battista Grimaldi als Auftraggeber nachzuweisen.

Die Deckel des Stuttgarter Bandes sind aus Pappe gefertigt und mit rotem Maroquinleder bezogen. Die Heftung wurde auf drei Doppelbänden und vier einfachen Bänden vorgenommen. Vorder- und Hinterdeckel sind ähnlich verziert. Die Deckelränder werden von einer schmalen und einer dicken Blinddrucklinie begrenzt. In die Schnittpunkte sind kleine Blattstempel mit ausgeschnittenem Dreipass gesetzt. Der innere Rahmen besteht aus Bandwerk, das an den beiden Seiten mittig verschlungen ist. Es wird von arabischen Stempelformen ausgefüllt, die zu sechs gleichförmigen Ornamenten zusammengesetzt sind. In den Ecken ist das Bandwerk eingebuchtet und wird dort von einem kleinen Dreiblattstempel verziert. Das rechteckige Mittelfeld wird von einer Blinddrucklinie begrenzt. In den Ecken wurden unten jeweils Blütenranken und oben Lilienstempel gesetzt. In dem oberen Teil des Mittelfeldes ist ebenso der Titel „Convivio di Dante“ gedruckt. Das Mittelmedaillon wird von einem Goldrahmen in gebrochener Form umgeben. Darin wurden über dem Medaillon das Motto „ΘΡΘΩΣ ΚΑΙ“ und darunter das Motto „ΜΗ ΛΘΞΙΩΣ“ gedruckt. Oben und unten ist der Rahmen von arabischen Ornamenten verziert. Das Mittelmedaillon zeigt Apollo auf seinem Sonnenwagen. Auf dem Hinterdeckel steht der Titel des zweiten Werkes „Tre fontane de Nicolo Liburnio“. Die Stehkanten sind mit einer Blinddrucklinie und Goldschraffen verziert, während die Innenkanten schmucklos sind. Der Rücken wird in acht Kompartimente unterteilt. Die Doppelbünde sind mit einer Goldlinie verziert, während die einfachen Bünde mit goldenen Schraffen dekoriert sind. Alle Bünde werden von Blinddrucklinien begrenzt. Die Rückenfelder wurden dagegen nicht dekoriert. Der Schnitt ist vergoldet. Das Kapital ist zweifarbig (grün-gelb) umstochen. Das Vorsatz ist wie die Innendeckel unverziert. Auf dem Vorsatz befinden sich zwei handschriftliche Besitzvermerke: „Liberia Soranza Padova, 1782“ und „Di Piaco Soranzo, 1738“. Auf dem Innendeckel kommt noch deutlich die frühere Behauptung des Antiquars Libri, es handele sich um Bände, die für Canevari gebunden wurden, zum Ausdruck. Dort heißt es: „In the original red morocco richly gilt on the sides with an impressed Medaillon. A fine specimen from the collection of Raphaelis Mecenate²²³, Physician to Pope Urban“.

²²² Siehe Schunke 1951, S. 37 - 52

²²³ italienische Bezeichnung für Mäzen, Gönner, Förderer

Hobson nennt als weitere Bucheigentümer George John Warren, 5th Lord Vernon (1803 – 1866), Robert Stayner und Baron Robert von Hirsch.²²⁴ Die charakteristischen Stempel sind bei Hobson²²⁵ nachgewiesen.

Der Band wurde 1979 beim Antiquariat Breslauer erworben.

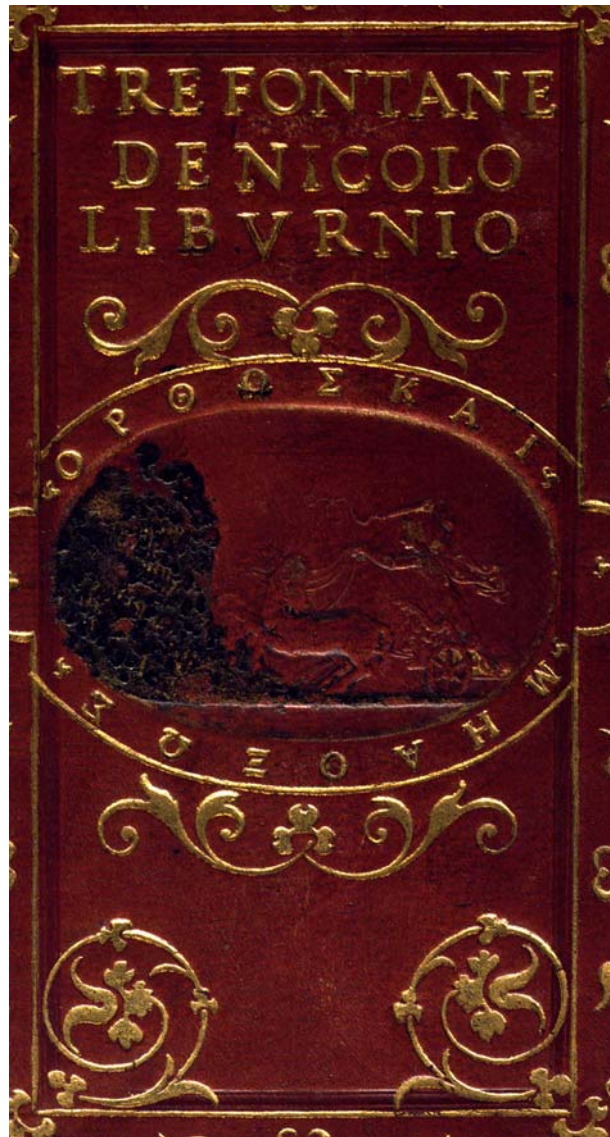


Abbildung 8: Vergrößerte Ansicht des Apollo-Medaillons auf Hinterdeckel
Format: 16,0 x 10,3 x 2,5 cm

²²⁴ Vgl. Hobson, Anthony 1975, S. 146 – 147 (Nr. 41) ; vgl. Hobson, G. D. [Bearb.] 1926, S. 12, pl. V ; vgl. Hobson; Geoffrey D. 1926, S. 147 (XXX)

²²⁵ Vgl. Hobson, Anthony 1975, S. 66 - 67

Colbert-Einband: ES 26 (Signatur: HBF 4783)

Dieser rote Maroquinband stammt aus der Bibliotheca Colbertina, der berühmten Büchersammlung von Jean Baptiste Colbert. Der Einband wurde im Jansenistenstil verziert. Die Deckel sind aus Pappe. Die Heftung wurde auf fünf Bündeln vorgenommen.

Die Deckelrandverzierung besteht aus drei Goldlinien, die an den Schnittpunkten von kleinen Goldstempeln überdeckt sind. In der Mitte einer ovalen Kartusche, bestehend aus einer Goldlinie, ist Colberts Wappen aufgedruckt. Das gekrönte Wappenschild zeigt im Inneren eine gewundene Schlange. Es wird von zwei Goldkränzen mit Lilien, Blattwerk und Muscheln eingefasst. Im äußeren Kranz ist unten links und rechts zweimal die gekrönte Initiale „H“ zu erkennen. Die Stehkanten sind im Blattmuster vergoldet, während die Innenkanten keine Verzierung aufweisen. Der Rücken besteht aus fünf Bündeln. Auf dem zweiten Rückenfeld von oben ist der Titel des Werks: „Poetica di Castelvetro“ mit Goldlettern aufgedruckt. Die restlichen Kompartimente werden von Blütenranken umrahmt. In der Mitte ist das gekrönte Monogramm Colberts „BC“ aufgedruckt. Die Bündel sind im fortlaufenden Muster mit Blattmotiven bedruckt. Der Schwanz ist zusätzlich mit einer Blütenbordüre ausgeschmückt. Die Schnittflächen wurden als zweifarbiger Sprengschnitt (rot, blau) gearbeitet. Die Kapitale sind zweifarbig (beige, hellgrün) mit Seide umstochen und werden von Häubchen in Blattmusterverzierung überdeckt. Das Vorsatz ist wie die Innendeckel unverziert. Auf dem vorderen Innendeckel befindet sich sowohl ein Exlibris mit dem Namen Girardot de Préfond, als auch dessen Wappenexlibris, welches bei Guigard²²⁶ nachgewiesen ist. Weitere Eintragungen sind auf der letzten Textseite in italienischer Sprache. Dabei handelt es sich um Verweise, die sich auf den Buchinhalt beziehen. Eine weitere Abbildung des Bandes findet sich bei Funke²²⁷.

Das Exemplar wurde im Jahre 1979 beim Antiquariat Breslauer erworben und ist im Katalog²²⁸ nachgewiesen.

²²⁶ Siehe Guigard 1890, Bd. 2, S. 235

²²⁷ Siehe Funke 1999, S. 354, Abb. 142

²²⁸ Siehe Breslauer [ca 1979], Bd. [1], S. 107 (Nr. 70)

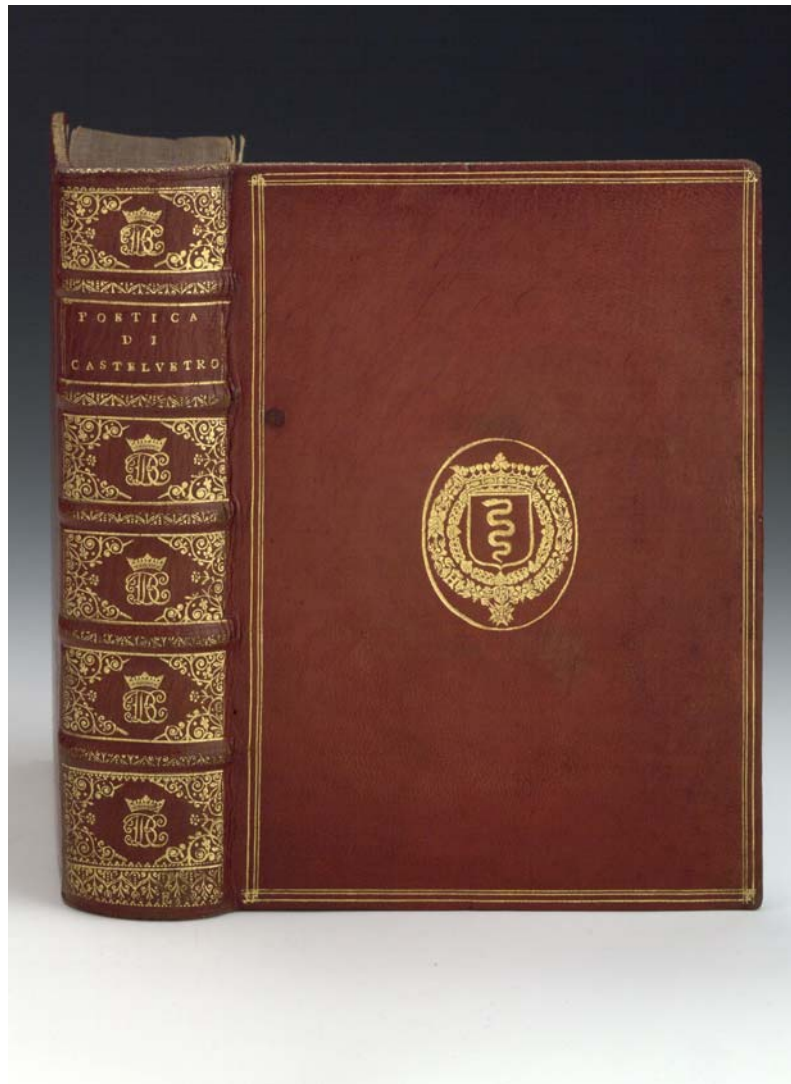


Abbildung 9: Wappensupralibros-Einband für Colbert
Format: 20,1 x 14,7 x 5,2 cm

7.2.2 Einbände von bedeutenden Buchbindern

Jakob Krause: ES III (Signatur: Ra 16 Lut 1)

Dieser Dedikationseinband von Herzog August zu Sachsen an Herzog Ludwig von Württemberg (1568 -1593) wurde von Jakob Krause gefertigt. Die Deckel aus Pappe sind mit braunem Kalbsleder bezogen. Die Verzierung ist in Golddruck und -prägung ausgeführt. An diesem Exemplar lassen sich sehr schön die Merkmale von Krauses Einbandgestaltung ablesen. Dabei zeigt sich seine Vorliebe für schraffierte Blattstempel und außergewöhnliche Stempel in Herz- und Traubenform. Die Bogensatzstempel haben bei der Deckelgestaltung die Aufgabe, die Dekorationselemente zu verbinden und zu Gruppen zusammenzufassen.²²⁹

Vorder- und Hinterdeckel sind identisch verziert. An der Deckelkante wird der Band von zwei Blinddrucklinien geschmückt. Direkt daneben bilden zwei Goldlinien einen Goldrahmen, der in den Ecken mit kreisförmigen Leerstempeln ausgeschmückt ist. Der innere Rahmen besteht aus schraffierten Blattstempeln und Bogensatz, die zusammen eine Spiralranke ergeben. Dazwischen sind kleine Lilienstempel gesetzt. Das rechteckige Mittelfeld wird durch zwei Goldlinien begrenzt, die vereinzelt mit kleinen Punktstempeln verziert sind. Im Inneren des Mittelfeldes befinden sich vier identische Eckplatten aus Goldgrund und mauresken Motiven. Um das Württembergische Wappen in der Mitte sind Spiralranken aus Bogensatz und schraffierten Blattstempeln angebracht. Rechts und links wird dieser Zierrahmen von zwei Blütenstempeln, oben und unten durch ein Viereckornament mit Punktfüllung, sowie einem herzförmigen Stempel, an die jeweils ein traubenartiges Gehänge angesetzt sind, abgerundet. Die Stehkanten sind mit feinen Goldlinien und -spiralen verziert, während die Innenkanten mit einer Goldlinie geschmückt sind. Der Rücken wird durch fünf Bünde in Rückenfelder unterteilt, die am Kopf und Schwanz identisch verziert sind. Die Dekoration besteht dabei aus Blütenranken und Spiralen, sowie Blattranken aus Bogensatz, schraffierten Blattstempeln und Streupunkten. Das zweite und dritte Feld enthält ein beigefarbenes, bzw. schwarzes Lederschild für den Goldtitel und die Bandangabe. Das vierte Feld hat Spiralranken als Begrenzung und besteht im Inneren aus sich überschneidenden Kreisen. Im fünften Feld wurde ein schraffierter Blattstempel und Goldpunkte als Verzierung angebracht. Die Bünde sind mit einer Goldlinie geschmückt. Der ziselierter Goldschnitt bildet Blumenmotive, Arabesken und Zwiebelformen auf geschabtem Grund. Einzelne Elemente sind dabei farbig hervorgehoben. Ein schwarz-gelbes Kapital, das von einem Häubchen (verziert mit Goldschraffen) begrenzt wird, schließt den Rücken ab. Das Vorsatz und die Innendeckel sind unverziert. Auf dem vorderen Innendeckel befindet sich das Exlibris von IHSMRA - Wolff Jacob Angelter von Deissenhäussen? und von Paul Hirsch.

²²⁹ Vgl. Schmidt 1923a, S. 51 ; 78 und Tafel 38, Stempelmaterial: P 10, 17; E 9, 31, 40, 45, 58, 69, 92, 96, 97, 105, 149, 150, 152, 157, 158, 160, 163, 164, 167

Der Band ging im Jahre 1961 als Geschenk in die Württembergische Landesbibliothek ein.

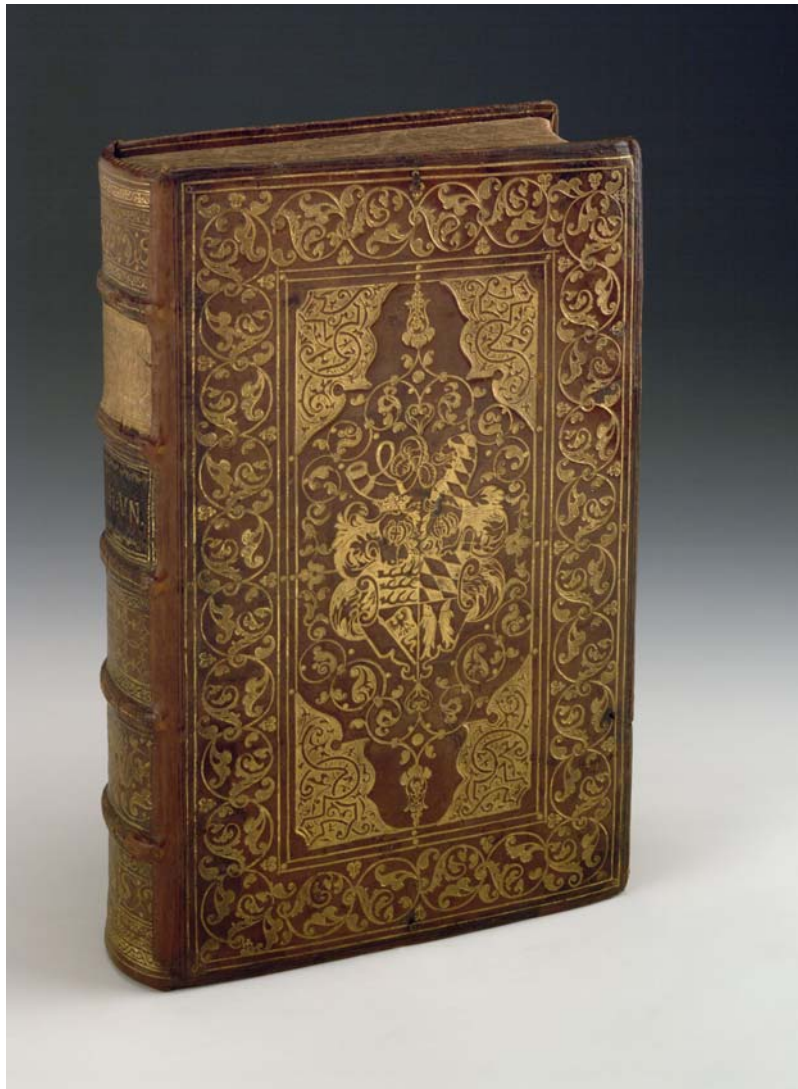


Abbildung 10: Dedikationsexemplar für Herzog Ludwig von Württemberg.
Format: 32,0 x 20,5 x 6,7 cm



Abbildung 11: Ziselierter Vorderschnitt mit Bemalung auf geschabtem Grund

Kaspar Meuser: ES IV – 1 (Signatur: Bb deutsch 156402-1)

Dieser Kalbslederband ist durch reiche Goldverzierung gekennzeichnet. Die Heftung wurde auf fünf Doppelbünde vorgenommen. Die Deckelränder sind mit drei Blinddrucklinien verziert. Zwischen Deckelrandverzierung und Mittelkartusche ist die Deckelfläche von einem breiten Rankenwerk ausgefüllt. Dieses setzt sich aus schraffierten Blüten- und Blattstempeln, sowie Bogenstempeln zusammen. Auffallend sind die vier Blütenstempel, die an den seitlichen Deckelkanten angebracht wurden, sowie vier weitere Blütenstempel in den Ecken. In das Rankenwerk sind zwei Stempel eingebettet, die eine Vase mit ausladendem Blattwerk und einer prägnanten Blütenform abbilden. In die vier halbkreisförmigen Einbuchtungen der Mittelkartusche sind Blütenleerstempel eingesetzt. Daneben finden sich leere Punktstempel. Das Innere der Kartusche weist einen punktierten Goldgrund auf. Darauf sind zwei Querstreifen ausgelassen. Im Zentrum befindet sich ein Oval aus Bogenstempeln und Kreisstempeln, welches das sächsische Wappen in Plattenprägung einfasst. Wie sich aus den Initialen „FD - HZS“ auf den beiden Querstreifen schließen lässt, ist dieser Einband für Fräulein Dorothea Herzogin zu Sachsen gebunden worden. Diese Annahme wird gestützt durch die handschriftliche Eintragung Dorotheas auf der Innenseite des Hinterdeckels. Der Hinterdeckel unterscheidet sich in der Gestaltung der Mittelkartusche. Anstelle der beiden Querstreifen sind zwei Stempel aufgedruckt. Sie stellen eine Vase mit Lilie und Blattwerk dar. Während die Stehkanten mit goldenen Linien, Schraffen und Blattranken verziert sind, weisen die Innenkanten eine schlichte Blinddrucklinienverzierung auf. Der Rücken ist durch fünf Bünde in Rückenfelder unterteilt. Das oberste Rückenfeld enthält den Titel „Biblia“ in Goldlettern, sowie schraffierte Bordüren. Von den mittleren vier Feldern sind jeweils zwei identisch gestaltet. Zwei in floraler Verzierung aus schraffierten Stempeln und goldenen Blattstempeln, zwei aus Blattranken. Am Schwanz ist die Jahreszahl „1583“ aufgedruckt. Die Bordüren sind wie am Kopf gestaltet. Die Bünde werden mit einer Blinddrucklinie verziert. Der Goldschnitt wurde ziseliert und bemalt. Die fein gepunzten Linien ergeben Blüten- und Blattformen, sowie sechs verschiedene Vogelmotive (Ente, Reiher, Fasan, Gans, Schwan, ...?), deren Grund ausgeschabt ist. Auf dem Vorderschnitt wurde das sächsische Wappen aufgemalt. Das Kapital ist zweifarbig in gelb-schwarz gehalten. Vorsatz und Innendeckel sind unverziert. Alle Stempelformen sind bei Schmidt²³⁰ abgebildet.

Der Band war bereits im Besitz der Königlich Öffentlichen Bibliothek und trägt den Besitzstempel 3.

Eine detaillierte Beschreibung des zweiten Bandes, der in seiner Verzierung deutlich von dem ersten abweicht, wurde von Kyriss²³¹ vorgenommen

²³⁰ Vgl. Schmidt 1923a, Tafel 62 und 76

²³¹ Siehe Kyriss 1955, S. 24 - 25

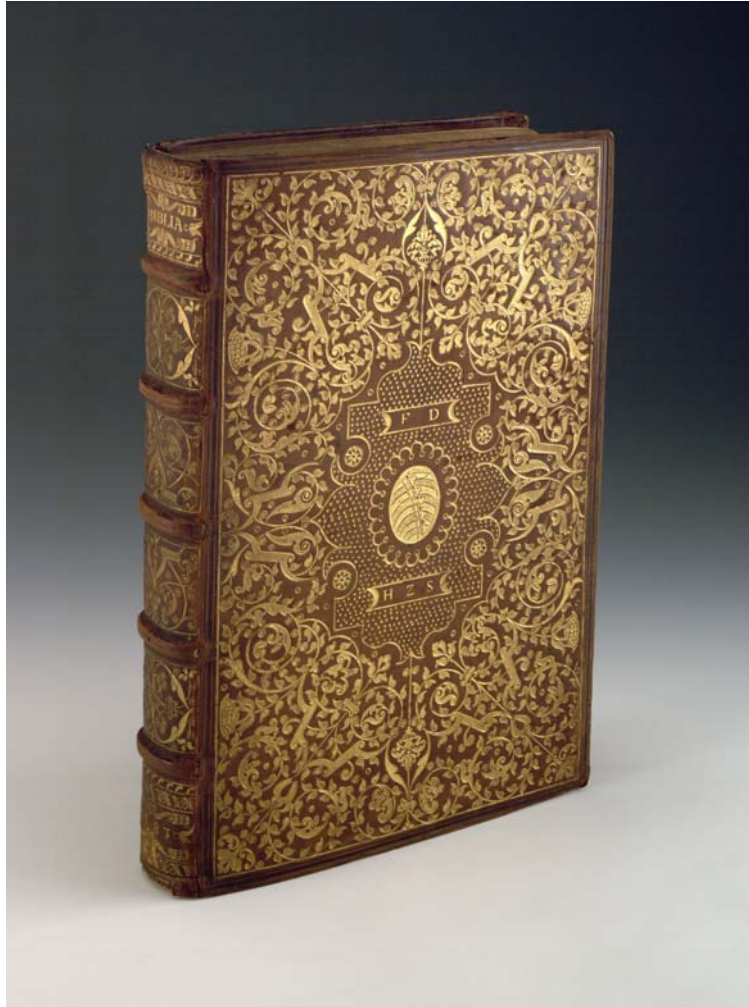


Abbildung 12: Meuser-Einband für Fräulein Dorothea Herzogin zu Sachsen
Format: 34,3 x 23,4 x 5,8 cm



Abbildung 13: Ziselierter Vorderschnitt mit bemaltem Wappen in der Mitte

Einband des Dessauer Buchbinders C.Z.: ES V – 1 (Signatur: Bb deutsch 158001)

Dieser Einband zeigt in einer tief ausgeschnittenen Mitte Personen der Zeit. Für die Holzdeckel wurde als Bezugstoff braun bestrichenes Schweinsleder verwendet.²³² An der Vorderkante befinden sich zwei Metallschließen. Auf die Deckelränder sind zwei schmale Perlranken-Rollen aufgetragen, die eine vergoldete Kandelaberrolle²³³ begrenzen. Zusammen bilden sie einen rechteckigen Rahmen. Direkt daneben wurde eine Flechtbandrolle aus rhombischen Elementen und Doppellilien verwendet. Diese Verzierung mündet in maureske Eckplatten. Die Mitte ist vertieft ausgeschnitten und wird an drei Seiten von einem Streumuster aus farbigen Punkten und Sternstempeln umgeben. Auf drei Pergamentstreifen sind die Rolle „Cruzifixus MV“, die Verkündigungsrolle, sowie die Auferstehungsrolle aufgetragen²³⁴, die allerdings nur noch schwer zu erkennen sind. Alle Streifen wurden zusätzlich bemalt. Die Deckelmitte enthält auf Pergamenteinlagen Halbbildnisse vom Fürsten Georg von Anhalt (mit Pelzkragen) und Luther in Bemalung. An den Rändern lässt sich dabei deutlich die Plattenprägung erkennen. Die Platten, die der Dessauer Meister für diesen Band gebrauchte, sind bei Haebler²³⁵ aufgeführt: Bei dem Halbbildnis des Fürsten mit der Inschrift: „Talis Erat Princeps De Sti – Rpe Georgius Anhalt“ handelt es sich um die Platte III. Oberhalb befindet sich ein dreieckiges Bandwerkornament in Bemalung, unterhalb ein Rechteck. Auf diesem sind links das Wappen von Anhalt und rechts das württembergische Wappen zu sehen. Für das württembergische Wappen wurde die Platte IV mit der Inschrift: „Elenora Refert Hanc – Wirtenbergica Formam“ verwendet. Das Wappen von Anhalt ohne Inschrift entspricht der Platte V. Der Hinterdeckel ist in seiner Komposition identisch. Abweichungen sind einerseits in der Motivabfolge auf den Pergamentstreifen und andererseits bei der Umrahmung des dreieckigen Bandwerkornaments feststellbar. Während das Dreieck auf dem Vorderdeckel durch eine schlichte Goldlinie begrenzt wird, findet sich an ihrer Stelle auf dem Hinterdeckel eine dünne Kandelaberrolle. Die Kanten sind abgeschrägt. Dabei wurden die Innenkanten mit einer goldenen Kandelaberrolle geschmückt. Der Rücken ist mit sechs Doppelbänden versehen. Die Rückenfelder werden dabei von einer dünnen Perlranken-Rolle begrenzt. Im Inneren sind die Kompartimente waagrecht unterteilt und weisen eine Verzierung mit doppeltem Rundbogenfries auf. Der Goldschnitt ist ziseliert und bemalt. Der Vorderschnitt zeigt Vasen mit Blumen und das Bildnis vom Fürsten, sowie die beiden Wappen. Der Oberschnitt ist mit einer arabesken Verzierung in grün und rot ausgeschmückt. In der Mitte wurde ein gekrönter Bär aufgemalt. Ein Kapital ist nicht vorhanden. Vorsatz und Innendeckel wurden nicht verziert. Im Buchinneren befinden sich zahlreiche hand-

²³² Vgl. Schunke 1974, S. 75 – [76]

²³³ Unter „Kandelaber“ versteht man eigentlich einen Kerzenleuchter. In der Renaissance wurden im 16. Jahrhundert Rollen als Kandelaberrollen bezeichnet, die girlandenartig sind. (vgl. Definition Kandelaberrolle: <http://www.uibk.ac.at/sci-org/voeb/vm/vm52-1.html#hohl> [letzter Zugriff: 01.09.2005])

²³⁴ Cruzifixus MV: Ecce Agnus De – I Qui Tollit Pe ; Verkündigung: Conciplies In – Utero Et Pari ; Auferstehung: Mors Ero Mor – S Tua Morsus E.

²³⁵ Vgl. Haebler 1928, Bd. 1, S. 508 - 510

schriftliche Eintragungen. Auf dem Titelblatt befindet sich der Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart. Der Band wurde an Deckeln und am Rücken restauriert.



Abbildung 14: Einband des Dessauer Buchbinders C.Z. mit Personen der Zeit
Format: 38,9 x 26,0 x 6,8 cm



Abbildung 15: Ziselierter Vorderschnitt mit Bemalung

Sorbonne-Meister: ES 18 (Signatur: R 16 Hor 5)

Charakteristisch für diesen Einband des Sorbonne-Meisters sind die dekorative Mittelplatte und die vier gleichschenkligen Eckplatten. Die Pappdeckel sind mit Leder überzogen.

Vorder- und Hinterdeckel sind identisch verziert. Als Deckelrandverzierung dienen drei Goldlinien, von denen eine näher an den Rand gesetzt ist und in den Ecken über eine Diagonale mit den beiden anderen verbunden ist. Vier gleichschenklige Eckplatten weisen auf schraffiertem Goldgrund maureske Muster auf, die farblich hervorgehoben sind. Die Deckelfläche ist bis zur achteckigen Mittelkartusche mit goldenen Kleeblattstempeln im Semis-Stil verziert. Die Mittelkartusche zeigt die Form von Doppelvoluten und betontem Blattwerk. Im Inneren ist sie golden schraffiert mit bemaltem Rankenwerk. Sie schließt das ovale unverzierte Mittelstück ein. Die Stehkanten sind mit Goldlinien und einzelnen Rankenmotiven verziert, während die Innenkanten nicht geschmückt sind. Der Rücken wird von fünf Bündeln in sechs Kompartimente unterteilt. Die Felder an Kopf und Schwanz sind beschädigt, wodurch ein Pergamentstreifen und zwei aufgelegte Schnüre am Rücken zutage treten. Die Bündel sind unter den Ansatzfalz geklebt. Das zweite Rückenfeld von oben ist mit einem rotem Lederschild beklebt, auf dem der Titel nur unvollständig aufgedruckt ist: „Heures l'Usage de Rom s.a.“. Die weiteren Rückenfelder sind von goldenen Ranken umrahmt, die im Inneren zwei schraffierte Blütenmotive einschließen. Am Schwanz ist ein Signatureschildchen „Bibl. K.“ zu finden. Der Schnitt ist vergoldet. Das Kapital fehlt. Vorsatz und Nachsatz wurden entfernt, während die Innendeckel mit Papier beklebt sind. Der Band war in Besitz des Klosters Scheyern. Auf dem hinteren Innendeckel steht: „D. Bartholomaeus Mayus Augustanus, filio suo Claudio Mayo, Monarcho Benedictino in Scheyern d.d.d. 1620“.²³⁶

Das Stundenbuch trägt den Stempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek.

²³⁶ Eine Abbildung des Einbandes findet sich bei Schunke 1974, S. 66



Abbildung 16: Vorderdeckel des Einbandes vom Sorbonne-Meister
Format: 19,0 x 12,5 x 3,1 cm

Mosaik-Einband von Antoine-Michel Padeloup: ES 10 (Signatur: Theol.oct.14335)

Der Mosaik-Einband stammt aus dem 18. Jahrhundert und wird aufgrund seines Stempelmaterials Antoine-Michel Padeloup zugeschrieben.²³⁷ Die Pappdeckel sind mit hellbraunem Leder bezogen.

Vorder- und Hinterdeckel weisen an den Deckelrändern eine Goldlinie auf. Die gesamte Einbandfläche ist in der Art eines Schachbrettmusters durch Goldlinien unterteilt. Darin sind grüne Lederauflagen mit Goldranken und -spiralen in die viereckigen Kompartimente geklebt. Deutlich erkennbar wird diese Einbandverzierung am Hinterdeckel. Dort fehlt an der Vorderkante die zweite grüne Lederauflage von oben, während sich die dritte bereits an der oberen Ecke ablöst. Die quadratischen Lederauflagen sind golden konturiert. An den Schnittpunkten sind kreisförmige Felder mit roter Lederauflage angebracht. Im Inneren weisen sie einen sechsblättrigen Blütenstempel auf, der für Padeloups Einbände charakteristisch ist. Während die Stehkanten mit einer Goldlinie verziert sind, wurden die Innenkanten mit einer Rolle im Blütenmuster ausgeschmückt. Der Rücken wird durch fünf Bünde in sechs Rückenfelder eingeteilt. In das zweite Feld von oben ist der Titel mit Goldlettern aufgedruckt. Die anderen Felder sind identisch mit einem kreisförmigen Zentrum verziert, von dem Goldlinien und Ranken ausgehen. Das zentrale Feld ist wiederum mit roter Lederauflage ausgefüllt und weist denselben Blütenstempel wie auf den Deckel auf. Die Bünde sind schlicht mit einer Goldlinie verziert. Der Schnitt ist vergoldet. Das dreifarbig umstochene Kapital (blau, braun und rosa) wird von einem mit Goldschraffen verzierten Häubchen geschützt. Vorsatz und Spiegel bestehen aus einem Metallpapier, auf das purpurfarbene Blüten und Zweige geprägt sind. Da Metallpapiere zum Oxydieren neigen, erscheinen insbesondere die Innendeckel an einigen Stellen nur noch mattgrau. Der Einband ist bei Kyriss²³⁸ beschrieben. Das Exemplar war bereits im Besitz der Königlich Öffentlichen Bibliothek und weist den Stempel „Bibliotheca Publica Regia Stuttgartensis -3“ auf.

²³⁷ Vgl. Michon 1956, Tafel 3 und 19

²³⁸ Vgl. Kyriss 1959, S. 285 – 287

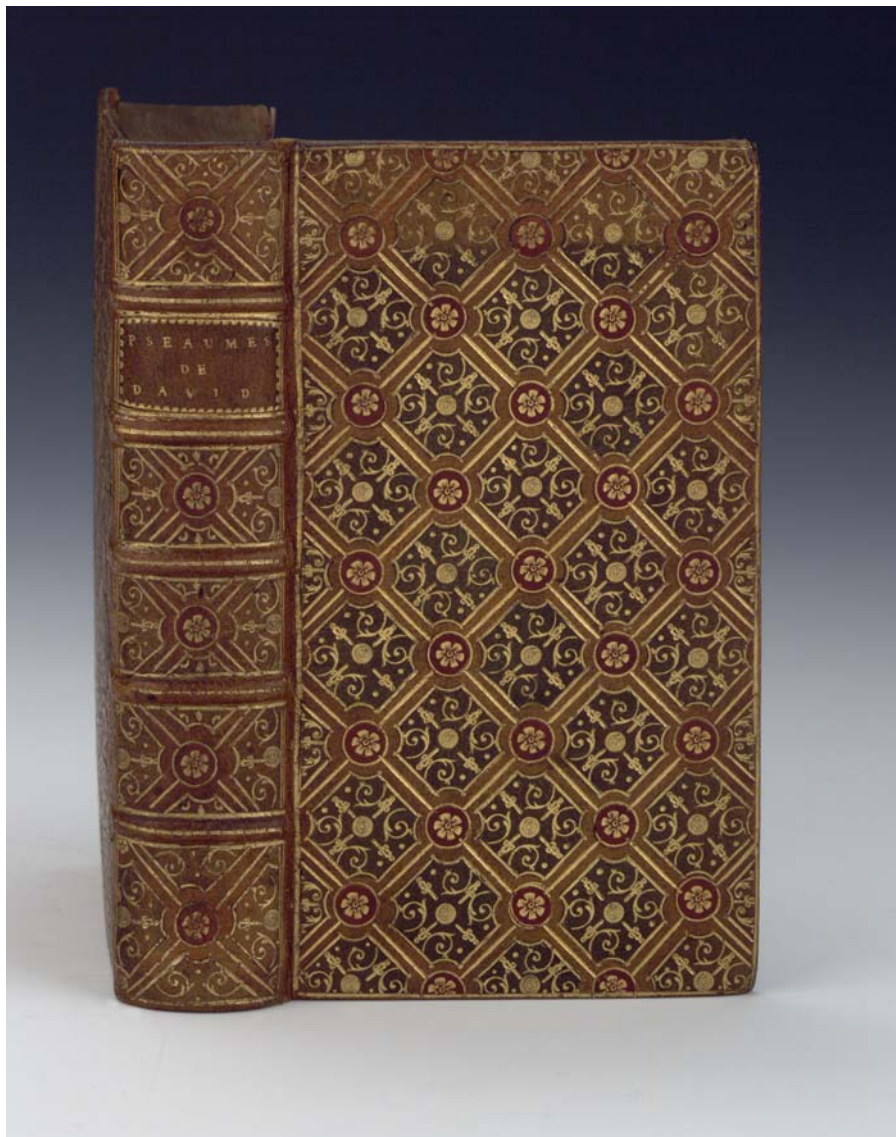


Abbildung 17: Vorderdeckel und Rücken des Medaillon-Einbandes
Format: 17,1 x 9,4 x 3,3 cm

Einband mit Fächer- und Vierpassornamenten von F. Doll aus dem 19. Jahrhundert: ES 19 (Signatur: B lat. 163001)

Bei diesem Einband handelt es sich um einen Franzband aus rotem Ziegenleder, der auf drei echte Bünde geheftet wurde. Die Verzierung greift Elemente der Gotik (Vierpässe) und des Barock (Fächer) auf. Der Einband wurde von F. Doll gefertigt und ist sowohl am Rücken, als auch auf der Rückseite des Vorsatzes signiert.

Vorder- und Hinterdeckel sind in gleicher Weise gestaltet. Der dreiteilige Rahmen stellt eine Kombination aus Blind- und Golddruck dar. Der äußere Rahmen besteht aus drei Blinddrucklinien, die jeweils an den Ecken von kleinen kreisförmigen Goldstempeln verziert werden. Im Inneren sind die Stempel durch einen kleinen Sternstempel mit sechs Zacken ausgefüllt. Daneben wurde ein breiter Goldrahmen angebracht, der in Streifenfelder unterteilt ist. Es handelt sich um eine Rollenverzierung aus Vierpassornamenten auf punktiertem Grund. In der Mitte des Vierpasses wurden kleine Kreisstempel im Blinddruck angebracht. Am rechten Streifenrahmen lässt sich feststellen, dass die Begrenzung der Streifenfelder durch zwei dünne Goldlinien erst nach der Rollenverzierung vorgenommen worden ist. Die Linien überdecken die oberen sechs Vierpassornamente des rechten Streifens auf der linken Seite. In den vier Eckfeldern befindet sich eine Vierpassvariante in gebrochener Form mit kreisförmigem Mittelstempel im Blinddruck. Der innere Rahmen wird durch eine Goldlinie mit Kreis- und Blütenornamenten gebildet, die mit der Rolle aufgetragen wurde. An den Schnittpunkten sind jeweils kleine Punktstempel angebracht. In der Deckelmitte wurden in den Ecken Stempel als Fächerornamente blindgedruckt. Die Stehkanten sind vergoldet. Die Innenkanten wurden mit einem breiten Streifenrahmen, der jeweils von einer Doppelgoldlinie begrenzt wird, versehen. Im Inneren ist der Rahmen von leeren Punktstempeln, Blütenstempeln, doppelten Palmettenstempeln, sowie Lilienstempeln ausgefüllt. Der Rücken ist durch vier falsche Bünde (aus Pappauflagen) in fünf Felder unterteilt. Die drei echten Bünde wurden versenkt und sind am Außenfalz an drei Stellen, an denen das Leder abgeschabt ist, erkennbar. An Kopf und Schwanz sind Häubchen angebracht, die mit Goldpunkten und -linien verziert sind. Am Kopf ist der Rücken mit zwei Goldlinien und einer goldenen Perlanke verziert. Im zweiten Rückenfeld von oben ist der Titel im Golddruck zu finden. Die vier weiteren Felder sind identisch gestaltet. Sie zeigen eine gebrochene Rechtecksform aus Goldlinien und Bogensatz, die in der Mitte ein Ornament in floraler Verzierung enthält. Für diese Dekoration wurden wiederum Bogensatz, Blütenstempel im Golddruck, sowie Kreisstempel im Blinddruck verwendet. Wie auf den Deckeln sind die Zwischenräume mit feinen Goldpunkten ausgefüllt. Die Bünde sind mit einer Blütenkette verziert. Am Schwanz findet sich die Buchbindersignatur „Relié p. Doll“ und der Aufdruck: „Coloniae MDCXXX iuxta exemp. Vatic. MDXCII“. Der Schnitt ist vergoldet. Das umstochene Kapital ist dreifarbig (weiß, rosa und blau). Als weitere Besonderheit weist der Band eine Doublure auf. Dabei bestehen Spiegel und Vorsatz aus grüner Moirée-Seide. Der Spiegel ist auf dem Seidenbezug mit einer goldenen Blütenkette (Rolle) verziert.

Das Vorsatz hingegen wird von einer Blütenkette im Blinddruck umrahmt. Zusätzlich ist der Band mit einem grünen Lesebändchen ausgestattet.

Der Band wurde 1977 bei Thulin erworben.

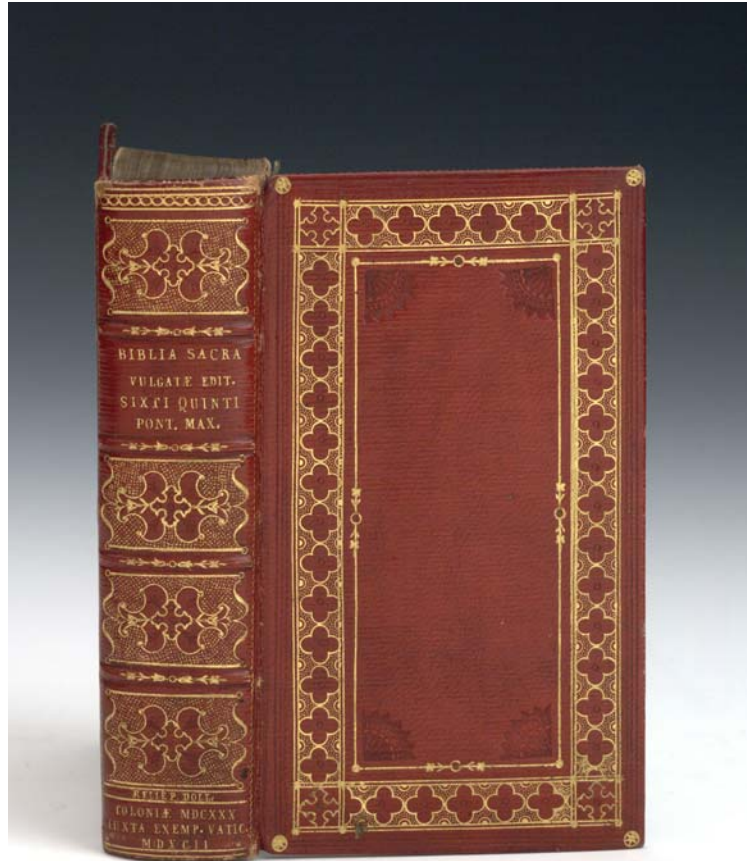


Abbildung 18: Vorderdeckel und Rücken des Einbandes von Doll
Format: 15,6 x 9,3 x 3,6 cm



Abbildung 19: Doublure aus grüner Moirée-Seide und Goldrahmen

Einbandfälschung von Louis Hagué: ES IX (Signatur: HBFa 792)

Diese Einbandfälschung von Hagué lässt durch die Verwendung des Schmuckmaterials Franz I. als Bucheigentümer vermuten und erweckt zusätzlich durch die Vergoldung den Eindruck, besonders kostbar zu sein. Als Vorlage diente Hagué das Bandwerk im Grolier-Stil. Auf dem Innendeckel findet sich daher eine handschriftliche Notiz: „dedicated to Grolier“.

Die Deckel sind aus Holz gefertigt und mit vergoldetem Leder bezogen. Die Kanten sind abgeschrägt. Der Band ist auf sechs echte Bünde geheftet. Dabei handelt es sich viermal um einfache und zweimal um Doppelbünde.

Der Vorderdeckel ist an den Vorderkanten mit zwei Schließen in Form eines Salamanders in Flammen²³⁹ verziert. Die Deckelfläche wird von geprägtem Bandwerk auf punktiertem Untergrund ausgefüllt. An den Ecken sind vier Metallbuckel mit der gekrönten Initiale F (für Franz I.) und in der Mitte das gemalte Wappenschild von Franz I. angebracht. Der Hinterdeckel ist ähnlich verziert und weist in der Mitte die geprägte Initiale von Franz I. auf. Die Stehkanten sind mit Linien verziert und wurden mit Schutzknöpfen ausgestattet. Die Innenkanten sind dagegen schmucklos. Am Rücken treten nur vier Bünde hervor. Dabei handelt es sich um zwei Doppelbünde und zwei falsche Bünde, die fünf Rückenfelder entstehen lassen. An Kopf und Schwanz ist eine Verzierung im Schachbrettmuster aus glatten und punktierten Feldern erkennbar. Das große Rückenfeld in der Mitte ist mit Bandwerk verziert. Der Schnitt ist rot gefärbt und mit goldenen Blattranken geschmückt, deren Ränder punziert sind. Das Kapital ist dreifarbig (rot, braun und beige) umstochen und wird von Häubchen überdeckt, die mit Schrägschraffen verziert sind. Vorsatz und Innendeckel sind dagegen schmucklos. Auf dem Innendeckel befindet sich das Wappen-Exlibris von John Roland Abbey. Der Band wird in einer türkisfarbenen Kassette aufbewahrt. Auf ihrem Vorderdeckel ist auf einem roten Maroquinlederschild das goldene Wappen von John Roland Abbey gedruckt. Der Rücken der Kassette trägt ebenso ein rotes Lederschild mit dem Goldtitel: „Dialogus Stephans Niger. 1517. Binding by Hagué“.²⁴⁰

Der Band wurde 1976 bei Lyon, London erworben.

²³⁹ Wahrzeichen des Königs Franz I.

²⁴⁰ Der Band ist verzeichnet in: Sotheby [Hrsg.] 1967, Bd. 3, Katalognummer: 2056

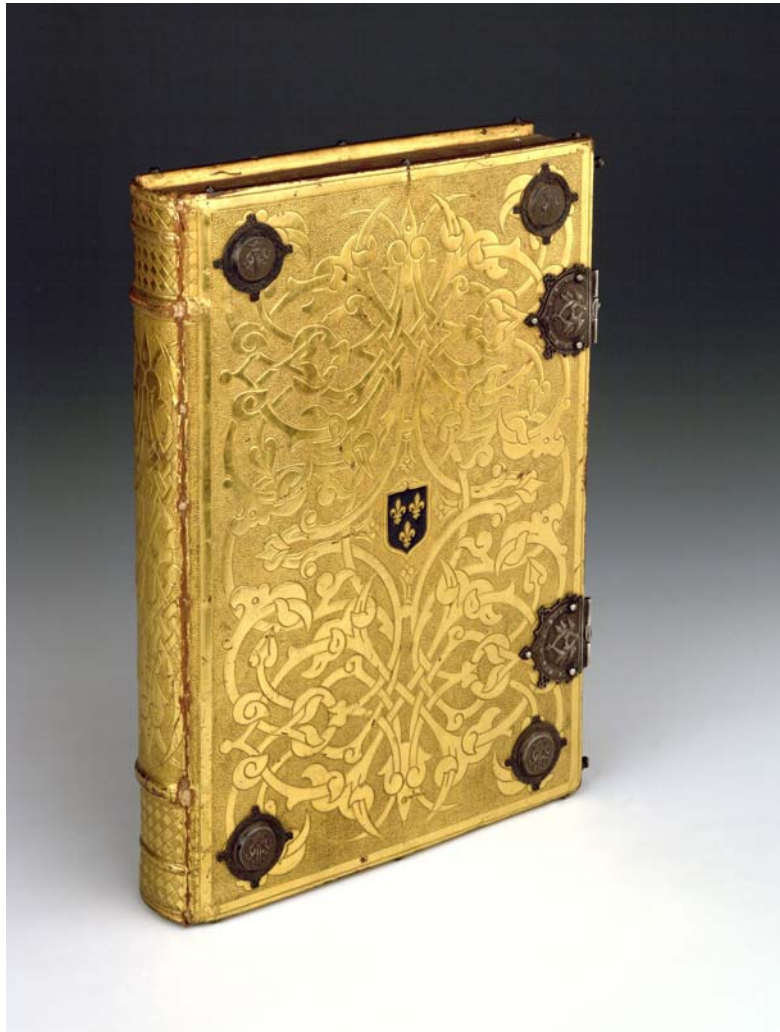


Abbildung 20: Einbandfälschung von Louis Hagué.
Format: 28,9 x 20,2 x 4,1 cm



Abbildung 21: Vorderschnitt mit Metallschließen

7.2.3 Einbände, die sich durch Material, Technik und Dekorationsstil besonders auszeichnen

Seideneinband aus dem 17. Jahrhundert: ES 5 (Signatur: B schwed. 163301)

Josias Lorck zufolge handelt es sich bei dieser schwedischen Bibelübersetzung um das Handexemplar der Königin Christine von Schweden (1629-1689)²⁴¹. Als Einbandmaterial wurde beigefarbene Seide auf Pappe gebraucht. Besonders kunstvoll sind die Stickereien auf Rücken und Deckeln.

Vorder- und Hinterdeckel sind in ähnlicher Weise verziert. Im Mittelfeld ist als Hintergrund in zwei verschiedenen Blautönen der Himmel angedeutet. Auf einer Wiese grast vor zwei Bäumen ein Elch, der nach rechts blickt. Der Hinterdeckel ist in ähnlicher Weise bestickt. Das Hauptmotiv im Mittelfeld ist hierbei ein Elch mit wehender Fahne, der seinen Blick nach links wendet. Als Mittelfeldkartusche wurden Silberfäden durch Querstiche fixiert. Jeweils zwei verschiedene Blumenmotive sind am oberen und unteren Deckelrand angebracht. Die Konturen der Blütenblätter wurden mit Stielstichen hergestellt, während die einzelnen Blätter im Blattstichverfahren ausgefüllt sind. Die Blumenmotive sind mehrfarbig und von einem lanzettförmigen zweifarbigen Blatt umgeben. Zwischen Kartusche und äußerem Rahmen ist der Deckel mit silbernen Blättchen ausgeschmückt. Als äußerer Rahmen dient eine Linie aus Silberfäden, der mit Schlingstiche gearbeitet wurde. Anstelle von Bündeln wurden drei waagrechte Linien aus Knötchenstichen angebracht. Die vier Kompartimente werden von Linien aus Silberfäden begrenzt. Im Inneren weisen sie eine florale Verzierung aus vier verschiedenen Blütenansichten auf. Die Schnitte sind vergoldet. Zugleich sind sie mit der Punze verziert und zeigen Spiralen aus Blüten- und Herzmotiven. Das Kapital ist zweifarbig (grün-beige) umstochen. Das Vorsatz fehlt und der Innendeckel ist unverziert geblieben. Auf dem vorderen Innendeckel ist eine handschriftliche Notiz von Josias Lorck zu finden, aus der hervorgeht, dass der Band in Christines Besitz war und ihm 1779 für seine Sammlung überlassen wurde.

Im Buchinneren ist der Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek aufgedruckt.

²⁴¹ Biografie Christines:
<http://www.daszitat.de/autoren/503204938c0cfb71b/c/50320493970c57b32.html> [letzter Zugriff: 09.09.2005]



Abbildung 22: Vorderdeckel und Rücken des bestickten Seideneinbandes
Format: 18,4 x 11,7 x 7,5 cm

Metalleinband²⁴² aus dem 18. Jahrhundert: ES 12 (Signatur: R 17 Her 1)

Dieser Einband zeichnet sich durch die Verwendung von Silberfiligranwerk aus, das bis ins 18. Jahrhundert hinein vor allem in Norddeutschland und Skandinavien beliebt war. Die Holzdeckel sind mit Feuer vergoldeten Platten besetzt, die den Untergrund für die Verzierung bilden. Auf die Deckel wurden filigrane Silberornamente, die zu Voluten aufgerollt sind, gelötet. In den Ecken und in der Mitte sind Blütenmotive befestigt, die sich von dem filigranen Untergrund abheben. An den Vorderkanten befinden sich zwei silberne Schließen, in die Silberfiligranwerk eingesetzt ist. Sie zeigen jeweils nur ein Blütenmotiv. Die Kanten sind dabei mit Silberschienen versehen. Der Rücken ist glatt und in der Art der Deckel verziert. Allerdings sind nur drei Blütenmotive in einer senkrechten Linie auf dem Rücken verteilt. Der Schnitt ist vergoldet und an den Rändern punziert. Ein Kapital ist nicht erkennbar. An Kopf und Schwanz sind dafür Kapital-schutzplatten angebracht, die über den Buchblock ragen. Sie erfüllen dieselbe Funktion wie Häubchen bei Lederbänden. Durch das eingesetzte Silberfiligranwerk mit Blütenmotiv werden sie ebenso zum Zierstück. Für das Vorsatz und die Innendeckel wurde rotes Papier mit goldenen Blumen- und Blattmotiven gebraucht.

Der Band wurde 1963 beim Antiquariat Breslauer erworben.



Abbildung 23: Einband mit Silberfiligranwerk und Schließen
Format: 11,2 x 5,8 x 3,8 cm

²⁴² Dazu: Arnim [Bearb.] 1992, S. 95

Ungarisches Gesangbuch aus der Sammlung von Josias Lorck: ES 7 (Signatur: HBF 9605)

Dieser Pergamenteinband zeichnet sich durch Goldpressung und florale Bemalung aus. Die Deckel bestehen aus Pappe. Vorder- und Hinterdeckel sind weitgehend identisch gestaltet. Der Vorderdeckel weist jedoch Rückstände von zwei Schließen auf. Die Deckelrandverzierung besteht aus einem mehrteiligen schmalen Rahmen aus Bogenfriesrolle, Goldlinien und einer Kettenrolle aus ovalen und rautenförmigen Ornamenten. Dass es sich hierbei um Rollen handelt, wird durch die Überschneidungen in den Ecken deutlich. Die Goldlinien zur Begrenzung sind nachträglich aufgetragen worden, da das Rautenmotiv in der unteren Ecke des inneren Rahmens von einer Doppelgoldlinie überdeckt wird. Im rechteckigen Mittelfeld sind oben und unten zwei Blumenvasen gedruckt. Zudem sind auf dem Deckel eine senkrechte und waagrechte Hilfslinie vorgedruckt worden, die für die gleichmäßige Verteilung der Ornamente als Orientierung gedient haben. Die Blumen, die aus der Vase in die Mitte des Deckels ragen, sind in vier verschiedenen Varianten ausgeführt und unterschiedlich bemalt, bzw. vergoldet. Zusätzlich werden die Vasenmotive an den Schnittstellen von jeweils drei goldenen Ziermotiven umgeben. Im Deckelzentrum befindet sich ein unverziertes Oval, das vermutlich aufgrund der Farbrückstände ebenfalls einmal bemalt war. Die Kanten stehen über und sind unverziert. Der hohle Rücken ist auf drei Bünde geheftet, die nicht am Rücken hervortreten. Kopf und Schwanz sind mit vergoldeten Linien und Schraffen verziert. Am Schwanz ist eine Blumenvase aufgedruckt, aus der sich mehrere Blumen in rankenartiger Abfolge erstrecken. Die Zwischenräume sind wiederum mit kleinen Zierornamenten ausgefüllt. Am Schnitt ist der Band vergoldet und ziseliert. Alle Schnittflächen sind zusätzlich mit einer farbigen Blume in der Mitte verziert. Der Vorderschnitt ist dabei hohl. Das Kapital ist zweifarbig (blau/ rosa) umstochen. Vorsatz und Innendeckel wurden mit einem golden grundierten Papier bezogen, in das verschiedenfarbige Blütenmuster geprägt sind. Auf dem Nachsatz ist an der linken Randleiste folgendes aufgedruckt: ES : MAI : ANNO 1725 : IOS : FRID : LEO, daher lässt sich vermuten, dass der Band um diese Zeit herum entstanden ist.²⁴³ Im Buchinneren befindet sich zudem ein Zettel mit einer handschriftlichen Notiz, die den Inhalt, Herstellungsort und Herstellungsdatum, sowie den Drucker Pauli Viski enthält.

Auf der Titelseite befindet sich der Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart.

²⁴³ Vgl. Kyriss 1955, S. 36 - 37



Abbildung 24: Vorderdeckel und Rücken des bemalten Pergamentbandes
Format: 14,0 x 9,0 x 3,8 cm

Sechsfachband²⁴⁴: ES 15 (HBF 2869)

Als Einband-Kuriosum kann dieser Sechsfachband bezeichnet werden, der sechs Werke in zwei verschiedenen Formaten enthält. Sechsfachbände waren vor allem vom 16. bis ins 18. Jahrhundert verbreitet. Somit kann die Entstehungszeit des Bandes für diesen Zeitraum angesetzt werden. Die Höhe der kleinen Buchteile ist dabei mit der Breite der großen identisch. Die Gelenke der kleinen Formate liegen in der Mitte der Deckel, durch die sich die Deckel jeweils zur Hälfte aufklappen lassen. Die Vorsätze sind dabei über einen Gewebefalz geklebt. Bei den vier kleinen Formaten sind jeweils zwei Lagen Rücken an Rücken ohne Bünde geheftet. Die gleiche Bindetechnik wurde für die großen Werke gebraucht, bei denen Makulaturlagen mitgeheftet worden sind. Um zusätzliche Stabilität zu gewährleisten, sind die Lagen verklebt. Die Pappdeckel sind mit schwarzem Leder bezogen und weisen nur eine schlichte Deckelrandverzierung aus drei Blinddrucklinien auf. Die Schnittflächen sind vergoldet und wurden im Blütenmuster punziert.

Der Band trägt den Besitzstempel 1 der Königlich Öffentlichen Bibliothek.



Abbildung 25: Aufgeklappter Sechsfachband
Format: 15,6 x 10,2 x 3,8 cm

²⁴⁴ Dazu: Petersen 1991, S. 240 – [241]

Fanfares-Stil²⁴⁵: ES 3 (HBF 5031)

Dieser Einband zeichnet sich durch den in Kapitel 4.1.2 bereits ausführlich beschriebenen Fanfares-Stil aus. Die Deckel sind aus Papp und mit braunem Leder bezogen. An den Deckelrändern werden sie jeweils von drei Goldlinien verziert. Davon ist eine näher an die Kanten gesetzt und wird in den Ecken über eine Diagonale mit den beiden anderen verbunden. Die gesamte Deckelfläche weist die Elemente des Fanfares-Stil auf: Zweige (aus Goldlinien und Blattstempeln), Spiralen aus Bogenstempeln, Punktstempel und Bandwerk. In der Deckelmitte ist in sechs Ausbuchtungen des Bandwerks ein kleiner Vogelstempel angebracht. Der eingravierte Vogel blickt dabei abwechselnd nach links und nach rechts. Die ovale Mittelkartusche wird von zwei Goldlinien gebildet und ist im Inneren nicht ausgeschmückt. Die Stehkanten sind abwechselnd mit Doppelgoldlinien und Goldschraffen verziert. Dagegen wurden die Innenkanten nicht ausgeschmückt. Der Rücken ist flach gearbeitet, so dass die fünf Bünde nicht hervortreten. Dadurch entsteht ein großes Rückenfeld, das wie die Deckel im Fanfares-Stil verziert ist. An Kopf und Schwanz befinden sich Goldlinien und Goldschraffen. Am Schwanz ist eine Vase aufgedruckt, von der Blütenzweige, Spiralen und Bandwerk ausgehen. Das Bandwerk ist verschlungen und bildet Vierpässe. Der Schnitt ist vergoldet. Das Kapital ist zweifarbig (grün und weiß) umstochen und wird überdeckt von Häubchen. Das Vorsatz ist wie die Innendeckel unverziert. Auf dem Innendeckel ist eine handschriftliche Eintragung „Genebrardus in Psalmos“ zu finden.

Der Band wurde 1964 beim Antiquariat Thomas, London erworben.

²⁴⁵ Dazu: Hobson, Geoffrey D. 1935



Abbildung 26: Einband im Fanfares-Stil
Format: 18,0 x 11,2 x 4,9 cm

Spitzenstil: ES 32 (Signatur: HBF 6082)

Bei der Bestimmung des Entstehungsorts lässt sich anhand der Holzdeckel und der Schließen an der Vorderkante vermuten, dass es sich bei diesem Spitzeneinband um ein deutsches Produkt handelt. Die Heftung wurde auf vier Bünde vorgenommen.

Vorder- und Hinterdeckel weisen an der Vorderkante Rückstände von zwei Metallschließen auf. Die Deckelfläche wird von einem vierteiligen Rahmen umgeben, dessen Segmente jeweils durch Doppellinien begrenzt werden: Außen an den Deckelrändern wurde eine Rollenverzierung im Spitzenmuster aus Lilien und Zickzacklinien angebracht. Der zweite Rahmen von außen besteht aus Kreissegmenten, die mit Stern- und Blütenmotiven gefüllt sind. Bei dem dritten Rahmensegment handelt es sich um eine Blütenkette, die ebenfalls mit einer Rolle aufgetragen wurde. Der vierte Rahmenabschnitt ist mit Spitzenmustern verziert, die aus Einzelstempeln zusammengesetzt sind. Dies ist an der unterschiedlichen Tiefe der Abdrücke erkennbar. Das rechteckige Mittelfeld wird von einem Rundbogenfries mit Lilienmotiv umgeben. Diese Verzierung wurde mit Einzelstempeln vorgenommen, da die Elemente nicht ganz gleichmäßig gestaltet sind. In den Ecken sind mehrere stilisierte Blütenstempel angebracht, die weit in die Deckelmitte hineinragen. Das Deckelzentrum zeigt ein Spitzenornament, dessen äußere Spitzen aus Einzelstempeln bestehen. In der Mitte wurde ein Rosette aus vier größeren Viertelkreis-Stempeln gebildet. Die Kanten sind leicht abgeschrägt und unverziert geblieben. Der flache Rücken weist wie die Deckel einen mehrteiligen Rahmen auf, der aus Spitzenbordüre, Blütenkette und Spitzenornamenten besteht. Im rechteckigen Mittelfeld befinden sich in den Ecken Fächerstempel. Das Zentrum schmückt ein Spitzenornament, das im Inneren eine Mittelrosette aus Viertelkreis-Stempeln enthält. Am Schwanz lässt sich nur noch undeutlich eine Verzierung mit Goldschraffen erkennen. Alle Schnittflächen sind vergoldet, ziseliert und sehr kunstvoll bemalt. Am Oberschnitt ist die Geburt Christi mit dem Verkündigungengel dargestellt, umgeben von Blütenornamenten. Der Vorderschnitt zeigt die Kreuzigungsszene und wird von Blütenornamenten begrenzt. Auf dem Unterschnitt ist die Auferstehung Christi zu sehen. Oben und unten sind wiederum Blütenornamente angebracht. Die Kapitale sind einfarbig umstochen. Das Vorsatz und die Innendeckel sind unverziert geblieben.

Das Exemplar enthält auf der Titelseite den Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart.



Abbildung 27: Einband im Spitzenstil

Format: 19,3 x 13,0 x 6,8 cm



Abbildung 28: Ziselierter Vorderschnitt mit bemalter Kreuzigungsszene

7.3 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit macht deutlich, welche Aspekte bei der Erschließung von Einbänden Beachtung finden sollten. Dabei erwies es sich zunächst als hilfreich, die besonderen Merkmale aller Einbände zu erfassen. Auf Grundlage der Bestandsanalyse konnten die Einbandteile, die Verzierungsstechniken, die wichtigsten Kennzeichen der Einbandkunst vom 16. bis 19. Jahrhundert, sowie bedeutende Buchbinder und Büchersammler dieser Epochen erforscht werden. Dies war insofern nützlich, da auf dieser Basis Besonderheiten der Einbandsammlung festgestellt werden konnten und somit eine repräsentative Auswahl von Einbänden möglich war. Für die Erschließungsmethode sollten wichtige Grundsätze, Hilfsmittel und Anwendungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Hierbei war festzustellen, dass es bis heute noch keinen verbindlichen Einbandcensus in Deutschland gibt und die Art der Einbandbeschreibungen je nach Zielgruppe verschieden gestaltet sein kann. Da die Hilfsmittel grundlegend für die Erschließungsarbeit sind, wurden sie in Auswahl ausführlicher vorgestellt.

Kapitel 1 bis 6 tragen zum Verständnis der Einbandbeschreibungen bei, da sie die Grundzüge der Einbandkunde auf der Basis der in der Einbandsammlung vertretenen Exemplare zusammenfassen. Die Erschließung der gesamten Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek auf der Grundlage von weiteren Recherchen erscheint durch die besonderen Einbandstücke ein sinnvolles Zukunftsprojekt zu sein, das bei einem breitem Publikum, insbesondere beim Fachpublikum, auf Interesse stoßen wird.

Zu allen weiteren Einbänden der Sammlung gibt es bereits Kurzbeschreibungen. Daher sind diese nur noch in die Erfassungsbögen zu übertragen und zu ergänzen.

Somit erscheint es zweckmäßig, zunächst die weiteren Bögen zu vervollständigen und dann die Dateien zur gesamten Sammlung in HTML-Dateien umzuwandeln. Daneben sind weitere Bildbearbeitungen für die Miniatur- und Großansicht der Einbände erforderlich.

8 Ausblick

Um die Einbände der Öffentlichkeit trotz eingeschränkter Benutzungsbestimmungen zugänglich machen zu können, eignet sich ein Internetauftritt. Dabei bieten zwei Webseiten aus dem Ausland Anregungen für die Gestaltung.

„**The British Library image database of bookbindings**“²⁴⁶ stellt ein groß angelegtes Projekt der British Library dar. Die Datenbank basiert dabei auf einer bereits vorhandenen Sammlung von Durchreibungen. Da Abbildungen von Einbänden leichter das Interesse des Betrachters wecken, wurden von einer Auswahl an Einbänden Fotografien angefertigt. Die Seite bietet drei Suchoptionen an: eine Schnellsuche, eine „Einfache Suche“ und eine „Erweiterte Suche“. Dabei ist bei allen Suchfeldern ein Register hinterlegt. Buchbinder, Buchbesitzerzeichen, Entstehungsland, Einbandmaterial, Farbe des Bezugsstoffes, Kanten, Verzierungstechniken, Einbandstil und Zeitperiode können recherchiert werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, die Einbände aus der Bildergalerie auszuwählen. Daraufhin öffnen sich eine vergrößerte Bildanzeige des Einbandes und die zugehörige Einbandbeschreibung. Die Einbandabbildung lässt sich per Mausklick weiter vergrößern und erlaubt eine detailgetreue Betrachtung. Da sich die Datenbank im Aufbau befindet, weisen die Einbandbeschreibungen noch in vielen Fällen Lücken auf.

Grundlage für den Internetauftritt der **Princeton University**²⁴⁷ waren Einbände, die bereits im Jahre 2002 im Rahmen einer Ausstellung gezeigt wurden. Es handelt sich dabei um 211 Exponate, die in 26 Gruppen präsentiert werden. Die Einteilung fasst technische Details, geographische Merkmale oder bestimmte Verzierungstechniken in Gruppen zusammen. Auf der Startseite gelangt der Nutzer über eine Bildergalerie zu den zugeordneten Exemplaren mit ihren Titelangaben. Bei den meisten Gruppen wird den Einbänden eine kurze Einleitung vorangestellt. Die Einbandbeschreibungen entsprechen einer Schlagzeile, die das Wichtigste erfasst. Zu jedem Einband existiert eine Miniaturabbildung, die auch als Großbild angezeigt werden kann. Einzelne Partien lassen sich durch eine bewegliche Lupe genauer betrachten.

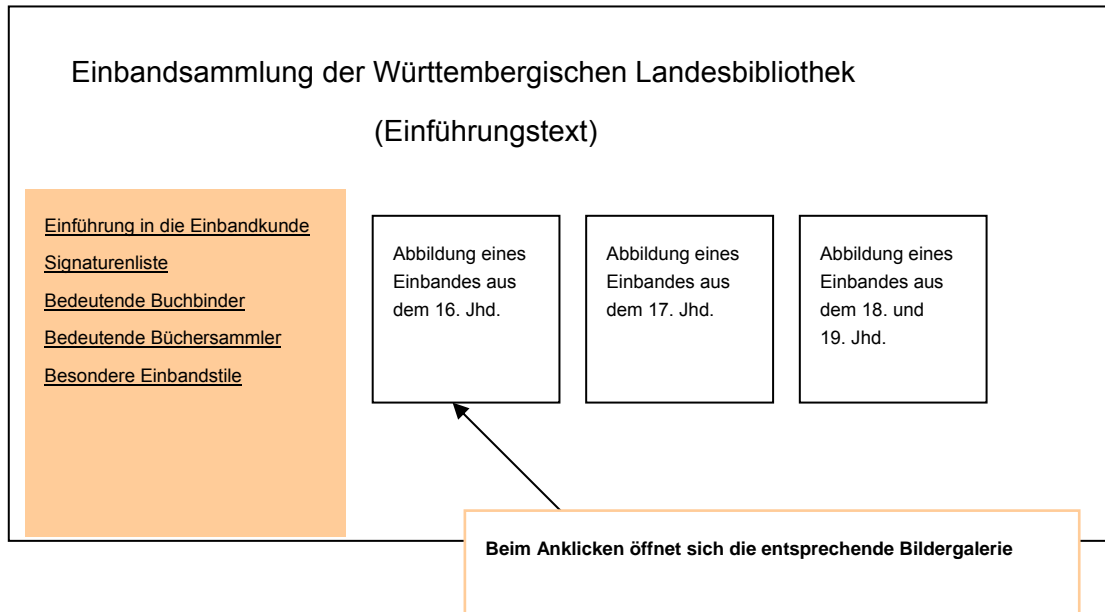
Für die Württembergische Landesbibliothek erscheint eine Bildergalerie, wie sie auch bereits für den Internetauftritt der Sammlung Hettler angelegt wurde, sinnvoll. Der geringe Umfang der Sammlung erfordert jedoch nicht den Aufbau einer Datenbank. Es lässt sich eine Suche von der Startseite mit tabellarischer Übersicht leicht durch hinterlegte Dateien zu verschiedenen Aspekten durchführen. Durch eine Bildergalerie sind Auswahlmöglichkeiten nach individuellen Interessen möglich. Über die kleinen Bild-

²⁴⁶ British Library image database of bookbindings-Startseite: <http://www.bl.uk/catalogues/bookbindings/welcome.htm> [letzter Zugriff: 19.09.2005]

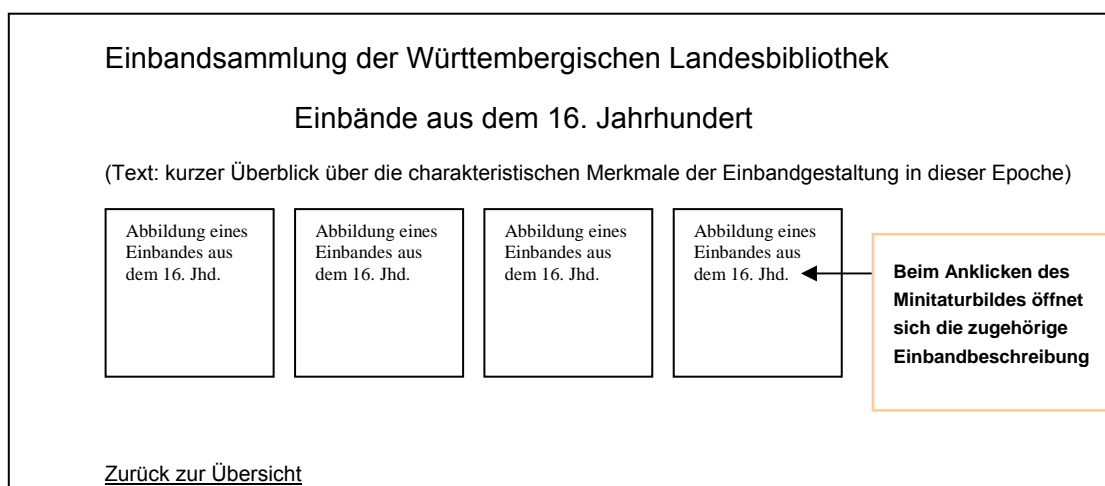
²⁴⁷ Princeton University-Bildergalerie: http://libweb5.princeton.edu/visual_materials/hb/hb.html [letzter Zugriff: 19.09.2005]

versionen der Galerie gelangt der Nutzer zu den ausführlichen Einbandbeschreibungen. Der Seitenaufbau könnte folgendermaßen aussehen:

1. Startseite mit einleitendem Text: Auf der linken Seite können von einem farblich unterlegten Frame die hinterlegten Dateien geöffnet werden. Für jede Epoche sollen stellvertretend eine Abbildung eines Einbandes auf der Startseite platziert werden. Durch einen Mausklick öffnet sich die entsprechende Bildergalerie.



2. Bildergalerie (nach Epochen aufgebaut): Jeder Bildergalerie sollte ein kurzer Einführungstext vorangestellt sein. Über die einzelnen Bilder gelangt man zur ausführlichen Einbandbeschreibung.



Für die Einbandbeschreibungen dienen die im Anhang beigefügten Erfassungsbögen. Rechts oben wird zusätzlich eine verkleinerte Bildversion des Einbandes eingefügt. Über einen Mausklick kann eine verlinkte Großansicht des Einbandes geöffnet werden, die eine detailgetreue Betrachtung erlaubt.

Anhang A: Übersichtslisten zur Einbandsammlung

A.1 Signaturenliste

A.2 Kurzbeschreibungen zu allen Einbänden der Sammlung

A.1 Signaturenliste

Nummer innerhalb der Einbandsammlung	Signatur
ES 1	B lat. 155605 (Bd. 1 – 5)
ES 2	B deutsch 173801
ES 3	HBF 5031
ES 4	B franz. 1570
ES 5	B schwed. 163301
ES 6	Ba niederdt. 155303
ES 7	HBF 9605
ES 8	B niederdt. 155303
ES 9	B lat. 158402
ES 10	Theol. oct. 14335
ES 11	Theol. oct. 16823
ES 12	R 17 Her 1
ES 13	R 17 Stie 1
ES 14	HBF 2863
ES 15	HBF 2869
ES 16	HBF 2991
ES 17	HBF 4047
ES 18	R 16 Hor 5
ES 19	B lat. 163001
ES 20	Fr. D. oct. 7835
ES 21	Altert. oct. 1451
ES 22	HBF 2861
ES 23	B ital. 1556
ES 24	HBF 4736
ES 25	HBF 4784
ES 26	HBF 4783
ES 27	Theol. oct. 4736
ES 28	B lat. 1550
ES 29	Crim. R. oct. 9
ES 30	HBF 6093
ES 31	Allg. G. oct. 2899-1769
ES 32	HBF 6082
ES 33	Misc. oct. 1560
ES I	Ra 16 Chro 1
ES II	Ra 16 Leg 1
ES III	Ra 16 Lut 1
ES IV- 1/2	Bb deutsch 156402 – 1/2
ES V	Bb deutsch 158001
ES VI	HBFb 200
ES VII	HBFb 214
ES VIII	HBFa 821
ES IX	HBFa 792
ES X	HBb 1247 – 1
ES XI	Ba griech. 179102
ES XII	W. G. fol. K. 284
ES XIII	Ba graph. 183701

A.2 Kurzbeschreibungen zu allen Einbänden der Sammlung

Nummer	Kurzbeschreibungen der Einbände
ES 1	Lederband mit bunter Lederauflage vom Wotton-Buchbinder: Stehkantenvergoldung, ziselierter Goldschnitt mit bemalten Blütenornamenten, zweifarbig umstochenes Kapital, Häubchen schraffiert, Moirée-Seiden-Vorsatz Inventarnummer: S 1976.144 (=26/42744): erworben bei Lyon, London
ES 2	Dunkelblauer Samtband mit durchbrochenen Goldbeschlägen-, und schließen: darin folgende Motive: Blumen, Pfau und Bildnisse, Obstschale, Gitterwerk und Blattwerk, Stehkanten mit Schienen versehen, Rücken an Kopf und Schwanz mit ähnlicher Verzierung, „Häubchen“, Goldschnitt, Moirée-Seiden-Vorsatz Inventarnummer: S 1976.145 (=26/42745): erworben bei Lyon, London
ES 3	Lederband im Fanfares-Stil: Handschriftliche Eintragung auf hinterem Innendeckel: Genebrardus in Psalmos Inventarnummer: S 1964.184: erworben bei Thomas, London
ES 4	Pergamentband mit Bandwerk und grotesken Masken im Blinddruck: Kartusche im Semé-Stil, Rückstände von Schließen Exlibris von Comte Henry Chandon de Briailles (1898 – 1937) und C.N. Radoulesco Inventarnummer: S 1968.29: erworben bei Thomas, London
ES 5	Seideneinband mit Stickerei aus Silberfäden, nach Josias Lorck Handexemplar der Königin Christine von Schweden Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3)
ES 6	Lederband mit Plattenprägung: Rollenrahmen, Sternstempel, vier Eckstempel im Blütenmotiv, ovale/echteckige Segmente, vier herzförmige Blüteneckstempel, vier Eckornamente, rote und weiße Blütenmotive, maureske Kartusche, verzierter Goldschnitt Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3)
ES 7	Handbemalter Pergamentband mit floralen Motiven: Goldrahmen, Goldschnitt mit Stempel, besonderes Vorsatz Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3), handschriftliche Eintragung von Josias Lorck Quelle: HB Buchg: M 6700
ES 8	Zwillingsband mit Blindverzierung: Puttenrolle, Dreifachlinien, Plattenprägung: „Discite ius ticiami me“, „DVL 1555“, „Scrutami in scriptu“, Rückstände von Schließen, Kanten abgeschrägt, ziselierter Goldschnitt Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3)
ES 9	Samteinband mit Blindprägung: auf drei Bünde geheftet, „1595 FEMZL“, florale Rollenverzierung mit Medaillonköpfen, rechteckiges Mittelfeld mit rautenförmiger Einteilung, Sternstempel, Bandrückstände, Goldschnitt im Schuppenmuster und mit Sternstempel verziert, zweifarbig umstochenes Kapital Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3), handschriftliche Eintragung von Josias Lorck Quelle: Rolle mit Medaillon-Köpfen bei Loubier abgebildet
ES 10	Mosaik-Einband in rot-grüner Lederauflage von Antoine de Padeloup, besonderes Vorsatz Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3)
ES 11	Marmorierter Lederband in ungewöhnlichem Format (kreisförmig), aufgeklebtes Papierschildchen mit Verfassernamen, roter Schnitt, ziseliert (Ellipsen, Rauten und Kreisstempel) Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (2)
ES 12	Geprägter Silbereinband: Akanthusblatranken mit fünf Medaillons, mit Schließen (auf Innenseite: „C.v.T.“), Goldschnitt, Kapitalschutzplatten, Vorsatz aus Wachspapier Inventarnummer: S 1963.125: erworben bei Breslauer
ES 13	Silbereinband mit Silberfiligranwerk und Schließen, besonderes Vorsatz Inventarnummer: S 1963.126: erworben bei Breslauer
ES 14	Goldverzierter Lederband mit Bandwerk: im Grolier-Stil: auf vier Bünde geheftet, Raute in Bandwerk gesteckt, schraffierter Goldstempel, Blüten, Rückstände von Schließen, Stehkantenvergoldung, glatter Rücken mit Rollenverzierung, Goldschnitt, zweifarbig umstochenes Kapital Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3), aus Kloster Weingarten
ES 15	Sechsfachband: Blindlinienrahmen, punzierter Goldschnitt Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (1)
ES 16	Lederband in ungewöhnlichem Format (Korbbogen): Dreifachlinien, vier maureske Stempel, in der Mitte: kreisförmiger Plattenstempel als Maureske, vermutlich ehemals Lederschließe oder Band, überstehende Kanten, goldverzierter Rücken, verzierter Goldschnitt (Punkte und Ellipsen) Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (2)

(Fortsetzung)

Nummer	Kurzbeschreibungen der Einbände
ES 17	Schwarzer Ziegenlederband mit floraler Goldverzierung von „ Hobson's devotional binder “: Wiegenfußstempel, Stern- und Kreisstempel in Zwischenräumen, Rücken mit sechs Bündeln, Goldschnitt, Buntpapiervorsatz Inventarnummer: S 1976.157 (=26/42841): erworben bei Lyon, London
ES 18	Brauner Lederband mit gleichschenkligen Eckplatten und Mittelkartusche und Mittelkartusche, Kleeblattstempel im Semé-Stil, Einband des Sorbonne-Meisters , Seiten aus Pergament Bibliotheksstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3), handschriftlicher Eintrag von Claudio Mayus aus dem Jahre 1620 (Kloster Scheyern) Quelle: Schunke, Ilse: Einführung in die Einbandbestimmung. München 1974
ES 19	Roter Franzband, Vierpassrahmen, Fächerornament, Häubchen, signierter Einband von Doll , Doublure Inventarnummer: S 1977.33: erworben bei Thulin Quelle: s. Helwig, H.: Handbuch der Einbandkunde, Bd. 2, S. 143
ES 20	Roter Lederband mit Wappensupralibros: auf drei Bünde geheftet, Monogramm aus 2 ineinandergesteckten „C“s (Monogramm von Charles d' Orléans-Valois), glatter Rücken, Goldschnitt, zweifarbig umstochenes Kapital Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (2), handschriftlicher Eintrag: G. ab Olnhausens?. Lutetia Parisiorum Martij 1628 Quelle: <ul style="list-style-type: none"> • Guigard, Joannis: Nouvel armorial du bibliophile. Paris, 1890, Bd. 1. – S. 34 • Eugène Olivier ; Georges Hermal ; R. de Roton : Manuel de l'amateur de reliures armoriées françaises. Paris, 1934, Band 27/28. – pl. 2600 • HB Buchgesch.: Tk 695 – 104, Nr. 64
ES 21	Roter Lederband mit Bandwerk und Goldverzierung, rot gefärbter Schnitt mit Goldverzierung, Manutius-Druck, Einband für Nicolaus Ebeleben Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3), Wappenexlibris der Familie Pucher
ES 22	Miniaturlederband mit bunter Lederauflage in Schuber, Goldverzierung, Sternmotiv in der Mitte, Buntpapiervorsatz, auf Schuber: Monogramm GR (nach Kyriss: vermutlich: König Georg III.) Besitzstempel der Königlich Württembergischen Hofbibliothek Quelle: Kyriss, Ernst: Ausländische Einbände der Landesbibliothek Stuttgart. In: Gutenberg-Jahrbuch, 1959. – S. 285 – 290. hier: S. 285 - 286
ES 23	Roter Lederband mit Lederauflage und Bemalung: florale Verzierung, Rückstände von Band, Goldschnitt mit floraler Bemalung, handschriftliche Eintragungen: „erworben von Fr. Baumgarten von Hall. Bibliothek“
ES 24	Lederband mit Apollo-Pegasus-Medaille, florale Goldverzierung, handschriftliche Besitzeinträge Inventarnummer: S 1979.04 (= 29/40039): erworben bei Breslauer Quelle: HB Buchgesch.: Te 2290
ES 25	Lederband mit Bandwerk und Goldverzierung als „laufender Hund“, Einband für Matt. Bellegeri von Niccolò Franzese , Exlibris von Gabrielis Nuncii Inventarnummer: S 1979.19 (= 29/43442): erworben bei Breslauer Quelle: HB Buchgesch.: Tk 695 - 104
ES 26	Roter Ziegenlederband, Plattenprägung, (BC und gekröntes H), Exlibris, aus Colbert-Sammlung Inventarnummer: S 1979.20 (=29/43441): erworben bei Breslauer Quelle: HB Buchgesch.: Tk 695 - 104
ES 27	Lederband mit Blinddrucklinien und Plattenprägung in drei Unterteilungen: 1. Hirsch, Igel, Eichhörnchen, 2. Affe und Reh, 3. Jesusdarstellung?, Rückstände von Schließen Besitzstempel der Königlich öffentlichen Bibliothek (3), handschriftliche Eintragung von Lorck
ES 28	Lederband mit Bandwerk und Goldverzierung, Exlibris von Georgyi Lomeri Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3)
ES 29	Seideneinband in Lederhülle, Goldverzierung Besitzstempel der Königlich öffentlichen Bibliothek (3)
ES 30	Roter Lederband mit Goldverzierung, Mittelfeld mit Fischornament und Monogramm Z.M. , handschriftliche Eintragung Inventarnummer: S 1984.54 (=34/44009): erworben auf der Stuttgarter Antiquariatsmesse

(Fortsetzung)

Nummer	Kurzbeschreibungen der Einbände
ES 31	Hellblauer Seidenband mit Silberapplikationen in Buntpapierschachtel Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3)
ES 32	Lederband mit Fächerornament, bemalter Goldschnitt mit Kreuzigungsszene Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3)
ES 33	roter Lederband, Bandwerk, rot gefärbter Schnitt, Goldverzierung, Manutius-Druck, Einband für Nicolaus Ebeleben Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3), Wappenexlibris der Familie Pucher
ES I	Einband für Thomas Mahieu , blau gefärbter Schnitt Kaufvermerk: „am 19. Julius 1843 durch Julius Bilowen J M Thoma in Nürnberg ...“, roter kreisförmiger Stempel mit „R“ im Inneren auf Titelblatt; auf Rückseite des Titelblattes: Bibliotheksstempel der Großherzoglichen Bibliothek Neustrelitz Inventarnummer: S 1965.17: erworben bei Koch, Berlin
ES II	Plaketteneinband mit Goldrahmen aus Grolier -Besitz Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (1), handschriftlicher Eintrag Quelle: Beck, Hobson, Kyriass
ES III	Einband von Jakob Krause , Goldverzierung, Wappensupralibros, sehr schön verzierter Schnitt, Exlibris Inventarnummer: G 1961.341 (Geschenkbuch verschollen) Quelle: Schmidt
ES IV-1	Lederband von Kaspar Meuser , Buchstabensupralibros : FDHZS (Fräulein Dorothea Herzogin zu Sachsen), handschriftliche Eintragungen Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3) Quelle: Schmidt, Christel: Jakob Krause, Tafel 62 und Tafel 76
ES IV-2	In ähnlicher Verzierung wie ES IV-1
ES V-1	Lederband mit Luther-Platte, abgeschrägte Kanten, Metallschließen, nach Haebler Einband des Dessauer Buchbinders C.Z.
ES V-2	In ähnlicher Verzierung wie ES V-1
ES VI	Einband für Kardinal Rospigliosi , Wappensupralibros, Fächer- und Semé-Stil, aus der Bibliothek von John Roland Abbey Inventarnummer: ZD 1965.4
ES VII	Roter Lederband mit Goldverzierung im klassizistischem Stil, blaues Vorsatz Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (1)
ES VIII	Lederband mit Goldverzierung und Bemalung, Brokatpapiervorsatz Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (1)
ES IX	Goldeinband von Hagué nach dem Vorbild eines Grolier-Einbands, mit Buckeln und Schließen (gekröntes F) Inventarnummer: S 1976.161: erworben bei Lyon, London
ES X	Flexibler Pergamenteinband, Widmungsexemplar für Erzherzog Maximilian von Österreich, Wappensupralibros Besitzstempel der Königlichen Handbibliothek (2)
ES XI	Roter Lederband, auf Vorderdeckel Porzellanmedaillon, Wappen Württembergs Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3)
ES XII	Lederband mit Bemalung, Brokatpapiervorsatz, Wappen Württembergs Besitzstempel der Königlich Öffentlichen Bibliothek (3)
ES XIII	beim Buchbinder

Anhang B: Einbandbeschreibungen der ausgewählten Einbände in strukturierter Form

1. Einband für Thomas Mahieu
2. Einband aus dem Besitz von Jean Grolier
3. Einband für Nicolaus von Ebeleben
4. Einband für Giovanni Battista Grimaldi
5. Einband für Colbert
6. Einband von Jakob Krause
7. Einband von Kaspar Meuser
8. Einband vom Dessauer Buchbinder C:Z.
9. Einband des Sorbonne-Meisters
10. Mosaik-Einband von Antoine de Padeloup
11. Einbandfälschung von Louis Hagué
12. Einband von F. Doll
13. Bestickter Seideneinband
14. Metalleinband
15. Pergamenteinband
16. Sechsfachband
17. Einband im Fanfares-Stil
18. Einband im Spitzenstil

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Habes Opt. Lector Chronicon @Opvs [opus] Felicissime Renatvm [renatum] : infinitis membris emendatis exactiusque conformatis, & adiectis multis quibus antehac caruerat annis, perfectum, ... a mundo creato usque ad hunc annum gestum / Eusebium ... Hieronymum ... Prosperum ... Aurelium Cassiodorum [Hrsg: Ioannes Sichardus]. - Basileae : Petrus, 1536. - [66], 207 [i.e. 221], [1] Bl.; (lat.) Original: Chronicon divinum ab ipso mundi initio usque 1512 Vorlageform des Erscheinungsvermerks: BASILEAE EXCVDEBAT HENRICVS PETRVS MENSE MARTIO, ANNO, M. D. XXXVI.</p> <p>Signatur: Ra 16 Chro 1 [3.Ex.] Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES I)</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	16. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Frankreich	
Name des Buchbinders:	unbekannt	
Name des Vorbesitzers:	Thomas Mahieu	
Größe des Einbandes (Format):	30,3 x 20,5 x 4,4 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Lederband mit Bandwerk für Thomas Mahieu, Gruppe VI?	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe, auf sechs Bünde geheftet, zwei falsche Bünde ; ehemals mit Bändern versehen	
Bezugsmaterial:	Kalbsleder	
Farbe des Bezugsstoffes:	braun	
<p>Verzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel: Vier Einschnitte für Bänder an Deckelkanten ; verschlungenes, bemaltes Bandwerk mit goldenen Konturen, darin florale Leerstempel mit blau bemalten Blüten ; an unterer Kante Eigentumsvermerk „Tho. Maiolii et amicorum“ ; in der Deckelmitte achteckige Kartusche aus Doppelgoldlinien, oben und unten verziert mit Blütenstempeln, im Inneren der Kartusche Goldtitel „Cronicon opus a mundo creato usque ad annum 1536“ • Hinterdeckel in ähnlicher Verzierung: in der Mitte der achteckigen Kartusche Aufdruck der Devise Mahieus: „Ingratis servire nephas“ • Steh- und Innenkanten: Stehkanten mit goldenen Arabeskenstempeln und Goldlinien verziert ; Innenkanten mit schlichter Goldlinie verziert • Rücken: glatt; mit sieben Feldern: an Kopf und Schwanz mit Goldlinien und brauner Bemalung verziert, Rückenfelder diagonal im Schuppenmuster verziert ; anstelle der Bünde Reihe aus Arabeskenstempeln • Schnitt: blau gefärbt, mit Goldstaub verziert • Kapital: zweifarbig (blau-grün) umstoichen • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Wasserzeichen auf Vorsatz, handschriftlicher Kaufvermerk auf Rückseite des Vorsatzes: „am 19. Julius 1843 durch Julius Bilowen J M Thoma in Nürnberg ...“, roter kreisförmiger Stempel mit „R“ im Inneren auf Titelblatt; auf Rückseite des Titelblattes: Bibliotheksstempel der Großherzoglichen Bibliothek Neustrelitz	
Quellen und weiterführende Literatur:	Devaux, Yves: Dix siècles de reliure. Paris 1977, S. 76 – [79] Hobson, Geoffrey D.: Maioli, Canevari and others. London 1926, S. 44	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Leges municipales seu statuta magnifice civitatis verone sunt ista summa cum prudentia ac mira aequitate condita. - Vicentiae : DeSancto, 1507. - 132 Bl.; (lat.)</p> <p>Signatur: Ra 16 Leg 1 Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES II)</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	16. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Italien	
Name des Buchbinders:	unbekannt	
Name des Vorbesitzers:	<ul style="list-style-type: none"> • Jean Grolier • René Fame 	
Größe des Einbandes (Format):	32,0 x 22,0 x 3,4 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Italienischer Plaketteneinband mit Blinddruck- und Goldverzierung	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe; auf drei Doppelbänden geheftet; an Vorderkante Rückstände von zwei grünen Bändern	
Bezugsmaterial:	Schafsfleder	
Farbe des Bezugsstoffes:	braun	
Verzierung:		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel: Deckelrandverzierung aus vier Streicheisenlinien ; daneben goldene Blattstempel an Seitenkanten und vier maureske Eckstempel ; äußerer Rahmen begrenzt von mehreren Blinddrucklinien, darin Goldverzierung aus zusammengesetzten Blütenstempeln ; innerer Rahmen als rautenförmige Mittelkartusche mit Blinddrucklinienbegrenzung und Füllung aus Arabeskenstempeln, an den Ecken zwei goldene Maureskenstempel und zwei Lilienstempel ; im Inneren: Plakette in bunter Bemalung zeigt Mucius Scävola • Hinterdeckel: mit ähnlicher Komposition: goldene Blattstempel auch an Ober- und Unterkante, Plakette mit Orpheus-Darstellung • Steh- und Innenkanten: unverziert • Rücken: flach ; unterteilt in Rückenfelder : in ersten drei Feldern Titelworte „Leges“, „Civi“, „Vero“, alle Rückenfelder mit Streicheisenlinien im Rautenmuster verziert, darauf goldene Kleeblattstempel • Schnitt: bemalt (ursprl. blau und rot), ornamentale Verzierung, dazwischen Groliers Wappen • Kapital: umstochen mit naturfarbenem und braunem Garn • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Handschriftliche Eintragungen im Buchinneren, Besitzvermerk und Devise auf der Innenseite des Hinterdeckels: „Renati Fame Turonensis et amicornum“ und „Vires acquirit eundo“; Bibliotheksstempel 1 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart	
Quellen und weiterführende Literatur:	<p>Beck, Gustav: Norditalienische Plaketteneinbände der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und ihr Bezug zu Grolier. Hamburg, Univ., Phil. Diss. 1984</p> <p>Kyriss, Ernst: Plaketten- und Kameen-Bände In: Jahrbuch der Einbandkunst, Leipzig, 3/ 4 (1929/30), S. 41 - 53</p>	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Discorsi sopra la prima deca di Tito Livio / Machiavelli, Niccolò. - Venez. : Aldus, 1546; (ital.)</p> <p>Signatur: Altert.oct.1451 Angeb.: weitere Werke. - Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES 21)</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	16. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Italien	
Name des Buchbinders:	unbekannt	
Name des Vorbesitzers:	<ul style="list-style-type: none"> • Nicolaus von Ebeleben • C. (?) Pfau • Pucher, Familie (Nürnberg) 	
Größe des Einbandes (Format):	15,8 x 10,5 x 3,7 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Renaissance-Einband mit Bandwerkverzierung für Nicolaus von Ebeleben	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe; auf drei Doppelbünde geheftet ; mit vier falschen Bündeln versehen ; ehemals mit Bändern	
Bezugsmaterial:	Maroquinleder	
Farbe des Bezugsstoffes:	rot	
Verzierung:		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel: an Vorderkante Rückstände von zwei Bändern ; äußerer Rahmen aus einer Goldlinie ; innerer Rahmen mit geflochtenem Bandwerk aus zwei Goldlinien, in den Zwischenräumen goldene Blütenstempel ; in der Deckelmitte sind zwei Vierecke aus Doppelgoldlinien in das Bandwerk gesteckt: im oberen Viereck ist der Aufdruck „Nicolaus ab Ebeleben“ und im unteren Viereck der Aufdruck: „Discorsi di N. Machia.“ angebracht. • Hinterdeckel: in ähnlicher Deckelgestaltung ; im oberen Viereck der Aufdruck: „XXV. Maii M.D.XLVIII.“, im unteren Viereck der Aufdruck: „Bononiae“ • Steh- und Innenkanten: Stehkanten mit Goldschraffen verziert ; Innenkanten unverziert • Rücken: durch drei Doppelbünde und vier einfache falsche Bünde in acht Rückenfelder unterteilt ; die Doppelbünde sind mit drei Goldlinien verziert, einfachen Bünde mit goldenen Schraffen ; das Innere der Rückenfelder ist in einer Kombination aus Streicheisenlinien und floraler Goldverzierung dekoriert • Schnitt: rot gefärbt, mit goldenen Knotenstempeln verziert • Kapital: zweifarbig (gelb-braun) umstochen • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Handschriftlicher Besitzeintrag von C. (?) Pfau, 1710 auf erstem Blatt; Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek; auf Rückseite des Titelblattes ist ein Wappen mit einer Gemse und Helmzier (nach Kyriß: Wappen der Nürnberger Familie Pucher) zu finden ; Aldus-Druck ; am Schwanz restauriert	
Quellen und weiterführende Literatur:	Beschreibung eines weiteren Bandes für Ebeleben aus der Einbandsammlung (ES 33) in: Kyriß, Ernst : Ausländische Einbände in der Landesbibliothek Stuttgart in: Gutenberg-Jahrbuch, Mainz, 34 (1959), S. 286, 288	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>[L' amoroso convivio] L' amoroso convivio di Dante : con la additione et molti suoi notandi, accuratamente revisto et emendato / Dante <Alighieri>. - Vinegia : Marchio Sessa, 1531. - 112 Bl.; (ital.) Original: Convivio</p> <p>Signatur: HBF 4736 1.Ex.: Angeb.: 1 weiteres Werk. - Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES 24). - Original von der Benutzung ausgeschlossen. - Mikrofiches vorh.: MC HBF 1349</p>	Abbildung des Einbandes
Zeit:	16. Jahrhundert
Herkunftsland:	Italien
Name des Buchbinders:	Marcantonio Guillery
Name des Vorbesitzers:	<ul style="list-style-type: none"> • Giovanni Battista Grimaldi • Di Piaco Soranzo • Liberia Soranza Padova • Nach Hobson, G. D.: Maioli, Canevari and others. London 1926: Sir George Holford, London • Nach Hobson; Anthony: Apollo and Pegasus. Amsterdam 1975: Baron Robert von Hirsch
Größe des Einbandes (Format):	16,0 x 10,3 x 2,5 cm
Kurze Beschreibung des Einbandes:	
Besondere Stilmerkmale:	Medaillon-Einband mit Apollo-Darstellung für Giovanni Battista Grimaldi von Marcantonio Guillery
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe ; auf drei Doppelbünde und vier einfache Bünde geheftet
Bezugsmaterial:	Maroquinleder
Farbe des Bezugsstoffes:	rot
<p>Verzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel und Hinterdeckel: Deckelrandverzierung aus schmaler und dicker Blinddrucklinie, in den Schnittpunkten Blattstempel mit ausgeschnittenem Dreipass ; innerer Rahmen: verschlungenes Bandwerk, ausgefüllt mit arabesken Ornamenten, in den Ecken eingebuchtet und mit kleinem Dreiblattstempel verziert ; rechteckiges Mittelfeld mit Blinddrucklinienbegrenzung: in den Ecken unten Blütenranke, oben Lilienstempel ; in der oberen Hälfte des Mittelfeldes Goldtitel: „Convivio di Dante“ ; um Mittelmedaillon Goldrahmen mit seitlichen Ausbuchtungen, oben und unten verziert mit Rankenwerk ; direkt über dem Medaillon: „ΘΡΘΩΣ ΚΑΙ“ und unterhalb: „ΜΗ ΛΘΞΙΩΣ“ ; auf dem Medaillon ist Apollo auf seinem Sonnenwagen zu sehen. • Hinterdeckel: ähnliche Verzierung ; mit dem Titel des zweiten Werkes versehen: „Tre fontane de Nicolo Liburnio“ • Steh- und Innenkanten: Stehkanten mit Goldschraffen und einer Blinddrucklinie verziert ; Innenkanten unverziert • Rücken: durch sieben Bünde in acht Rückenfelder unterteilt ; Rückenfelder unverziert ; Bünde mit Blinddrucklinienbegrenzung: Doppelbünde mit Goldlinienverzierung, einfache Bündel mit goldenen Schraffen • Schnitt: vergoldet • Kapital: zweifarbig (grün-gelb) umstochen • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 	
Sonstiges:	Auf vorderem Innendeckel: „In the original red morocco richly gilt on the sides with an impressed Medaillon. A fine specimen from the collection of Raphaelis Mecenate, Physician to Pope Urban“. Auf dem Vorsatz zwei handschriftliche Besitzvermerke: „Liberia Soranza Padova, 1782“ und „Di Piaco Soranzo, 1738“
Quellen und weiterführende Literatur:	<p>Hobson, Anthony: Apollo and Pegasus. Amsterdam 1975, S. 146 – 147 (Nr. 41)</p> <p>Thirty bindings:... / described by G. D. Hobson. London 1926, S. 12, pl. V</p> <p>Hobson; Geoffrey D.: Maioli, Canevari and others. London 1926, S. 147 (XXX)</p>

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Poetica / vulgarizzata et sposta per Lodovico Castelvetro. - Vienna : Stainhofer, 1570; (griech., ital.) Original: Poetica Text griech. u. ital.</p> <p>Signatur: HBF 4783 Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES 26)</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	17. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Frankreich	
Name des Buchbinders:	unbekannt	
Name des Vorbesitzers:	<ul style="list-style-type: none"> • Jean Baptiste Colbert • Girardot de Préfond 	
Größe des Einbandes (Format):	20,1 x 14,7 x 5,2 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Jansenisten-Einband mit Wappensupralibros für Jean Baptiste Colbert	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe; auf fünf Bünde geheftet ; mit Häubchen	
Bezugsmaterial:	Maroquinleder	
Farbe des Bezugsstoffes:	rot	
Verzierung:		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel und Hinterdeckel: Deckelrandverzierung aus drei Goldlinien, in den Schnittpunkten kleiner Stempel ; in der Deckelmitte ovaler Goldlinienrahmen, darin: Platte aus zwei goldenen Kränzen: der äußere aus Blattwerk, darin unten zweimal die gekrönte Initiale H ; der innere aus Muscheln und S-Ranken ; im Zentrum das gekrönte Wappenschild Colberts mit einer gewundenen Schlange im Inneren • Steh- und Innenkanten: Stehkanten verziert mit Blattmuster ; Innenkanten unverziert • Rücken: durch fünf Bünde in sechs Rückenfelder unterteilt ; Bünde im fortlaufenden Blattmuster verziert ; zweites Feld von oben mit Goldtitel: „Poetica di Castelvetro“ ; alle weiteren Felder ähnlich verziert: Rahmen aus Blattspiralen, im Inneren gekröntes Monogramm Colberts „BC“ aufgedruckt , am Schwanz Blütenbordüre • Schnitt: mehrfarbiger Sprengschnitt (rot, blau) • Kapital: aus Seide ; zweifarbig (beige, hellgrün) umstochen • Häubchen: wie Stehkanten verziert • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Auf vorderem Innendeckel: Wappenexlibris von Girardot de Préfond (Abb. in: Guigard, 1890, Bd. 2. – S. 235), handschriftlicher Besitzvermerk „Bibliotheca Colbertina“ auf der Titelseite ; handschriftliche Notizen zur Ausgabe in ital. Sprache auf letzter Textseite.	
Quellen und weiterführende Literatur:	<p>Guigard, Joannis: Nouvel armorial du bibliophile. Bd. 2. Paris 1890, S. 235</p> <p>Martin Breslauer Inc. <New York, NY>: Fine books in fine binding. – New York. - Bd. [1]. - From the fifteenth to the present century. [ca. 1979], S. 107 (Nr. 70)</p>	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Colloquia oder christliche nützliche Tischreden / Luther, Martin. - Leipzig : Berwald, 1577. - 505 S.; (dt.)</p> <p>Signatur: Ra 16 Lut 1 Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES III)</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	16. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Deutschland	
Name des Buchbinders:	Jakob Krause	
Name des Vorbesitzers:	<ul style="list-style-type: none"> • IHSMRA - Wolff Jacob Angelter von Deissenhäusen? • Paul Hirsch 	
Größe des Einbandes (Format):	32,0 x 20,5 x 6,7 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Dedikationsexemplar für Herzog Ludwig von Württemberg (1568 -1593) von Jakob Krause	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe ; auf fünf Bünde geheftet ; mit Häubchen	
Bezugsmaterial:	Kalbsleder	
Farbe des Bezugsstoffes:	braun	
Verzierung:		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel und Hinterdeckel: Deckelrandverzierung aus zwei Streicheisenlinien ; daneben Rahmen aus Doppelgoldlinie, an den Schnittpunkten mit kreisförmigen Leerstempeln ; innerer Rahmen aus Blatt-ranken mit schraffierten Blattstempeln und Bogensatz, in den Zwischenräumen kleine Lilienstempel ; rechteckiges Mittelfeld durch Doppelgoldlinie, im Inneren: vier Eckplatten aus Goldgrund und maureskem Muster, im Zentrum württembergisches Wappen, das von Spiralranken aus Bogensatz und schraffierten Blattstempeln umgeben ist, die Zwischenräume sind mit goldenen Punktstempeln ausgefüllt, oben und unten typischer Krause-Stempel in Form eines traubenartigen Gehänges • Steh- und Innenkanten: Stehkanten mit feinen Goldspiralen verziert ; Innenkanten mit Goldlinienver-zierung • Rücken: durch fünf Bünde in Rückenfelder unterteilt: an Kopf und Schwanz identisch verziert mit Blüten-ranke, Blattranke aus Bogensatz und schraffierten Blattstempeln und Streupunkten ; zweites und drittes Feld mit beigefarbenem, bzw. schwarzem Lederschild für Titel- und Bandangabe in Golddruck ; viertes Feld begrenzt von Spiralranken, im Zentrum: Muster aus sich überschneidenden Kreisen ; fünftes Feld mit schraffierten Blattstempeln und Goldpunkten • Schnitt: vergoldet und ziseliert, mit Blumenmotiven, Arabesken und Zwiebelformen auf geschabtem Grund • Kapital: zweifarbig (schwarz-gelb) umstothen • Häubchen: mit Goldschraffen verziert • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Auf vorderem Innendeckel Exlibris von: IHSMRA - Wolff Jacob Angelter von Deissenhäussen?, sowie Paul Hirsch	
Quellen und weiterführende Literatur:	Schmidt, Christel: Jakob Krause, ein kursächsischer Hofbuchbinder des 16. Jahrhunderts. Leipzig 1923, S. 51, 78 und Tafel 38, Stempelmateriale: P 10, 17; E 9, 31, 40, 45, 58, 69, 92, 96, 97, 105, 149, 150, 152, 157, 158, 160, 163, 164, 167	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Biblia Das ist: Die gantze heilige Schriff Deusch / Doct. Mart. Luth.. - Jhena : Donatus Richtzenhayn und Thomas Rebart, 1564. - 6, 402, 449 Bl. : TE., H. ; 2o; (dt.) Original: Biblia <dt.> VD 16 B 2761 *** Mit Zwischentiteln</p> <p>Signatur: Bb deutsch 156402 Einbandsammlung ES IV</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	16. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Deutschland	
Name des Buchbinders:	Kaspar Meuser	
Name des Vorbesitzers:	Fräulein Dorothea Herzogin zu Sachsen	
Größe des Einbandes (Format):	34,3 x 23,4 x 5,8 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Einband für Fräulein Dorothea Herzogin zu Sachsen von Kaspar Meuser	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe ; auf fünf Doppelbünde geheftet	
Bezugsmaterial:	Kalbsleder	
Farbe des Bezugsstoffes:	braun	
Verzierung:		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel: Deckelrandverzierung aus drei Streicheisenlinien und einer Goldlinie; zwischen Randverzierung und Mittelkartusche: breites Rankenwerk aus schraffierten Blüten- und Blattstempeln, sowie Bogenstempeln, darin eingearbeitet: zwei Vasenstempel mit ausladendem Blattwerk und einer prägnanten Blütenform ; Mittelkartusche weist in vier halbkreisförmigen Einbuchtungen Blütenleerstempel und daneben Punktstempel auf. Das Innere der Kartusche ist mit punktiertem Goldgrund ausgefüllt, in zwei Querstreifen sind die Buchstaben „FD“ und „HZS“ aufgedruckt. Das ovale Mittelstück setzt sich aus Bogenstempeln und Kreisstempeln zusammen und fasst das sächsische Wappen ein. • Hinterdeckel: ähnliche Verzierung, Innenkartusche enthält anstelle der Querstreifen zwei Vasenstempel mit Lilie und Blattwerk. • Steh- und Innenkanten: Stehkanten mit goldenen Linien, Schraffen und Blattranken verziert ; Innenkanten mit schlichter Blinddrucklinienverzierung • Rücken: durch fünf Doppelbünde in Rückenfelder unterteilt ; Bünde mit Blinddrucklinienverzierung ; oberstes Rückenfeld mit Goldtitel „Biblia“ und schraffierter Bordüre ; von den mittleren Feldern jeweils zwei in identischer Verzierung: 1. florale Verzierung aus schraffierten Stempeln und goldenen Blattstempeln, 2. Blattranken ; am Schwanz: Jahreszahl „1583“ und identische Bordüre vom Kopf • Kapital: zweifarbig (schwarz-gelb) umstochen • Schnitt: vergoldet, ziseliert und bemalt. Punktierte Linien ergeben Blüten- und Blattformen, sowie sechs verschiedene Vogelmotive, deren Grund ausgeschabt ist. Auf den Vorderschnitt ist das sächsische Wappen gemalt. • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Handschriftliche Eintragung Dorotheas auf dem hinteren Innendeckel ; Besitzstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart	
Quellen und weiterführende Literatur:	Zweiter Band mit ähnlicher Verzierung bei: Kyriss, Ernst: Katalog historischer Einbände des 11. bis 20. Jahrh. aus der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Stuttgart 1955, S. 24 - 25	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Biblia Das ist: Die gantze Heylige Schrift Teutsch : Sampt einem Register Summarien vber alle Capittel vnd schönen Figuren / D. Mart. Luth.. - Franckfurt am Mayn : Johann Feyerabendt, 1580. - [18], 352, 236, [1] Bl., Bl. 238-402, [1] Bl. : TE., H., D. ; 2o; (dt.) Original: Biblia <dt.> VD 16 B 2791 *** Mit Zwischentiteln</p> <p>Signatur: Bb deutsch 158001 Einbandsammlung ES V</p>	Abbildung des Einbandes
Zeit:	16. Jahrhundert
Herkunftsland:	Deutschland
Name des Buchbinders:	Dessauer Buchbinder C.Z.
Name des Vorbesitzers:	unbekannt
Größe des Einbandes (Format):	38,9 x 26,0 x 6,8 cm
Kurze Beschreibung des Einbandes:	
Besondere Stilmerkmale:	Einband mit Personen der Zeit auf vertiefter Mittelplatte
Einbandtechnik:	Deckel aus Holz ; auf sechs Doppelbünde geheftet ; mit Schließen
Bezugsmaterial:	Schweinsleder (nach Schunke, Ilse: Einführung in die Einbandbestimmung. München 1974. – S. 75)
Farbe des Bezugsstoffes:	braun
Verzierung:	
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel: an der Vorderkante zwei Metallschließen ; Deckelrandverzierung aus zwei Perlranken-Rollen um eine vergoldete Kandelaberrolle ; daneben Flechtbandrolle aus rhombischen Elementen und Doppellilien, die in vier Eckplatten mit maureskem Muster münden; an drei Seiten ist die Mittelplatte von goldenen Sternstempeln und bemalten roten Punkten im Streumuster verziert ; auf drei Pergamentstreifen sind die Rollen „Cruzifixus MV“, „Verkündigung“ und „Auferstehung“ verteilt ; die vertieft ausgeschnittene Mitte zeigt auf Pergamenteinlagen Halbbildnisse von Fürst Georg von Anhalt (mit Inschrift: „Talis Erat Princeps De Sti – Rpe Georgius Anhalt“, Haebler: Platte III) und Luther als Plattenprägung in Bemalung ; oberhalb davon: dreieckiges Bandwerkornament mit Goldlinienbegrenzung, unterhalb: Rechteck (links: Wappen von Anhalt (Haebler: Platte V) ; rechts: Wappen von Württemberg mit Inschrift: „Elenora Refert Hanc – Wirtenbergica Formam“, Haebler: Platte IV) • Hinterdeckel: in ähnlicher Verzierung ; um dreieckiges Bandwerkornament dünne Kandelaberrolle ; andere Motivabfolge auf Pergamentstreifen • Steh- und Innenkanten: Stehkanten unverziert ; Innenkanten mit Kandelaberrolle verziert • Rücken: durch sechs Doppelbünde in Kompartimente unterteilt ; Rückenfelder werden jeweils von einer Perlorole begrenzt ; im Inneren waagrechte Unterteilung und Verzierung mit Doppelrundbogenfries • Schnitt: vergoldet, ziseliert und bemalt ; Vorderschnitt mit Vasenmotiv, Bildnis des Fürsten und Wappen von Sachsen-Anhalt und Württemberg ; Oberschnitt mit arabesker Verzierung, in der Mitte gekrönter Bär in Bemalung • Kapital: nicht vorhanden • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 	
Sonstiges:	Sehr viele handschriftliche Eintragungen im Buchinneren ; mit Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart versehen ; restauriert am Rücken und an den Deckeln
Quellen und weiterführende Literatur:	Haebler, Konrad: Rollen- und Plattenstempel des XVI. Jahrhunderts. Bd. 1. Leipzig 1928, S. 508 - 510

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>... Heures a lusaige de Romme ... : tout a long sans riens requerir - Paris : Hardouyn, [1510]. - [88] Bl. : Ill.; (lat.) Original: Horae Beatae Virginis Mariae ad usum Romanum Pergamentdr. - Text lat.</p> <p>Signatur: R 16 Hor 5 Unvollständig: Bl. 8 und 82 fehlen. - Als Einbandstück gänzlich von der Benutzung ausgeschlossen (ES 18)</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	16. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Frankreich	
Name des Buchbinders:	Sorbonne-Meister	
Name des Vorbesitzers:	Claudio Mayus ? (Kloster Scheyern)	
Größe des Einbandes (Format):	19,0 x 12,5 x 3,1 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Lederband mit achteckiger Mittelkartusche und Kleeblattmuster im Semis-Stil	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe; auf fünf Bünde geheftet ; an Kopf und Schwanz zwei aufgelegte Schnüre ; als Verstärkung Pergamentstreifen	
Bezugsmaterial:	Leder	
Farbe des Bezugsstoffes:	braun	
Verzierung:		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorder- und Hinterdeckel: Goldrahmen aus drei Linien, von denen eine näher an die Kante gesetzt ist und durch eine Diagonale mit den anderen verbunden ist ; vier maureske Eckplatten mit schraffiertem Untergrund ; Deckelfläche bis zur achteckigen Mittelkartusche mit goldenen Kleeblattstempeln im Semis-Stil verziert ; maureske Mittelkartusche weist Doppelvoluten und Blattwerk auf ; im Inneren befindet sich auf schraffiertem Untergrund Bandwerk um ein leeres ovales Mittelstück • Steh- und Innenkanten: Stehkanten mit Goldlinien und Ranken verziert ; Innenkanten unverziert • Rücken: durch fünf Bünde in sechs Kompartimente unterteilt: das zweite Feld von oben enthält auf roter Lederauflage den unvollständigen Goldtitel „Heures l’usage de Rom s.a.“ ; das Feld am Kopf fehlt ; drei Felder sind von Goldranken umrahmt und zeigen in der Mitte schraffierte Blütenmotive ; das Feld am Schwanz ist überklebt mit einem Signaturschildchen „Bibl. K.“ • Schnitt: vergoldet • Kapital: fehlt • Vorsatz: fehlt • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Pergamentseiten; Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart; Besitzeinträge auf erster Seite und hinterem Innendeckel: „Monary Schyderensis“ und „D. Bartholomaeus Mayus Augustarus, filio suo, Claudio Mayo, Monarcho Benedictino in Scheyern d.d.d. 1620“?	
Quellen und weiterführende Literatur:	Einband abgebildet in : Schunke, Ilse: Einführung in die Einbandbestimmung. München 1974, S. 66	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>[Les {psaumes de David}] Les pseumes de David : trad. en françois selon l'hebreu ... dediez à Madame de Guise. - Paris : Josse & Robustel, 1732. - 765 S.; (franz.) Original: Psalmi <franz.></p> <p>Signatur: Theol.oct.14335 Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES 10)</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	18. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Frankreich	
Name des Buchbinders:	Vermutlich Antoine-Michel Padeloup (Quelle: Michon, L.M.: Les reliures mosaïquées die XVIII siècle. Paris 1956. – Tafel 3 und 19)	
Größe des Einbandes (Format):	17,1 x 9,4 x 3,3 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Ledermosaikband	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe; auf fünf Bünde geheftet ; mit Häubchen	
Bezugsmaterial:	Leder	
Farbe des Bezugsstoffes:	hellbraun mit grüner und roter Lederauflage	
<p>Verzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorder- und Hinterdeckel: schachbrettartige Unterteilung der Deckel mit grüner Lederauflage in Quadraten und roter Lederauflage in den Kreisen der Schnittpunkte, auf den grünen Vierecken sind Goldranken um einen goldenen Punkt angeordnet, in die roten Kreise ist ein goldener sechsblättriger Blütenstempel gesetzt. • Steh- und Innenkanten: Stehkanten mit Goldlinienverzierung ; Innenkanten mit einer goldenen Blütenbordüre ausgeschmückt • Rücken: durch fünf Bünde in sechs Rückenfelder unterteilt ; das zweite von oben ist mit Goldtitel versehen, alle anderen mit zentralem Blütenstempel, Goldlinien und Spiralen ; die Bünde sind Goldlinien verziert. • Schnitt: vergoldet • Kapital: dreifarbig (blau, braun, rosa) umstochen • Häubchen: verziert mit Goldschraffen • Vorsatz und Innendeckel: Goldpapier mit geprägtem purpurfarbenen Blütenmuster und Zweigen 		
Sonstiges	Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart auf Titelseite	
Quellen und weiterführende Literatur:	<p>Kyriss, E.: Ausländische Einbände in der Landesbibliothek Stuttgart. In: Gutenberg-Jahrbuch, Mainz, 34 (1959), S. 285 – 287</p> <p>Zuordnung des Einbandes in: Michon, L.M.: Les reliures mosaïquées die XVIII siècle. Paris 1956, Tafel 3 und 19</p>	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>[Dialogus] Stephani Nigri ... dialogus : quo quicquid in Graecarum literarum penetralibus reconditum, quod ad historiae veritatem ad fabularum oblectamenta ... in lucem propagatur / Niger, Stephanus . His acc. {Philostrati Heroica} ab eo ... Latinitati donata. - Mediolani : Minutianus, 1517. - 211 Bl.; (lat.) Erschienen 31.III.1517</p> <p>Signatur: HBFa 792 Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES IX)</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	19. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Belgien	
Name des Buchbinders:	Louis Hagué	
Name des Vorbesitzers:	John Roland Abbey	
Größe des Einbandes (Format):	28, 9 x 20,2 x 4,1 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Einbandfälschung von Hagué, Grolier gewidmet	
Einbandtechnik:	Deckel aus Holz ; auf sechs echte Bünde (zwei Doppelbünde und vier einfache Bünde) geheftet, zwei falsche Bünde aufgelegt ; mit Häubchen	
Bezugsmaterial:	Leder	
Farbe des Bezugsstoffes:	golden	
Verzierung:		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel: an den Vorderkanten zwei Schließen in Form eines Salamanders, auf den Deckeln geprägtes Bandwerk auf punktiertem Untergrund, an den Ecken vier Metallbuckel mit gekrönter Initiale F (=Franz I.) ; in der Mitte gemaltes Wappen von Franz I. • Hinterdeckel: ähnlich verziert, in der Mitte geprägte Initiale von Franz I. • Steh- und Innenkanten: abgeschrägt ; Stehkanten mit Linienverzierung, mit Schutzknöpfen ausgestattet ; Innenkanten unverziert • Rücken: durch vier erhabene Bünde (davon zwei echte Doppelbünde und zwei einfache falsche Bünde) in fünf Felder geteilt; an Kopf und Schwanz im Schachbrettmuster (glatte und punktierte Felder) ; auf großem Mittelfeld Bandwerkverzierung • Schnitt: rotgefärbt, vergoldet mit Blattranken • Kapital: dreifarbig (rot-braun-beige) umstochen • Häubchen: verziert mit Schrägschraffen • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Auf Innendeckel Wappen-Exlibris von John Roland Abbey ; in einer türkisfarbenen Kasette, auf dem Vorderdeckel goldenes Wappen von John Roland Abbey auf rotem Maroquinlederschild, auf Rücken rotes Lederschild mit Goldtitel „ Dialogus Stephans Niger. 1517. Binding by Hagué	
Quellen und weiterführende Literatur:	Catalogue of the celebrated library of the late Major J. R. Abbey / Sotheby's. Bd. 3. London (1967), - Katalognummer: 2056	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Biblia Sacra vulgatae editionis : Sixti Qvinti Pont. Max. Ivssv recognita atq[ue] edita. - Iuxta exemplar Vaticanum 1592. - Coloniae Agrippinae : Sumptibus Bernardi Gualteri et Sociorum, 1630. - [4] Bl., 858 S., [23] Bl. ; 12o; (lat.) Original: Biblia <lat.> Bibliograph. Nachweis: NUC-NBi0013632 ; BLC</p> <p>Signatur: B lat.163001 Einbandsammlung ES 19</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	19. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Frankreich	
Name des Buchbinders:	F. Doll	
Größe des Einbandes (Format):	15,6 x 9,3 x 3,6 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Signierter Franzband mit Vierpass- und Fächerornamenten	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe ; auf drei echte Bünde geheftet, die versenkt sind, vier falsche Bünde am Rücken als Pappauflage ; mit Häubchen	
Bezugsmaterial:	Ziegenleder	
Farbe des Bezugsstoffes:	rot	
Verzierung:		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorder- und Hinterdeckel: äußerer Rahmen aus drei Blinddrucklinien, an den Schnittpunkten goldener Kreisstempel mit Sternmotiv im Inneren ; innerer Rahmen als Streifenrahmen mit Begrenzung aus Doppelgoldlinien, im Inneren des Streifens: Rollenverzierung mit Vierpassornamenten und punktiertem Untergrund, Vierpassornament mit Kreisstempel gefüllt ; in den Eckfeldern Vierpass-Stempel, an den Schnittpunkten goldene Punktstempel ; rechteckiges Mittelfeld mit schmaler Rollenverzierung, in den Ecken: Fächerstempel im Blinddruck • Steh- und Innenkanten: Stehkanten vergoldet ; Innenkanten mit Streifenrahmen aus Doppelgoldlinien, Kreis-, Blüten-, Lilien-, und Palmettenstempeln versehen • Rücken: durch vier falsche Bünde in fünf Rückenfelder geteilt: am Kopf mit Goldlinien und Perlschnur verziert, zweites Rückenfeld von oben mit Goldtitel „Biblia Sacra Vulgatae edit. Sixti quinti pont. max.“; vier Felder identisch verziert: gebrochene Rechteckform aus Goldlinien und Bogensatz, im Inneren: punktierter Grund, in der Mitte Ornament aus Bogensatz, darin: goldener Vierpass-Stempel mit Kreisstempel im Blinddruck ; am Schwanz mit Buchbindersignatur: „Relié p. Doll, Coloniae MDCXXX iuxta exempl. vatic. MDXCII“ und Goldlinien versehen ; Bünde sind mit einer schmalen Blütenkette verziert • Schnitt: vergoldet • Kapital: dreifarbig (weiß-rosa-blau) umstochen • Häubchen: mit Goldschraffen und goldenen Kreisstempeln geschmückt • Vorsatz: aus grüner Moirée-Seide mit Blütenkette im Blinddruck verziert • Innendeckel: aus grüner Moirée-Seide mit goldener Blütenkette dekoriert (Doublure) 		
Sonstiges:	Grünes Lesebändchen; auf Rückseite des Vorsatzes: Papierschildchen: „Relié par Doll. Rue Mazarine no. 16 à Paris“	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Biblia, Thet ahr Hela then Helga Schriffp på Swenska : Med vtgånde verser Sampt j Bredden Concordantier. - Leiden : Jacob Marci, 1633. - [5] Bl., 885, 103, 312 S. ; 8o; (schwed.) Original: Biblia <schwed.> Mit Zwischent.: Thet {Nylia Testamentet}</p> <p>Signatur: B schwed.163301 Einbandsammlung.- ES 5</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	17. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Schweden	
Name des Buchbinders:	unbekannt	
Name des Vorbesitzers:	<ul style="list-style-type: none"> • Christine von Schweden • Josias Lorck 	
Größe des Einbandes (Format):	18,4 x 11,7 x 7,5 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Seideneinband mit Stickerei aus Silberfäden	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe ; auf drei Bünde geheftet	
Bezugsmaterial:	Seide	
Farbe des Bezugstoffes:	beigefarben	
<p>Verzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel: äußerer Rahmen aus Silberfaden im Schlingstichverfahren ; Deckel füllender Zierrahmen aus vier unterschiedlichen, mehrfarbigen Blumenmotiven und lanzettförmigen, zweifarbigen Blättern (Konturen der Blüten mit Stielstichen, Blätter mit Blattstichen) und Silberspiralen, in den Zwischenräumen sind kleine Silberplättchen ; das ovale Mittelfeld wird von Silberfäden, die mit Querstichen fixiert sind, umrahmt ; im Inneren ist ein Elch (mit Blick nach rechts) auf einer grünen Wiese vor blauem Himmel aufgestickt. • Hinterdeckel: in ähnlicher Verzierung ; im Mittelfeld ist ein Elch (mit Blick nach links) mit wehender Fahne gestickt • Steh- und Innenkanten: unverziert • Rücken: flach ; durch Silberfäden (im Knötchenstichverfahren) in vier Felder unterteilt, ; im Inneren der Kompartimente ist jeweils eine Blume mit Silberspiralen aufgestickt • Schnitt: vergoldet und ziseliert, Blumen-, Herz- und Vogel motive bildend • Kapital: zweifarbig (grün-beige) umstoichen • Vorsatz: fehlt • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	<p>Handschriftliche Notiz von Josias Lorck auf dem vorderen Innendeckel, aus der hervorgeht, dass der Band in Christines Besitz war und Lorck im Jahre 1779 für seine Sammlung überlassen wurde. Auf der Titelseite ist der Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart zu finden.</p>	
Quellen und weiterführende Literatur:	<p>Biographie Christines unter der URL: http://www.dasztat.de/autoren/503204938c0cfb71b/c/50320493970c57b32.html</p>	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Neu-entsprungene Wasserquelle vor Gottes ergebene und geistlich-durstige Seelen ... = Nebst einem {vollständigem evangelischen Gesangbüchlein} / aufgeräumt von dem Spathen. - Auch aufs neu übers. und verm.. - Nürnberg : Hofmann, 1675. - 418, 196 S.; (dt.)</p> <p>Signatur: R 17 Stie 1 Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES 13)</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	17. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Deutschland	
Name des Buchbinders:	unbekannt	
Größe des Einbandes (Format):	11,2 x 5,8 x 3,8 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Filigraner Silbereinband	
Einbandtechnik:	Deckel aus Holz ; mit zwei Schließen und Kapitalschutzplatten ausgestattet	
Bezugsmaterial:	Mit Feuer vergoldete Platte	
Farbe des Bezugstoffes:	silbern	
<p>Verzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorder- und Hinterdeckel mit Silberornamenten besetzt. Vorherrschendes Element ist die filigrane Volute. In den Ecken und in der Mitte erhabene Blütenmotive ; an Vorderkante zwei Schließen mit Silberfiligranwerk • Steh- und Innenkanten: abgeschrägt, unverziert • Rücken: hohl, glatt ; filigrane Silberranken mit drei erhabenen Blütenmotiven • Schnitt: vergoldet und punziert, Vorderschnitt hohl • Kapital: nicht vorhanden • Vorsatz und Innendeckel: rotes Papier mit goldenen Blumen- und Blattmotiven 		
Sonstiges:	obere Schließe an Gelenk geklebt	
Quellen und weiterführende Literatur:	<p>Ähnlicher Einband in :</p> <p>Europäische Einbandkunst aus sechs Jahrhunderten : Beispiele aus der Bibliothek Otto Schäfer, Schweinfurt ; [Ausstellung vom 11. Oktober 1992 bis 28. März 1993, Bibliothek Otto Schäfer, Schweinfurt] / [Katalogbearb.: Manfred von Arnim]. – Schweinfurt 1992, S. 95</p>	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Az Isten' Anyaszentegy-Házabéli közönséges Isteni Tiszteletre rendeltetett Énekes Könyv : Mellyben vagynak hymnusok, ... ditséretok, ... Istenes Régi Énekek. - Debreczenben : Viski Pal, 1723. - [1] Bl., 471 S., [6] Bl. ; 12o; (ungar.) Ungar. Gesangbuch</p> <p>Signatur: HBF 9605</p> <p>Einbandsammlung, Nr. 7. - Angeb.: Molnar, Albert: Szent David Királynak és profétának szaz Soltari. Debreczenben, 1723. Diószegi, Kis István: Lelki Fegyver. Debreczenben, 1723</p>	Abbildung des Einbandes
Zeit:	18. Jahrhundert
Herkunftsland:	Ungarn
Name des Buchbinders:	unbekannt
Name des Vorbesitzers / Auftraggebers:	Josias Lorck
Größe des Einbandes (Format):	14,0 x 9,0 x 3,8 cm
Kurze Beschreibung des Einbandes:	
Besondere Stilmerkmale:	Goldgepresster Pergamentband mit floraler Bemalung
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe, glatter Hohlrücken ; auf drei Bünde geheftet ; ehemals mit zwei Schließen ausgestattet
Bezugsmaterial:	Pergament
Farbe des Bezugstoffes:	natur
Verzierung:	
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel: an Vorderschnitt Rückstände von zwei Schließen ; mehrteiliger Rahmen aus Bogenfriesrolle, Goldlinien und einer Kettenrolle aus ovalen und rautenförmigen Ornamenten ; rechteckiges Mittelfeld mit zwei Blumenvasen (oben und unten), vier verschiedene bemalte Blumenmotive, die aus der Vase in die Mitte des Deckels ragen, an den Schnittstellen von jeweils drei goldenen Ziermotiven umgeben; unverziertes ovales Mittelstück (vermutlich ehemals bemalt) • Hinterdeckel: in ähnlicher Verzierung • Steh- und Innenkanten: überstehend, unverziert • Rücken: glatt und hohl ; in ähnlicher Verzierung wie Deckel verziert • Schnitt: Vorderschnitt hohl ; alle Schnitte ziseliert und mit Blumenmotiv in der Mitte bemalt • Kapital: zweifarbig (blau-rosa) umstochen • Vorsatz und Innendeckel: golden grundiertes Papier mit geprägtem Blumenmuster in verschiedenen Farben 	
Sonstiges:	Auf Nachsatz an der linken Randleiste Aufdruck: AES : MAI : ANNO 1725 : IOS : FRID : LEO ; inliegend handschriftliche Notiz in lateinischer Sprache, die den Inhalt, den Herstellungsort, Erscheinungsjahr und Drucker Paul Viski enthält. Mit dem Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart versehen.
Quellen und weiterführende Literatur:	Kyriss, E.: Katalog historischer Einbände des 11. und 20. Jahrhunderts aus der Württembergischen Landesbibliothek. Stuttgart 1955, S. 36 (Abb. 14)

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Morgen und Abends Gebet, sampt einem Vater Unser : gebetsweis ausgelegt und sonst etliche schöne Gebete. - Franckfurdt a.O. : Eichorn, 1573. - [3] Bl.; (dt.)</p> <p>Trost wider das schrecken des Tods / Maior, Georg. - Wittenberg, 1571; (dt.)</p> <p>Sterbens-Kunst : {Disputatio und Gespräch zwischen einem kranken Menschen und dem Versucher} / Barschamp, Ivo. - Franckfurt a.O. : Eichhorn, 1561. - 24 Bl.; (dt.)</p> <p>Gebet auf alle Sonntag und Fest Evangelia durch das gantze Jahr. - Franckfurd, [circa 1550]; (dt.)</p> <p>Betbüchlein für allerley gemein anligen e. jeden Christen sonderlich zu gebrauchen. - Franckfurt a.O., [circa 1550]; (dt.) Original: Ein Betbüchlein für allerley gemein anliegen</p> <p>Signatur: HBF 2869 Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES 15)</p>	Abbildung des Einbandes
Zeit:	zwischen 16. und 18. Jahrhundert
Herkunftsland:	Deutschland
Name des Buchbinders:	unbekannt
Name des Vorbesitzers:	unbekannt
Größe des Einbandes (Format):	15,6 x 10,2 x 3,8 cm
Kurze Beschreibung des Einbandes:	
Besondere Stilmerkmale:	Sechsfachband mit Blinddruckverzierung
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe ; ohne Bünde geheftet
Bezugsmaterial:	Ziegenleder
Farbe des Bezugsstoffes:	schwarz
Verzierung:	
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel und Hinterdeckel: Deckelrandverzierung aus drei Blinddrucklinien • Steh- und Innenkanten: unverziert • Rücken: ohne Rücken • Schnitt: vergoldet, punziert mit Blütenmotiven • Kapital: nicht vorhanden • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 	
Sonstiges:	Mit Besitzstempel 1 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart versehen.
Quellen und weiterführende Literatur:	Petersen, Heinz: Bucheinbände. Graz 1991, S. 240 – [241]

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Psalmi Davidis vulgata editione : Calendario Hebraeo, Syro, Graeco, Latino / argumentis et commentariis ... locupletius ... a Gilbert Genebrard ... instructi. - Parisiis : Huillier, 1582. - 849 S.; (lat.) Original: Einheitssacht. des komm. Werks: {Psalmi <lat.>}</p> <p>Signatur: HBF 5031</p>		Abbildung des Einbandes
Zeit:	16. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Frankreich	
Name des Buchbinders:	unbekannt	
Name des Vorbesitzers:	unbekannt	
Größe des Einbandes (Format):	18,0 x 11,2 x 4,9 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Lederband im Fanfares-Stil	
Einbandtechnik:	Deckel aus Pappe; auf fünf Bünde geheftet, mit Häubchen	
Bezugsmaterial:	Leder	
Farbe des Bezugsstoffes:	braun	
<p>Verzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel und Hinterdeckel: Deckelkantenverzierung aus drei Goldlinien, davon eine näher an die Kante gesetzt, durch Diagonale in Ecken mit den beiden anderen verbunden. Gesamte Deckelfläche mit Elementen des Fanfares-Stil verziert: Zweige (aus Goldlinien und Blattstempeln), Spiralen, Punktstempel und Bandwerk. In sechs Ausbuchtungen sind kleine Vogelstempel aufgedruckt, die abwechselnd nach links und rechts blicken. Sie bilden von dem ovalen Mittelstück aus eine senkrechte Linie. Mittelstück ohne Füllung. • Steh- und Innenkanten: Stehkanten verziert mit Doppelgoldlinien und Goldschraffen ; Innenkanten unverziert • Rücken: flach ; an Kopf und Schwanz mit Goldlinien und Goldschraffen verziert ; Rückenfläche im Fanfares-Stil ausgeschmückt: am Schwanz Vase, von der Blütenzweige, Spiralen und Bandwerk ausgehen. Verschlungenes Bandwerk und bildet Vierpässe. • Schnitt: vergoldet • Kapital: zweifarbig (grün-weiß) umstochen • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Handschriftliche Eintragung auf hinterem Innendeckel: Genebrardus in Psalmos	
Quellen und weiterführende Literatur:	Hobson, Geoffrey Dudley: Les reliures à la fanfare : le problème de l'S fermé. London 1935	

Einbandsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

<p>Sieben geistliche Andachten über die Hohe-Fest ... : in lange Alexandrinische Verß gesetzt / aufgesetzt unnd verfertigt durch Friederich Greiffen . Neben etlichen {geistlichen Liedern ...}. - Tübingen : Brunn, 1647. - [12] Bl., 378 S.: Ill.; (dt.)</p> <p>Signatur: HBF 6082 An: Greiff, Friedrich: Der vier Evangelisten übereinstimmende Geschicht Beschreibung Christi ... 1647. - Einbandsammlung, von der Benutzung ausgeschlossen (ES 32)</p>		Abbildung des Einbands
Zeit:	17. Jahrhundert	
Herkunftsland:	Deutschland ?	
Name des Buchbinders:	unbekannt	
Name des Vorbesitzers:	unbekannt	
Größe des Einbandes (Format):	19,3 x 13,0 x 6,8 cm	
Kurze Beschreibung des Einbandes:		
Besondere Stilmerkmale:	Goldverzierter Einband mit Spitzenmuster	
Einbandtechnik:	Deckel aus Holz; auf vier Bünde geheftet ; ehemals mit Metallschließen ausgestattet	
Bezugsmaterial:	Leder	
Farbe des Bezugsstoffes:	braun	
Verzierung:		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorderdeckel und Hinterdeckel: an der Vorderkante Rückstände von zwei Metallschließen ; vierteiliger Rahmen : 1. Rolle im Spitzenmuster (Lilien, Zickzacklinie), 2. Rolle aus Kreissegmenten mit Stern- und Blütenfüllung, 3. Blütenkette (Rolle), 4. Spitzenmuster aus Einzelstempeln zusammengesetzt ; rechteckiges Mittelfeld mit Lilienbordüre (Rolle), in den Ecken Blütenstempel, in der Mitte: Spitzenornament, äußere Spitzen aus Einzelstempeln, im Zentrum: Mittelrosette aus vier größeren Stempeln (Viertelkreis) bestehend • Steh- und Innenkanten: abgeschrägt, unverziert • Rücken: glatt ; dreiteiliger Rahmen: 1. Lilienbordüre (Rolle), 2. Blütenkette (Rolle), 3. Rolle aus Kreissegmenten mit Stern- und Blütenfüllung, 4. Spitzenmuster aus Einzelstempeln ; rechteckiges Mittelfeld: in den Ecken Fächerstempel; im Zentrum: Spitzenornament mit Mittelrosette aus vier größeren Stempeln zusammengesetzt • Schnitt: Vorderschnitt hohl ; alle Schnittflächen vergoldet, ziseliert und bemalt: 1. Oberschnitt: Geburt Christi und Verkündigungengel, oben und unten Blütenranken ; 2. Vorderschnitt: Kreuzigungsszene, oben und unten Blütenranken ; 3. Unterschnitt: Auferstehung Christi, oben und unten Blütenranken • Kapital: einfarbig umstochen • Vorsatz: unverziert • Innendeckel: unverziert 		
Sonstiges:	Bibliotheksstempel 3 der Königlich Öffentlichen Bibliothek Stuttgart	

Literaturverzeichnis

AEB-Linkseite: <http://aeb.sbb.spk-berlin.de/links.html> [letzter Zugriff: 06.09.2005]

Ammering, Ernst: Bucheinbände. Dortmund : Harenberg, 1985
(Die bibliophilen Taschenbücher 475)

Arnim [Bearb.] 1992:

Europäische Einbandkunst aus sechs Jahrhunderten : Beispiele aus der Bibliothek Otto Schäfer, Schweinfurt ; [Ausstellung vom 11. Oktober 1992 bis 28. März 1993, Bibliothek Otto Schäfer, Schweinfurt] / [Katalogbearb.: Manfred von Arnim] Schweinfurt, 1992

Bayerische Staatsbibliothek München-Einbandsammlung:

http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97_0296.html [letzter Zugriff: 19.09.2005]

Beck 1984:

Beck, Gustav: Norditalienische Plaketteneinbände der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und ihr Bezug zu Grolier. Hamburg, Univ., Phil. Diss. 1984

Biografie Christines:

<http://www.daszitat.de/autoren/503204938c0cfb71b/c/50320493970c57b32.html>
[letzter Zugriff: 09.09.2005]

Bodleian Library [Hrsg.] 1968:

Fine bindings 1500 - 1700 from Oxford libraries : Catalogue of an exhibition
Oxford : Bodleian Library, 1968

Bogeng 1984:

Bogeng, Gustav Adolf E.: Die großen Bibliophilen : Geschichte der Büchersammler und ihrer Sammlungen. Bd. 1: Die Geschichte ; Bd. 2/ 3. – Die Bilder. Die Anmerkungen
Hildesheim: Olms, 1984. (Buchkundliche Arbeiten / G. A. E. Bogeng. Gesammelt von Bernhard und Ursula Fabian 1 ; 2/ 3)

Breslauer [ca 1979], Bd. [1]:

Martin Breslauer Inc. <New York, NY>: Fine books in fine binding. Bd. [1]: From the fifteenth to the present century. New York, NY: Breslauer, [ca. 1979]
(Catalogue 104 [1])

British Library image database of bookbindings-Startseite:

<http://www.bl.uk/catalogues/bookbindings/welcome.htm> [letzter Zugriff: 19.09.2005]

Buch- und Schriftmuseum Leipzig: http://www.ddb.de/museum/pdf/einband_lit.pdf
[letzter Zugriff: 06.09.2005]

Culot [Bearb.] 1989, Bd. 1 ; 1998, Bd. 3 :

Quatre siècles de reliure en Belgique : 1500 – 1900 ; catalogue. Bd. 1 / rédigé par Paul Culot. ; Bd. 3 : [Exposition Bibliotheca Witttockiana, Bruxelles, 26 septembre – 9 janvier / par Claude Sorgeloos. Bruxelles: Speeckaert, 1989 ; 1998

Definition Kandelaberrolle:

<http://www.uibk.ac.at/sci-org/voeb/vm/vm52-1.html#hohl> [letzter Zugriff: 01.09.2005]

DeMarinis 1960, Bd. 1 – 3:

DeMarinis, Tammaro: La legatura artistica in Italia nei secoli XV e XVI. Bd. 1: Napoli, Roma, Urbino, Firenze ; Bd. 2: Bologna, Cesena, Ferrara, Venezia ; Bd. 3: Verona, Milano e Pavia, Genova, Bergamo, Perugia. Firenze: Alinari, 1960

DeMarinis [Bearb.] 1966:

Die italienischen Renaissance-Einbände der Bibliothek Fürstenberg / Einführung von Hans Fürstenberg. Einbandbeschreibungen von Tammaro De Marinis
Hamburg: Maxim.-Ges., 1966

Devaux 1977:

Devaux, Yves: Dix siècles de reliure. Paris: Ed. Pygmalion, 1977

Einbanddatenbank mit Projektbeschreibung:

<http://www.hist-einband.de/projekt.shtml> [letzter Zugriff: 12.09.2005]

Einbanddatenbank-Startseite:

<http://www.hist-einband.de/> [letzter Zugriff: 08.09.2005]

Einführungsskript der Universitätsbibliothek Graz:

www.kfunigraz.ac.at/ub/pdf/skriptum_einbandkunde.pdf [letzter Zugriff: 24.08.2005]

Empfehlungen zur Erfassung von Einbänden in österreichischen Bibliotheken:

<http://info.uibk.ac.at/sci-org/voeb/vm5012.html#erfassung> [letzter Zugriff: 08.08.2005]

FH Köln:

http://db.re.fh-koeln.de/downloads/upload_oltrogge/Einband_Bibliographie.doc

[letzter Zugriff: 06.09.2005]

Fliege, Jutta: Das Porträt des Nikolaus von Ebeleben im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

In: Einband-Forschung, Berlin, H. 4 (1999), S. 50 – 61

Funke 1999:

Funke, Fritz: Buchkunde : ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6., überarb. u. erg. Aufl. München: Saur, 1999

Goerke 2001:

Goerke, Jochen: Schnittverzierungen : ein Überblick über die Geschichte und Techniken der Buchschnittdekoration. In: Buch und Wissenschaft, Wiesbaden, 34 (2001), S. 1 – 91

Goldschmidt 1928, Bd. 1 – 2:

Goldschmidt, Ernst Ph.: Gothic and Renaissance bookbindings : exemplified and illustr. from the author's collection. Bd. 1: Text ; Bd. 2: plates. London: Benn, 1928

Gottlieb, Theodor: Grolier-Studien. In: Jahrbuch der Einbandkunst, Leipzig, 2 (1928), S. 63 – 99

Gottlieb [Bearb.] 1910:

Bucheinbände : Auswahl von technisch und geschichtlich bemerkenswerten Stücken / K.K. Hofbibliothek. Mit einer Einleitung von Theodor Gottlieb. Bd.1: Einleitung ; Bd. 2: (1910). Wien: Schroll, 1910

Gruel 1887; 1905, Bd. 1 – 2:

Gruel, Léon: Manuel historique et bibliographique de l'amateur de Reliures. Bd. [1] – 2. Paris: Gruel & Engelmann, 1887 ; 1905

Guigard 1890, Bd. 1 - 2

Guigard, Joannis: Nouvel armorial du bibliophile : guide de l'amateur des livres armoriés. Bd. 1 – 2. Paris: Rondeau, 1890

Haebler 1928, Bd. 1:

Haebler, Konrad: Rollen- und Plattenstempel des XVI. Jahrhunderts. Bd. 1: (1928) ; Bd. 2: (1929). Leipzig: Harrassowitz
(Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 41 ; 42)

Hageböck 2001:

Hageböck, Matthias: Neue Erkenntnisse zur frühen Herstellung von Brokatpapieren
In: Einband-Forschung, Berlin, H. 9 (2001), S. 5 – 13

Helwig 1953, Bd. 1 / Helwig 1954, Bd. 2:

Helwig, Hellmuth: Handbuch der Einbandkunde. Bd. 1: Die Entwicklung der Einbanddekoration, ihre Bestimmung, Bewertung und Literatur ; Konservieren und Katalogisieren ; die Einbandliebhaberei in den Jahrhunderten ; Bd. 2: Bio-Bibliographie der Buchbinder Europas bis etwa 1850 ; Topo-Bibliographie der Buchbinderei ; Verzeichnis der Supralibros ; Bd. 3: Namen- und Ortsregister zur Bio-Bibliographie der Buchbinder Europas bis etwa 1850. Hamburg: Maximilian-Ges., 1953 - 1955

Historische Buntpapiere:

http://www.weimar-klassik.de/de/haab/bsp_buntpapiere.html

[letzter Zugriff: 04.08.2005]

Hobson, Anthony 1975:

Hobson, Anthony: Apollo and Pegasus: an enquiry into the formation and dispersal of a Renaissance library. Amsterdam: Heusden, 1975

Hobson, Anthony 1987:

Hobson, Anthony: Stichwort Abbey, John Roland. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten ... Unter Mitw. von Bernhard Bischoff. Bd. 1: A - Buch. 2., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1987, S. 3

Hobson, Anthony 1989:

Hobson, Anthony: Humanists and bookbinders : the origins and diffusion of the humanistic bookbinding 1459 - 1559 ; with a census of historiated plaquette and medallion bindings of the Renaissance. 1. publ. Cambridge: Cambridge Univ. Press, 1989 (The Franklin Jasper Walls lectures 11)

Hobson / Culot 1991:

Hobson, Anthony ; Paul Culot: Italian and French 16th-century bookbindings = La reliure en Italie et en France au XVIe siècle. New rev. ed. with corrections and additions. Bruxelles: Bibliotheca Wittockiana, 1991

Hobson, Geoffrey D. 1926:

Hobson, Geoffrey D.: Maioli, Canevari and others. London: Benn, 1926 (Monographs on bookbinding 1)

Hobson, Geoffrey D. 1929:

Hobson, Geoffrey D.: Bindings in Cambridge libraries. Cambridge: Univ. Press, 1929

Hobson, Geoffrey D. 1935:

Hobson, Geoffrey D.: Les reliures à la fanfare : le problème de l'S fermé London: Chiswick Press, 1935

Hobson, G. D. [Bearb.] 1926:

Thirty bindings : selected from the First Edition Club's 7. exhibition... / described by G. D. Hobson. London: First Edition Club, 1926

Hofmann 1926:

Hofmann, Johannes: Der Bucheinbandkatalog und seine Bedeutung für die Bucheinbandforschung. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Leipzig, 43 (1926), S. 470 – 472

Hohl 1989:

Hohl, Werner: Ornamentplatten. In: Gutenberg-Jahrbuch, Mainz, 64 (1989), S. 324 - 329

Hohl 1995:

Hohl, Werner: Einbandkatalog und Handschriften-Einbände der Grazer Universitätsbibliothek. In: Gutenberg-Jahrbuch, Mainz, 70 (1995), S. [282] - 293

Husung 1925:

Husung, Max Joseph: Bucheinbände aus der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin Leipzig: Hiersemann, 1925

Husung / Schmidt-Künsemüller 1952:

Husung, Max Jospheh ; Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller: Geschichte des Bucheinbandes. In: Handbuch der Bibliothekswissenschaft / begründet von Fritz Milkau. Hrsg. von Georg Leyh. I: Buch und Schrift. 2. verm. u. verb. Aufl. – Leipzig: Harrassowitz, 1952, S. 782 - 848

Kehr [Hrsg.] 1994, Bd. 8:

Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland / hrsg. von Bernhard Fabian. Bd. 8: Baden-Württemberg und Saarland / hrsg. von Wolfgang Kehr
Hildesheim: Olms-Weidmann, 1994

König 1991:

König, E. : Stichwort Grimaldi, Giovanni Battista. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten ... Unter Mitw. von Bernhard Bischoff Bd. 3: Fotochemigrafische Verfahren - Institut für Buchmarkt-Forschung. 2., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1991, S. 263

Kyriss, Ernst: Bücher der Sammlung des Prinzen von Soubise in der Württembergischen Landesbibliothek. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Leipzig, 62 (1948) 1 / 2, S. 89 - 91

Kyriss 1929/ 30:

Kyriss, Ernst: Plaketten- und Kameen-Bände. In: Jahrbuch der Einbandkunst, Leipzig, 3/ 4 (1929/30), S. 41 - 53

Kyriss 1955:

Kyriss, Ernst: Katalog historischer Einbände des 11. bis 20. Jahrh. aus der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Stuttgart: Hettler, 1955

Kyriss 1959:

Kyriss, Ernst: Ausländische Einbände in der Landesbibliothek Stuttgart
In: Gutenberg-Jahrbuch, Mainz, 34 (1959), S.285 – 290

Loubier 1926:

Loubier, Hans: Der Bucheinband von seinen Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. 2., umgearb. u. verm. Aufl. Leipzig: Klinkhardt & Biermann, 1926
(Monographien des Kunstgewerbes 21/ 22)

Marwinski 1987:

Marwinski, Felicitas: Stichwort Buchbeschläge. In: Lexikon der Buchkunst und Bibliophilie / hrsg. von Karl Klaus Walther. Leipzig: Bibliogr. Inst., 1987 [erschienen] 1988, S. 66

Mazal 1997:

Mazal, Otto: Einbandkunde : die Geschichte des Bucheinbandes. Wiesbaden: Reichert, 1997
(Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 16)

Michon 1956:

Michon, Louis Marie: Les reliures mosaiquées du XVIIIe siècle : 45 planches couleur et en noir. Paris: Soc. de la Reliure Originale, 1956

Moessner 1960:

Moessner, Gustav: Was Setzer, Drucker und Verlagshersteller von der Buchbinderarbeit wissen sollten : kurzer Leitfaden zur Bestimmung der Bucheinbandarten und der Techniken und Werkstoffe des Buchbinders. 2. Aufl. Stuttgart: Hettler, 1960

Moessner 1981:

Moessner, Gustav: Buchbinder-ABC. Bergisch Gladbach: Zanders Feinpapiere AG, 1981

Mosher 1991:

Mosher, F. J.: Stichwort Grolier de Servin, Jean. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten ... Unter Mitw. von Bernhard Bischoff Bd. 3: Fotochemigrafische Verfahren - Institut für Buchmarkt-Forschung. 2., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1991, S. 268

Needham [Bearb.] [ca. 1991]:

Fine books and manuscripts in fine bindings : from the fifteenth to the present century ; followed by literature on bookbindings / pref. by Paul Needham.
New York, NY: Breslauer, [circa 1991]
(Catalogue / Martin Breslauer Inc. 110)

Nielsen 1995:

Nielsen, T.: Stichwort Lorck, Josias. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten ... Unter Mitw. von Bernhard Bischoff ... Bd. 4: Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung - Lyser. 2., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1995, S. 604

Nixon 1978:

Nixon, Howard M.: Five centuries of english bookbinding. London: Scolar Pr., 1978

Nixon / Foot 1992:

Nixon, Howard M. ; Mirjam M. Foot: The history of decorated bookbinding in England. Oxford: Clarendon Press, 1992

Olbrich 1937:

Olbrich, Wilhelm: Stichwort Tafelwerk. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Karl Löffler u. Joachim Kirchner. Unter Mitw. von ... Bd. 3: Petreius - Zyprische Schrift ; Register. Leipzig: Hiersemann, 1937, S. 368

Oliver / Hermal / Roton 1924 – 1938, Bd. 1 – 29 ; Tables :

Oliver, Eugène ; Georges Hermal ; Robert de Roton: Manuel de l'amateur de reliures armoriées françaises. Bd. 1 – 29 ; Tables. Paris: Bosse, 1924 - 1938

Ottermann 1997a:

Ottermann, Annelen: Erfassung und Erschließung historischer Bucheinbände in Deutschland : Rückblick und Zukunftsperspektiven
In: Gutenberg-Jahrbuch, Mainz, 72 (1997), S. [325] - 331

Ottermann 1997b:

Ottermann, Annelen: Fragebogenaktion
In: Einband-Forschung, Berlin, H. 1 (1997), S. 8 - 9

Pabel, Angelika: Der Arbeitskreis für die Erfassung und Erschließung Historischer Bucheinbände (AEB) und sein Informationsblatt „Einband-Forschung“. In: Bibliothek : Forschung und Praxis, München, 23 (1999) Nr. 1, S. 372 - 374

Pearson 2005:

Pearson, David: English bookbinding styles : 1450 - 1800 ; a handbook
London: British Library, 2005

Petersen 1991:

Petersen, Heinz: Bucheinbände. 2. Aufl. Graz: Akad. Dr. – u. Verl.-Anst., 1991

Princeton University-Bildergalerie:

http://libweb5.princeton.edu/visual_materials/hb/hb.html [letzter Zugriff: 19.09.2005]

Rabenau 1997a:

Rabenau, Konrad von: Besprechung über zukünftige Zusammenarbeit in der Einbandforschung. In: Einband-Forschung, Berlin, H. 1 (1997), S. 2 -5

Rabenau 1997b:

Rabenau, Konrad von: Meister C.Z. : zu Haebler I 508 – 510 ; C.Z.
In: Einband-Forschung, Berlin, H.1 (1997), S. 16

Rabenau 2004:

Rabenau, Konrad von: Bericht über die Tätigkeit des Arbeitskreises für die Erfassung und Erschließung historischer Bucheinbände (AEB) vom März 1996 bis Mai 2002
In: Einband-Forschung, Berlin, H. 15 (2004), S. 5 - 12

Ramsden 1950:

Ramsden, Charles: French bookbinders 1789 – 1848. London: Verf. ; Humphries, 1950

Richtlinien VDB 1927:

Richtlinien für die einheitliche Katalogisierung der Bucheinbände von der Kommission für Bucheinband-Katalogisierung des Vereins deutscher Bibliothekare
In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Leipzig, 44 (1927), S. 498 – 503

Roquet 1893 :

Roquet, Antoine E.: Les relieurs français (1500 - 1800) : bibliographie critique et anecdotique précédée de l'histoire de la communauté des relieurs et doreurs de livres de la ville de Paris et d'une étude sur les styles de reliure
Paris: Paul, Huard et Guillemin, 1893

Rudbeck, Johannes: Über die Herkunft der Grolier-Einbände.

In: Buch und Bucheinband. [Hrsg.: Max Joseph Husung]
Leipzig: Hiersemann, 1923, S. [183] - 189

Sammlung Hettler-Internetauftritt:

<http://www.wlb-stuttgart.de/referate/drucke/hettler/hettler.htm>

[letzter Zugriff: 08.09.2005]

Schmidt 1923a:

Schmidt, Christel: Jakob Krause, ein kursächsischer Hofbuchbinder des 16. Jahrhunderts. Leipzig: Hiersemann, 1923

Schmidt 1923b:

Schmidt, Christel: Ein kreisrunder Einband von Caspar Meuser : aus der Sammlung Olga Hirsch. In: Buch und Bucheinband. [Hrsg. von Max Joseph Husung] Leipzig: Hiersemann, 1923, S. [194] - 198

Schmidt-Künsemüller 1959a:

Schmidt-Künsemüller, Friedrich Adolf: Vorschläge für eine rationelle Katalogisierung. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Frankfurt am Main, 6 (1959) 1, S. 329 - 335

Schmidt- Künsemüller 1959b:

Schmidt- Künsemüller, Friedrich Adolf: Zur Entwicklung und Methodik der Einbandkatalogisierung. In: Gutenberg-Jahrbuch, Mainz, 34 (1959), S. 226 - 232

Schmidt-Künsemüller 1987:

Schmidt-Künsemüller, Friedrich Adolf: Bibliographie zur Geschichte der Einbandkunst von den Anfängen bis 1985. Wiesbaden: Reichert, 1987

Schmidt-Künsemüller 1989a:

Schmidt-Künsemüller, Friedrich Adolf: Stichwort Chinoiserien. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten ... Unter Mitw. von Bernhard Bischoff ... Bd. 2: Buck – Foster. 2., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1989, S. 117

Schmidt-Künsemüller 1989b:

Schmidt-Künsemüller, Friedrich Adolf: Stichwort Einband. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten ... Unter Mitw. von Bernhard Bischoff ... Bd. 2: Buck - Foster. 2., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1989, S. 427

Schmidt-Künsemüller 1989c:

Schmidt-Künsemüller, Friedrich Adolf: Stichwort Einbandkatalogisierung. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten ... Unter Mitw. von Bernhard Bischoff. Bd. 2: Buck - Foster. 2., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1989, S. 432

Schmidt-Künsemüller 1999:

Schmidt- Künsemüller, Friedrich Adolf: Stichwort Mahieu, Thomas. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten ... Unter Mitw. von Bernhard Bischoff ... Bd. 5: M - Photon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1999, S. 23

Schreiber 1932:

Schreiber, Heinrich: Einführung in die Einbandkunde. Leipzig: Hiersemann, 1932

Schunke 1927:

Schunke, Ilse: Das figürliche Schmuckmaterial Jakob Krauses auf seinen vergoldeten Einbänden. In: Archiv für Buchbinderei : Zeitschrift für Einbandkunst, Halle, 27 (1927) 1, S. 75 – 82

Schunke 1932:

Schunke, Ilse: Krause-Studien. Leipzig: Harrassowitz, 1932
(Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen 65)

Schunke 1943:

Schunke, Ilse: Leben und Werk Jakob Krauses : im Auftrag des Heimatwerks Sachsen
Leipzig: Insel-Verl., 1943

Schunke 1951:

Schunke, Ilse: Für wen wurden die sogenannten Canevaribände gebunden?
In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Leipzig, 65 (1951), 1/ 2, S. 37 – 52

Schunke 1953:

Schunke, Ilse: Jakob Krause. Stuttgart: Hettler, 1953
(Meister und Meisterwerke der Buchbinderkunst 1)

Schunke 1974:

Schunke, Ilse: Einführung in die Einbandbestimmung. München: MDE, 1974
(Studienblätter für Einbandtechnik und Gestaltung 5)

Sobek / Schaefer 2004:

Sobek, Elke ; Helma Schaefer: Literaturhinweise zum Thema Bucheinband : zusammengestellt aus dem Bestand des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Bücherei Leipzig. 2., wesentl. erg. Version. Leipzig: Die Dt. Bibliothek, 2004

Sotheby [Hrsg.] 1965, Bd. [1]**Sotheby [Hrsg.] 1967, Bd. 3:**

Catalogue of the celebrated library of the late Major J. R. Abbey : sold by order of the Trustees of the J. R. Abbey Will Trust. Bd. [1]: Catalogue of the valuable printed books and fine bindings from the celebrated collection, the property of Major J. R. Abbey : [...] ; Bd. 3: (1967). London: Sotheby, 1965 ; 1967
(Sotheby & Co. 1965.06.21-23 ; 1967.06.19-21)

Sotheby [Hrsg.] 1985:

Silver and enamel bindings / Sotheby's. London, 1985
(Catalogue / Sotheby, Parke, Bernet & Co., Auktionshaus, London)

Sotheby [Hrsg.] 1996:

An Apollo and Pegasus binding : sold by order of the Trustees of the Bibliotheca Wittockiana ; {sale LN6743} ; auction: Thursday, 5 December, 1996 ... in the Aeolian Hall, ... London / Sotheby's. London, 1996. (Sotheby's London ; 1996.12.05)

Storm van Leeuwen 1996:

Storm van Leeuwen, Jan: Laufende Einbandprojekte der belgisch-niederländischen Bucheinband-Gesellschaft, insbesondere auf dem Gebiet der Terminologie
In: Buch und Wissenschaft, Wiesbaden, 29 (1996), S. 312 - 326

Verzeichnis der Besitzstempel in der Württembergischen Landesbibliothek:

<http://www.wlb-stuttgart.de/referate/drucke/stempel/wlbstem1.htm>

[letzter Zugriff: 12.09.2005]

Weale 1894 ; 1898, Bd. 1 – 2:

Weale, Williams H. James: Bookbindings and rubbings of bindings in the National Art Library South Kensington Museum. Bd. 1 – 2
London: Dep. of Science & Art of the Committee of Council on Education, 1894 ; 1898

Weber 1959:

Weber, Doris: Der Bucheinband in seiner Zeit : Stilgeschichte des Bucheinbandes
Stuttgart: Hettler, 1959

Wendland 1989:

Wendland, H.: Stichwort Colbert de Torcy, Jean Baptiste. In: Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten ... Unter Mitw. von Bernhard Bischoff ...
Bd. 2: Buck - Foster. 2., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1989, S. 154

Wirth 1980:

Wirth, Peter: Stichwort Krause, Jakob. In: Neue deutsche Biographie / hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Bd. 12: Kleinhans - Kreling. Berlin: Duncker & Humblot, 1980, S. 703

Wiese 1981:

Wiese, Fritz: Der Bucheinband : historische und neuartige Einbände. Hannover: Schlüter, 1981

Wittenberg 2004:

Wittenberg, Andreas: Die Datenbank historischer Bucheinbände. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Frankfurt am Main, 51 (2004) 4, S. 246 - 250

Ziesche [Red.] 1977:

Bezeichnungen von Einbandeinzelstempeln und Deckelmustern : (15. und erstes Viertel des 16. Jahrhunderts) / [Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung]. Red.: Eva Ziesche... Berlin: Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabt., 1977

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift